

ArGe Estland e.V. im BDPPh e.V.



Mitteilungsblatt Nr. 55/2012



Impressum

EESTI POST

Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft ESTLAND e.V. im BDPH e.V.

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft: Dr. Peter Feustel, Lerchenweg 14,
22885 Barsbüttel, Telefon 040 6702818, e-mail: feustel.rothe@t-online.de

Geschäftsführer: Michael Wieneke, An der Walkmühle 23, 51069 Köln,
Telefon 0221 604160, e-mail: MichaelWieneke@gmx.de

Kassenverwalter: Lothar Blank, Steingasse 10, 35649 Allendorf,
Tel. 06407 6649, e-mail: barbara.lothar@web.de

Rundbriefredakteur: Nils Ehrich, Bleicherstr. 46, 19053 Schwerin
Tel. 0385 563882, e-mail: nils_ehrich@web.de

Bankverbindung: Konto-Nr. 271474-466, Postbank Dortmund, BLZ 440 100 46

Für Überweisungen aus dem EURO-Raum:
IBAN: DE 32 4401 0046 0271 4744 66; BIC: PBNKDEFF

Internet: www.arge-estland.de

Der Jahresbeitrag beträgt z.Zt. 25,00 €

Das Mitteilungsblatt wird nur an die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft ESTLAND e.V. im BDPH e.V. kostenlos abgegeben.
Abgabepreis für Nichtmitglieder auf Anfrage beim Vorsitzenden.

© 2012 by ArGe ESTLAND e.V. im BDPH e.V.

Druck: Baunataler Integrationsbetriebe gGmbH, 34225 Baunatal

Jeder Bezug auf die hier wiedergegebenen Artikel, auch auszugsweise, bedarf der vollen Quellenangabe. Die Rechte der Verfasser bleiben davon unberührt.

Ohne Zustimmung der Redaktion sind Übersetzungen, Nachdrucke und Fotokopien (auch auszugsweise) nicht zulässig.

Fotos und Abbildungen stammen von den jeweiligen Autoren bzw. von der Redaktion, es sei denn, sie sind besonders gekennzeichnet.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts sind der Vorsitzende der ArGe und der Rundbriefredakteur.

Rechte und Verantwortung liegen bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen bei den jeweiligen Autoren.

Die Verwendung der MICHEL-Nummerierung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Schwaneberger Verlages, Unterschleißheim.

Inhaltsverzeichnis

Seite	2	Vorwort
Seite	3	Die gedruckten Caritas-Essays 1936-1940, 2. Teil (H. Kuras)
Seite	17	Postflüge Tallinn - Helsinki im Winter 1920 (A. Gübeli)
Seite	22	Eine alte Postkarte (E. Feustel)
Seite	24	Neuer estnischer Briefmarkenkatalog (Mart Aru)
Seite	25	Der Stempel „Zollstück“ von 1919 (A. Gübeli)
Seite	28	4 - Senti Päts, Michel-Nr. 124 (Dr. P. Feustel)
Seite	39	Quittung für Radio - Abonnement - Gebühren (J. Otsason)
Seite	40	Ein Weihnachtsrätsel (J. Otsason)
Seite	41	Die erste Flugpostzusatzmarke Estlands 1920 (A. Gübeli)
Seite	45	LCD-Macrocam, ein erster Erfahrungsbericht (Dres. R. und P. Feustel)
Seite	46	Maasi Teil 2 – Die Soneburg (E. Feustel)
Seite	49	Philatelistische Neuerscheinung: Litauischer Spezialkatalog (O. Petri)
Seite	51	Benachrichtigungskarten über Güterzustellung während der dt. Besetzung (J. Otsason)
Seite	53	Johann Voldemar Jannsen 1819 - 1890 (Dr. P. Feustel)
Seite	55	Postabschnitte (Dr. P. Feustel)
Seite	56	Neues aus Estland (O. Benenson)
Seite	59	Sindelfingen 2012
Seite	60	Leserbrief von Gerhard Hutzler und Antwort von Helmut Kuras
Seite	61	Nachruf H. O. v. Lilienfeld-Toal (Dr. P. Feustel)
Seite	62	Mitgliederversammlung der ArGe Estland e.V. 2012 in Soest
Seite	63	Protokoll der Mitgliederversammlung der ArGe Estland e.V. 2012
Seite	65	Vereinsnachrichten
Seite	68	Der interessante Beleg (N. Ehrich)
Seite	69	Literaturliste

Vorwort

Liebe Mitglieder und Freunde der ArGe Estland e.V.

Am 6. und 7. Oktober 2012 haben wir uns wieder in Soest getroffen, ich denke, dass auch dieses 32. Treffen der Estland-Philatelisten ein Erfolg war. Einzelheiten des „offiziellen Teils“ können Sie dem Protokoll entnehmen; am wichtigsten ist der von der Versammlung einstimmig gefasste Beschluss, dass der Sitz und der Gerichtsstand der ArGe Estland e.V. im BDPH e.V. das Amtsgericht in Hamm/Westf. sein soll. Nunmehr kann unser Geschäftsführer die endgültige Anmeldung veranlassen; sobald dies erfolgt ist, wird auch, wie schon lange geplant, die Satzung in einem der nächsten Hefte der EESTI POST abgedruckt werden. Die beschlossene Geschäftsordnung wird dann bei Bedarf in Soest 2013 per Kopie verteilt oder auf Anfrage zugeschickt werden.

Es war meine traurige Pflicht, bei dem Treffen unserer verstorbenen Mitglieder zu gedenken: der Nachruf auf Max Kromm (*17.5.1933, † 9. 12. 2011) wurde schon in dem Heft 54/2012 veröffentlicht. Völlig überraschend kam dann die Nachricht vom Ableben von Hans-Otto von Lilienfeld-Toal (* 26.10.1923, † 27.7.2012). Wir haben damit treue Freunde und wichtige Autoren verloren.

In dem Zusammenhang mit der Autorentätigkeit ist es an der Zeit, zwei Mitglieder aus Estland besonders herauszustellen: Jaan Otsason, der am 2.8.2012 seinen 80sten Geburtstag feiern konnte, ist neben seiner Ausstellertätigkeit immer bereit, Material zur Verfügung zu stellen, welches wir in unseren Heften veröffentlichen können, Material, von dessen Existenz wir üblicherweise (noch) keine Kenntnis haben oder hatten.

Osip Benenson versorgt uns weiterhin mit aktuellen Nachrichten über die Neuerscheinungen und ist auch stets bereit, zu übersetzen oder bei Unklarheiten zu recherchieren. Neben unserem Dank an die beiden, nicht mehr so ganz jungen Mitglieder, verbindet sich unser Wunsch, dass auch künftig eine Vielzahl von unterschiedlichen Beiträgen von *zahlreichen* Autoren die Redaktion erreicht, auch verbunden mit der Hoffnung, dass mit Kommentaren und/oder weiteren Beiträgen auf die veröffentlichten Artikel eingegangen wird. In den letzten Heften und auch in diesem Heft findet man zudem Beiträge, die über die rein philatelistische Sicht hinausgehen und sozusagen „Hintergrundwissen“ vermitteln können; auch das gehört zur Postgeschichte Estlands.

Bei der IPhLA in Mainz sind wir mit einem Exponat vertreten, Bernhard Fels wird mit einem Stand wie immer unermüdlich die baltischen Sammlergemeinschaften repräsentieren, wir hoffen, dass man dort weiterhin unsere Gebiete zur Kenntnis nimmt.

Wir wünschen Ihnen / Euch wieder eine interessante Lektüre des 55sten Heftes der EESTI POST, eine geruhsame Weihnachtszeit und einen gesunden und erfolgreichen Start in das neue Jahr!

Für den Vorstand der ArGe, Ihr Dr. P. Feustel

Die gedruckten Caritas Essays 1936-1940 (2. Teil)

All rights reserved. Copyright (C) 2012 H. Kuras

Übersicht: (Fortsetzung)

13. Makro-Essays
 - A) Definition von "Makro-Essay"
 - B) Die Staatsdruckerei erstellte Makro-Essays
Makro-Essay der 35 Penni Ansicht von Tallinn
14. Makro-Essays der Caritas-Ausgabe von 1936 – auf Karton
 - A) 15 S. Wert
 - B) 10 S., 25 S. und 50 S. Werte
15. Zusätzliche Exemplare im Makro-Format als Werbematerial
16. Makro-Essays der Caritas-Ausgabe von 1936 - im Bogen
 - A) Gezähnt
Druck der gezähnten Makro-Essays kopfstehend im Viererblock?
 - B) Ungezähnt
Druck der ungezähnten Makro-Essays als waagrechte Paare
17. Warum wurden Makro-Essays für die Caritas-Ausgabe von 1936 erstellt?
Design-Probleme bei der Vorlage der letzten Künstlerentwürfe im Herbst 1935
Ersatz für fehlende endgültige Künstlerentwürfe
18. Die Caritas Makro-Essays sind Essays
Design-Reihenfolge und Zwischen-Designs
19. Die Design-Entwicklung der Caritas-Ausgabe von 1936
 - A) Design-Entwicklung des 10 S. Wertes
 - B) Vergleich einiger Design-Details des 15 S. Wertes
Abgeschrägte oder rechteckige Balken im Kreuz im Wappen von Pernau?
 - C) Design-Entwicklung des 15 S. Wertes
 - D) Design-Entwicklung des 25 S. Wertes
 - E) Design-Entwicklung des 50 S. Wertes
Änderung des Schrifttyps
 - F) Design-Details aus Vorentwürfen, übernommen nur in die Vorlage-Essays
Design-Detail: Doppelte Umrandung des Caritas-Herzens bei 25 S. Vorlage-Essay
Design-Detail: "+"-Zeichen mit waagrecht längerem Balken

Haupterkenntnisse: (Fortsetzung)

4. Einführung des Begriffs "Makro-Essay"
5. Die Staatsdruckerei erstellte Makro-Essays
6. Von der Caritas-Ausgabe von 1936 gibt es Makro-Essays
7. "Zusätzliche Exemplare" für Werbung, vergleichbar mit den Plakatmarken von 1936,
wurden zusammen mit den Makro-Essays der Caritas-Ausgabe von 1936 gedruckt
8. Design-Reihenfolge und Design-Entwicklung der Caritas-Ausgabe von 1936

Literatur und erwähnte Werke: (Fortsetzung)

11. Ants Kulo, Revenue Stamps and Revenue Stamped Papers in Estonia, 1999
12. City of Pernau, Official Website <http://www.parnu.ee/lang/eng/symbolid.htm>
(Geläufiges Wappen von Pernau)
13. Eesti Filatelist Nr. 33-34, 1990, S.30 und S.56 (alte Siegel von Pernau)

Errata

- 1) In Eesti Post Nr.54, S.15 sollte der Text lauten:
"Der Essay-Block von 1936 wurde mit nur **5 Farben** gedruckt."

13. Makro-Essays

A) Definition von "Makro-Essay"

Makro-Essay ist ein neu-geprägter Begriff. **Makro-Essays** in der Estland-Philatelie werden hier definiert als Essays, deren Höhe des Markenbildes mindestens das 3-fache der Höhe des zuordenbaren Markenbildes auf der Briefmarke beträgt.

B) Die Staatsdruckerei erstellte Makro-Essays



Briefmarke
16x21 mm,
Einfarbendruck,
1920

Makro-Essay der ersten Briefmarke, die in der Staatsdruckerei hergestellt wurde. Abgebildet in Originalgröße, Größe des Markenbildes 75x98 mm. Unbrauchbar gemacht mit roter Tinte

Dieser Makro-Essay ist ein Photo-Essay auf Barytpapier. Die Wolke im Markenbild unterscheidet sich vom Design der Briefmarke. Es handelt sich um einen Makro-Essay, weil die Höhe des Markenbildes das 4,6 fache der Höhe des Markenbildes der Briefmarke beträgt. 2 Exemplare sind bekannt.

14. Makro-Essays der Caritas-Ausgabe von 1936 – auf Karton

Die Makro-Essays wurden im 2-Farben Buchdruck erstellt. Die 4 Zählungs-Ecken der Makro-Essays wurden mit einem größeren Loch-Durchmesser ausgestanzt als die anderen Zählungslöcher. Keine Aufkleber auf der Karton-Rückseite. 1 Satz der Makro-Essays auf Karton ist bekannt.

A) 15 S. Wert



Makro-Essay des 15 S. Wertes der Caritas-Ausgabe von 1936, aufgeklebt auf Karton
Abgebildet in Original-Größe
Größe des Markenbildes 120x152 mm, 6,5-fache Höhe des Markenbildes der Briefmarke

B) 10 S., 25 S. und 50 S. Werte



Makro-Essays der Caritas-Ausgabe von 1936 auf Karton, verkleinert auf 50%



Die Makro-Essays auf Karton befanden sich nicht im Alexander-Koenig-Vorlagealbum und sind vermutlich Druckerei-interne Vorlagen. Der verwendete schwarze Karton ist ein wiederverwendeter, bereits bedruckter Karton, vgl. grüne Farbe am Unterrand der Kartons der 25 S. und 50 S. Werte.

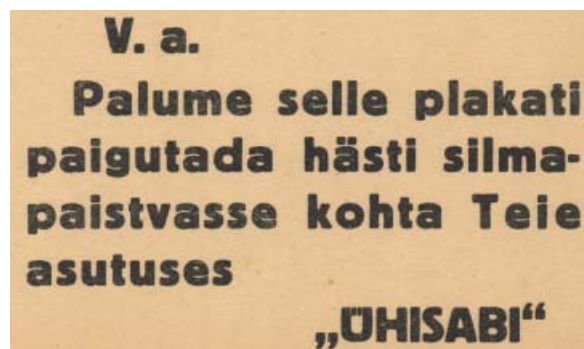
15. Zusätzliche Exemplare im Makro-Format als Werbematerial

"Zusätzliche Exemplare" (vgl. Eesti Post Nr.54, S.4 und S.11) für Werbung wurden zusammen mit den Makro-Essays gedruckt, zum Aufkleben auf **große** Plakatkartons, ähnlich wie die Plakatmarken von 1936 für die **kleinen** Plakatkartons. Erhalten gebliebene, vollständige große Plakatkartons sind nicht bekannt, nur Teile mit Zusätzlichen Exemplaren im Makro-Format, die aus dem großen Plakatkarton herausgeschnitten wurden.

Die Zusätzlichen Exemplare im Makro-Format sind leicht zu unterscheiden von den Makro-Essays an den Aufklebern (oder deren Resten) auf der Rückseite des großen Plakatkartons. Auch gibt es vom großen Plakatkarton abgelöste Zusätzliche Exemplare, die leicht an den Kartonresten auf der Rückseite zu erkennen sind.



Rückseiten eines Satzes von 4 Zusätzlichen Exemplaren im Makro-Format von 1936, ausgeschnitten vom großen Plakatkarton von **1936**. Teile des rückseitigen Aufklebers wurden beim Zerschneiden des Kartons abgeschnitten. Druckausführung und Textfragmente sind identisch mit dem Druck auf der Rückseite des Caritas Plakatkartons von **1937**:



Druck auf der Rückseite des Caritas Plakatkartons von 1937 (vgl. Eesti Post Nr.54, S.12). Übersetzung des Textes: "Hochgeehrte [Damen und Herren], wir bitten darum, dieses Plakat an einem gut sichtbaren Platz in Ihrer Behörde aufzustellen. „ÜHISABI“".

Der Aufkleber auf dem **großen** Plakatkarton von 1936 wurde wahrscheinlich erst ein Jahr später gedruckt, zusammen mit den Plakatkartons von 1937. Dies bedeutet, dass die großen Plakatkartons von 1936, mit den Zusätzlichen Exemplaren in Makro-Format, ein erstes Mal 1936 ohne Aufkleber und dann ein zweites Mal im Folgejahr 1937 zur Schau gestellt wurden, diesmal mit rückseitigen Aufklebern. Auf der Rückseite des **kleinen** Plakatkartons von 1936 (vgl. Eesti Post Nr.54, S.11) befindet sich kein Aufkleber.

Drucke der Caritas-Ausgabe von 1936 im Makro-Format mit Ausnahme der Zusätzlichen Exemplare sind Essays.

16. Makro-Essays der Caritas-Ausgabe von 1936 - im Bogen

A) Gezähnt



Makro-Essays der Caritas-Ausgabe von 1936 - gezähnt im Bogen, verkleinert auf 30%

Die Zähnungslöcher (Durchmesser 8 mm) wurden vermutlich auf jedem Bogen einzeln ausgestanzt, so dass die Zähnungslöcher der Bögen hier und der Makro-Essays auf Karton unterschiedliche Abstände von einander haben. Diese zeitaufwendige Zähnung lässt vermuten, dass nur eine sehr geringe Anzahl von Makro-Essays und Zusätzlichen Exemplaren erstellt wurde.

Die Makro-Essays hier sind noch nicht fertig gezähnt. 8 Zähnungslöcher fehlen, die Zähnung der Ecken wurde später mit einem größeren Loch-Durchmesser ausgestanzt (ca. 19 mm Durchmesser, wie bei einer 10-Cent Euro Münze, auch bei den Makro-Essays auf Karton). Es ist ungeklärt, warum ein Zähnungsloch stark verschoben ist.

Druck der gezähnten Makro-Essays kopfstehend im Viererblock?

Möglicherweise wurden die gezähnten Makro-Essays kopfstehend zueinander im 4-er Block gedruckt, so dass unter den Wertschildern nur eine Mittelreihe von Zähnungslöchern, anstelle von zwei, ausgestanzt werden mußte.

In der Abbildung wurden die zwei gezähnten Bogenteile kopfstehend aneinander gelegt. Die beiden Bogenteile hier stammen jedoch nicht aus dem gleichen Druckbogen-Blatt, die zerschnittenen Zähnungslöcher der waagrechten Mittelreihe passen nicht genau aneinander.

Die gezähnten Makro-Essays wurden auf weniger durchscheinendem, dickerem Papier (0,11 mm) gedruckt. Nur diese 2 gezähnten Bögen sind bekannt.

B) Ungezähnt



Ungezähnte Makro-Essays im Bogen, verkleinert auf 30%

Druck der ungezähnten Makro-Essays als waagrechte Paare

Die Summe der Breite der Bogenober- und Unterränder, ob normal oder kopfstehend positioniert, ist breiter als der senkrechte Zwischensteg zwischen den beiden Markenbildern. Dies schließt aus, dass die ungezähnten Makro-Essays als Viererblock, mit gleichem Abstand der Markenbilder zueinander, gedruckt wurden.

Die 15 S. und 25 S. Werte der Makro-Essays wurden in einem Bogen zusammen in den gleichen Farben Rot und Blau gedruckt. Auch beim Caritas Essay-Block von 1936 (vgl. Eesti Post Nr.54, S.15) wurden nur 2 Farben für diese beiden Werte verwendet, im Gegensatz zu den 15 S. und 25 S. Briefmarken, die insgesamt mit 4 Farben gedruckt wurden.

Die ungezähnten Makro-Essays sind, falls die gezähnten Makro-Essays im Viererblock gedruckt wurden, anfängliche Abzüge als Paare vor der Positionierung der Klischees der Makro-Essays zu einem Viererblock. Die ungezähnten Makro-Essays wurden auf durchscheinenderem, dünnerem Papier (0,07 mm) gedruckt als die gezähnten Makro-Essays und sind deshalb keine ungezähnten Restbestände der gezähnten Makro-Essays oder der zusätzlichen Exemplare. Von den ungezähnten Makro-Essays sind nur einige wenige Stücke bekannt.

17. Warum wurden Makro-Essays für die Caritas-Ausgabe von 1936 erstellt?

Im Alexander-Koenig-Vorlagealbum sind keine endgültigen Künstlerentwürfe für die Caritas-Ausgabe von 1936 enthalten. Wahrscheinlich wurden diese nie angefertigt, und aus Zeitgründen wurden an deren Stelle die gedruckten Makro-Essays der Caritas-Ausgabe erstellt.

Die Caritas Ausgaben 1936-1940 wurden am 2. September 1935 genehmigt (Eesti Filatelist Nr.30, S.17). Die ersten Caritas Briefmarken wurden 5 Monate später, am 1. Februar 1936 verausgabt. Design und Herstellung der ersten Caritas-Ausgabe fanden wahrscheinlich unter Zeitdruck statt. Möglicherweise wurde der Künstler der Ühisabi, Axel Roosman, auch aus Kapazitätsgründen bei der Staatsdruckerei mit dem Design beauftragt.

Design-Probleme bei der Vorlage der letzten Künstlerentwürfe im Herbst 1935:

1) Es bestanden noch keine genauen Vorgaben, welche Wappen auf den verschiedenen Werten dargestellt werden sollten. Der letzte Entwurf von Roosman für den 10 S. Wert zeigt das Wappen des Landkreises Virumaa (Briefmarke: Wappen der Stadt Narva) und für den 25 S. Wert das Wappen der Stadt Haapsalu (Briefmarke: Wappen der Stadt Tartu). Das endgültige Design der Ausgabe von 1936 zeigt die Wappen der 4 größten Städte Estlands.

2) Es wurden keine endgültigen Künstlerentwürfe für den 2-Farbendruck der Briefmarken vorgelegt. Die letzten Entwürfe von Roosman für die 10 S. und 50 S. Werte waren in je 3 Farben und für den 15 S. Wert in 4 Farben gemalt, für den 25 S. Wert in Bleistift gezeichnet.

3) Bei den 10 S., 25 S. und 50 S. Werten stand das Wort "CARITAS" (in größeren Buchstaben) über "EESTI POST" (in kleineren Buchstaben).

4) Die Markenbilder enthielten noch keine Jahresangabe, obwohl die 5 Caritas-Ausgaben 1936-1940, mit einer Frankaturgültigkeit von jeweils einem Jahr, bereits genehmigt waren.

Die Caritas Makro-Essays sind meines Erachtens der **Ersatz für fehlende endgültige Künstlerentwürfe**. Die Caritas Makro-Essays wurden in einem großen Format erstellt, so wie auch viele Künstlerentwürfe für Briefmarken. Möglicherweise erstellten Grafiker der Staatsdruckerei die Makro-Essays zur Vorlage an den Künstler.

Für die Caritas-Ausgaben von 1937 bis 1940 wurden wahrscheinlich keine Makro-Essays erstellt, da verwendbare endgültige Künstlerentwürfe vorgelegt wurden. Ühisabi verwendete die großen Caritas Plakatkartons von 1936, mit den aufgeklebten zusätzlichen Exemplaren von 1936, ein zweites Mal im Folgejahr 1937, vermutlich weil 1937 keine Makro-Essays und keine zusätzliche Exemplare davon erstellt wurden.

18. Die Caritas Makro-Essays sind Essays

In der **Design-Reihenfolge** stehen die Makro-Essays der Caritas-Ausgabe zwischen den Künstlerentwürfen und den Vorlage-Essays. Die Ermittlung dieser zeitlichen Design-Reihenfolge erfolgte auf Grund der **Ähnlichkeit** (Gemeinsamkeiten und Unterschiede) der Makro-Essays mit den vorausgehenden Künstlerentwürfen und mit den nachfolgenden Designs bei Vorlage-Essay und Briefmarke.

Die Makro-Essays sind **Zwischen-Designs** zwischen Künstlerentwurf und endgültigem Markenbild der Briefmarke. Bei den Makro-Essays wurden Design-Elemente der Künstlerentwürfe übernommen, geändert oder weggelassen und neue hinzugefügt. Bei den Vorlage-Essays wurden wiederum Design-Elemente der Makro-Essays übernommen oder geändert und neue hinzugefügt. Alle Design-Elemente (z.B. Rahmen, Wertschilder, Caritas-Herz, Jahreszahl, Wappen und Inschriften) der Makro-Essays sind im Design der Vorlage-Essays, z.T. in veränderter Form, enthalten.

19. Die Design-Entwicklung der Caritas-Ausgabe von 1936

Um den Vergleich der Designs zu erleichtern, wurden die hier abgebildeten Markenbilder der Künstlerentwürfe, Makro-Essays und Briefmarken auf die Höhe der Markenbilder der Vorlage-Essays verkleinert bzw. vergrößert.

Die Künstlerentwürfe, Makro-Essays und Vorlage-Essays sind alle gezähnt.

A) Design-Entwicklung des 10 S. Wertes



Künstlerentwurf (Wasserfarbe)
(Alexander-Koenig-Vorlagealbum)



Makro-Essay

Der Rahmen und die Wertschilder des Künstlerentwurfs wurden im Makro-Essay übernommen. Künstlerentwurf, Makro-Essay und Vorlage-Essay zeigen links und rechts zwei halbe Rauten, die Briefmarke zwei fast vollständige Rauten. Die Rauten in Makro-Essay, Vorlage-Essay und Briefmarke enthalten im Gegensatz zum Künstlerentwurf kein Kreuz. Der Künstlerentwurf zeigt das Wappen von Virumaa, die nachfolgenden Designs das Wappen von Narva. Der Künstlerentwurf wurde in 3 Farben gemalt.



Vorlage-Essay
(Alexander-Koenig-Vorlagealbum)



Briefmarke

Die Strichelungen über und unter dem oberen Inschriftband und im Rahmen des Vorlage-Essays sind nicht im Makro-Essay enthalten und wurden vom Künstlerentwurf übernommen, für das Design der Briefmarke aber wieder verworfen. Das Design der Briefmarke ist ohne Strichelungen, wie das Design beim Makro-Essay. Vorlage-Essay und Briefmarke zeigen Schatten in den 3 Kanonenkugeln, der Makro-Essay hingegen zeigt keine Schatten.

B) Vergleich einiger Design-Details des 15 S. Wertes

Design-Details des Makro-Essays, übernommen in das Design der Briefmarke:

Makro-Essay	Vorlage-Essay	Briefmarke
"+" Zeichen ist senkrecht und waagrecht gleich lang	"+" Zeichen ist waagrecht länger	wie bei Makro-Essay

Design-Details des Makro-Essays, nicht übernommen in das Design der Briefmarke:

Makro-Essay	Vorlage-Essay	Briefmarke
Kleine Wertschilde	große Wertschilde	wie bei Vorlage-Essay
Kleines Caritas-Herz	großes Caritas Herz	wie bei Vorlage-Essay
Ohne Strichelungen im Band links und rechts von "CARITAS"	Mit Strichelungen im Band links und rechts von "CARITAS"	wie bei Vorlage-Essay
Schmale Krempe am Ärmel	Breite Krempe am Ärmel	wie bei Vorlage-Essay
Keine senkrechten Aufstriche an den Fingern	senkrechte Aufstriche an den Fingern	wie bei Vorlage-Essay
4 weiße Striche im Ärmel	3 weiße Striche im Ärmel	keine weißen Striche

Die 15 S. Briefmarke hat eine größere **Ähnlichkeit** zum Vorlage-Essay als zum Makro-Essay. Die Briefmarke hat 5 von diesen 7 Design-Details vom Vorlage-Essay übernommen, aber nur eins dieser Design-Details vom Makro-Essay. Basierend auf der geringeren Ähnlichkeit des 15 S. Makro-Essays mit der Briefmarke wird angenommen, dass die Makro-Essays der Caritas-Ausgabe von 1936 zeitlich vor den Vorlage-Essays erstellt wurden. Demnach war die **Design-Reihenfolge** der Caritas-Ausgabe von 1936 wie folgt:
Künstlerentwurf => Makro-Essay => Vorlage-Essay => Briefmarke

Diese Design-Reihenfolge stimmt auch überein mit der Annahme, dass Alexander Koenig der Essay mit dem zeitlich letzten Design vorgelegt wurde, der auch die größte Ähnlichkeit mit dem Design der Briefmarke hatte.

Abgeschrägte oder rechthockige Balken im Kreuz im Wappen von Pernau?

Die Caritas-Ausgabe ist eine **Wappen-Ausgabe**. Beim Design des Wappens des 15 S. Wertes gab es Uneinigkeit: Künstlerentwurf, Makro-Essay und Vorlage-Essay zeigen abgeschrägte Balken im Kreuz, die Briefmarke hingegen rechthockige Balken. Das Wappen von Pernau wird meist mit abgeschrägten Balken dargestellt, warum wurden abgeschrägte Balken im Design der Briefmarke verworfen?

Georg Westenberg, der Technische Leiter der Staatsdruckerei (H/O, S.232), hatte die 10 Marka Steuermarke von 1925 (Kulo T-14, S.55), die 1928 und 1932 nochmals verändert herausgegeben wurde, mit rechthockigen Balken entworfen. Die Pernau-Ausgabe von 1939, ebenfalls entworfen von Westenberg, zeigt den waagrechten Balken abgeschrägt in die entgegengesetzte Richtung.



1700



1871



1925



1932



1939



geläufig

C) Design-Entwicklung des 15 S. Wertes



Die Währungsbezeichnung "SNT." im Künstlerentwurf wurde in den darauf folgenden Designs weggelassen. Das Caritas-Herz im Künstlerentwurf hat 3 Flammen. Der Künstlerentwurf wurde in 4 Farben gemalt.



Der Schrifttyp im Vorlage-Essay ("E" mit kurzem Mittelstrich) wurde vom Makro-Essay übernommen. Der blaue Ärmel in Künstlerentwurf, Makro-Essay und Vorlage-Essay wurde auf der Briefmarke zu Dunkelrot verändert. Die optische Wirkung von Dunkelrot beim Ärmel wurde durch den überlagerten Druck von Rot und Blau erreicht (vgl. Caritas 50 S. von 1938, Eesti Post Nr.54, S.18). 2-Farben-Druck für ein 3-farbiges Wappen: Kreuz und Schlüssel im Wappen der 4 Designs wurden weiß belassen, im Gegensatz zum Gelb/Gold im geläufigen 3-farbigen Wappen (vgl. Abbildung links, das Grau der Wolken wurde nicht als Farbe gezählt).

D) Design-Entwicklung des 25 S. Wertes



Bleistift-Entwurf
(Alexander-Koenig-Vorlagealbum)



Makro-Essay

Das Caritas-Herz im Bleistift-Entwurf hat 3 Flammen, im Makro-Essay nur noch 1 Flamme und im Vorlage-Essay und auf der Briefmarke 2 Flammen, vielleicht ein Kompromiss zwischen Bleistift-Entwurf und Makro-Essay.

Positionierung des Caritas-Herzens: Bei Bleistift-Entwurf und Makro-Essay stößt das Caritas-Herz an eine imaginäre Linie über der Oberkante der Wertschilder an; bei Vorlage-Essay und Briefmarke liegt ein kleiner Teil des Caritas-Herzens oberhalb dieser imaginären Linie.

Die Texte "CARITAS" und "EESTI POST" auf dem Bleistift-Entwurf wurden in den nachfolgenden Designs vertauscht. Der Bleistift-Entwurf hat noch keine Jahresangabe.

Der Schrifttyp der "25" wurde im Makro-Essay vom Künstlerentwurf übernommen, in leicht geänderter Form auch die Wertschilder und die Banderolen.

Der Bleistift-Entwurf zeigt das Wappen von Haapsalu, die nachfolgenden Designs das Wappen von Tartu.



Vorlage-Essay
(Alexander-Koenig-Vorlagealbum)



Briefmarke

Beim Design der Briefmarke wurde hauptsächlich das rote Mittelstück geändert: Das Tor im Wappen erhielt einen weißen Stern und das Caritas-Herz wurde in Rot gedruckt; das "+" Zeichen wurde zurückgeändert zur Form im Makro-Essay.

Im Vorlage-Essay wurde im Caritas-Herz und im Wappen eine Umrandungslinie hinzugefügt, die im Design der Briefmarke wieder weggelassen wurde.

E) Design-Entwicklung des 50 S. Wertes



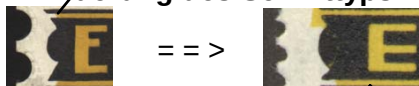
Künstlerentwurf (Wasserfarbe)
(Alexander-Koenig-Vorlagealbum)



Makro-Essay

Makro-Essay, Vorlage-Essay und Briefmarke sind stark symmetrisch, im Gegensatz zum Künstlerentwurf. Der Kopf der Statue wurde in den Designs in unterschiedlichen Abständen zur oberen Banderole positioniert. Auf dem Künstlerentwurf befindet sich die Jahreszahl 1936 nur als Korrektur in Bleistift. Der Künstlerentwurf wurde in 3 Farben gemalt.

Änderung des Schrifttyps



Unterschiedliche Schrifttypen: kurze Mittelstriche im "E" bei Makro-Essay, lange Mittelstriche bei Vorlage-Essay und Briefmarke

Die Makro-Essays aller 4 Werte verwenden Schrifttypen mit kurzem Mittelstrich im "E". Die 10 S., 15 S. und 25 S. Vorlage-Essays haben den Schrifttyp mit kurzem Mittelstrich im "E" vom Makro-Essay übernommen; für den 50 S. Vorlage-Essay wurde ein Schrifttyp mit langem Mittelstrich im "E" verwendet. Die Briefmarken haben den Schrifttyp des jeweiligen Vorlage-Essays übernommen, so dass die 10 S., 15 S. und 25 S. Briefmarken "E"s mit kurzem Mittelstrich haben, die 50 S. Briefmarke hingegen "E"s mit langem Mittelstrich.



Vorlage-Essay
(Alexander-Koenig-Vorlagealbum)



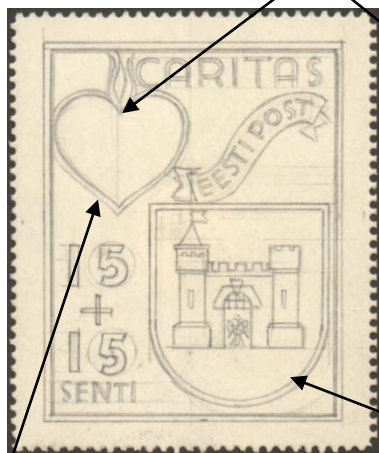
Briefmarke

Die Wertschilder von Künstlerentwurf, Makro-Essay und Vorlage-Essay sind zum Teil mit Gelb bemalt/bedruckt, nicht aber die Wertschilder der Briefmarke (geänderte Form des Gelbdruck-Klischees der Briefmarke, auch ist "EESTI POST" bei der Briefmarke, im Gegensatz zu Makro-Essay und Vorlage-Essay, nicht mehr mit Gelb bedruckt).

F) Design-Details aus Vorentwürfen, übernommen nur in die Vorlage-Essays

Im Alexander-Koenig-Vorlagealbum befanden sich, gemäß ihrer Design-Reihenfolge, Vorentwürfe und spätere Künstlerentwürfe von Roosman. Die beiden folgenden Design-Details wurden nicht in die späteren Künstlerentwürfe aufgenommen, kehrten aber wieder im Design der gedruckten Vorlage-Essays und wurden dann für das Design der Briefmarke verworfen.

Design-Detail: Doppelte Umrandung des Caritas-Herzens bei 25 S. Vorlage-Essay



Bleistift-Vorentwurf
(Alexander-Koenig-Vorlagealbum)



Vorlage-Essay für 1936
(Alexander-Koenig-Vorlagealbum)
früher: "Werbemarke"

Dieser Bleistift-Vorentwurf ist der einzige Künstlerentwurf von Roosman im Alexander-Koenig-Vorlagealbum mit einem doppelt umrandeten Caritas-Herz. Das Wappen in Bleistift-Vorentwurf und Vorlage-Essay ist auch doppelt umrandet.

Design-Detail: "+"-Zeichen mit waagrecht längerem Balken



Bleistift-Vorentwurf
(Alexander-Koenig-Vorlagealbum)



Bleistift-Vorentwurf
(Alexander-Koenig-Vorlagealbum)

Das "+"-Zeichen mit einen waagrecht längeren Balken in diesen Bleistift-Vorentwürfen wurde in das Design der Vorlage-Essays von 1936 (10 S., 15 S., 25 S. und 50 S.) übernommen, nicht jedoch in das Design der Makro-Essays und der Briefmarken.

Die Vorentwürfe sind auch abgebildet in Eesti Filatelist Nr.30, 1984, S.2, S.10 und S.12.

(Fortsetzung folgt)

Arthur Gübeli, Wiesendangen, Schweiz

Ein interessanter Artikel zu den Postflügen Tallinn - Helsinki im Winter 1920, den sogenannten „Eisflügen“, veröffentlichte Rainer Ahonius im EESTI FILATELIST Nr. 9, August 1963 in estnischer Sprache. Wer war dieser Rainer Ahonius: Carl Rainer Rudolf Ahonius (geboren 11. Februar 1896 Riga) war Luftwaffen Offizier, ein bekannter finnischer Philatelist und Fachmann für die Geschichte der Briefmarken. Chefredakteur der „Soumen Postmerkkilehti“ (Finnische Briefmarkenzeitung) und Ehrenmitglied der Estnischen Philatelistenvereinigung. Seine Funktionen erleichterten ihm den Zugang zu den Informationen über alle Flugbewegungen zwischen Tallinn und Helsinki im Jahre 1920. Die Übersetzung aus dem Estnischen erfolgte durch unser Mitglied Sterna Oklon. Und das sind seine detaillierten Angaben:

Postflüge Tallinn - Helsinki im Winter 1920 (Rainer Ahonius)

Das Jahr 1920 war für Estland und das estnische Volk besonders schwer. Gerade war der Befreiungskrieg mit großer Mühe zu einem siegreichen Ende gebracht, als ein Winter von nie gekannter Strenge den Esten neue Schwierigkeiten brachte. Estland war vollständig vom Ausland isoliert. Der Verkehr in Richtung Süden, über Lettland, war infolge der kriegsbedingt zerstörten Eisenbahnlinien versperrt. Die Letten versuchten, eine Flugverbindung mit Dänemark zustande zu bringen, aber diese Pläne scheiterten. Estland war völlig allein in einer Zeit, wo für die Beseitigung der Kriegsfolgen im Land ausländische Hilfe und Unterstützung dringend benötigt wurden.

Der einzige Ausweg aus dieser schwierigen Lage war die Flugverbindung mit Finnland. Ende Januar schlug die estnische Regierung den Finnen die Einrichtung einer Flugverbindung zwischen Tallinn und Helsinki vor. Der "Postimees" brachte in seiner Ausgabe vom 5. Februar die Nachricht, dass in der Angelegenheit des Flugverkehrs eine Vereinbarung getroffen worden sei, nannte aber nicht den Zeitpunkt des Beginns der Flüge.

Weder Finnland noch Estland hatten damals (1920) Privatflugzeuge oder Fluglinien. Die Aufgaben des Flugverkehrs musste man den Militärpiloten und -flugzeugen aufbürden. Dass die Piloten beider Länder schon seit dem Beginn der Unabhängigkeit zusammengearbeitet hatten, kam der neuen Aufgabe zugute, ebenso wie die alte Freundschaft der Piloten beider verwandter Völker.

In der Vereinbarung der Postverwaltungen beider Staaten waren wöchentlich zwei reguläre Postflüge, und zwar für Montag und Freitag, vorgesehen. Die Flugzeuge sollten um 10 - 11 Uhr starten und hauptsächlich Kuriere und Kurierpost befördern. Nur wenn noch Platz vorhanden war, konnten auch allgemeine Postsendungen mitgenommen werden.

Nach dem Vertrag sollten die Flüge Montag, 9. Februar beginnen und fortgesetzt werden, bis das Meer eisfrei war und der Schiffsverkehr wieder aufgenommen wurde. Es ist anzumerken, dass zu dieser Zeit das Flugwesen in Finnland noch wenig entwickelt war. Es gab noch keine Flugplätze und die Flugzeuge mussten auf dem Eis an der Küste starten und landen. Außerdem war der Winterflugverkehr Estland - Finnland an sich schon eine Seltenheit, denn Winterflüge kamen 1920 fast nirgends sonst vor. Meines Wissens gab es solche nur zwischen London und Paris.

Die Esten flogen mit kleinen englischen Doppeldeckermaschinen Typ AVRO, die der in Lasnamäe stationierten Luftwaffeneinheit gehörten. Ihr Kommandeur war der Marineluftwaffen-Kapitän Jüri Ots, der Begründer des estnischen Flugwesens und dessen "Großvater". Die Postflugzeuge starteten und landeten in Lasnamäe. Die Finnen flogen französische Flugzeuge des Typs Breguet. Piloten und Flugzeuge gehörten zur Fliegereinheit, die auf der Insel Sandhamina stationiert war.

In den Zeitungen von Estland und Finnland war von diesen ersten Postflügen zwischen dem 7. Februar und 15. März viel die Rede, und diese Artikel waren mir eine große Hilfe bei der Erstellung dieses Aufsatzes.

Aufgrund des Vertrags sollten die Postflüge am Montag, 9. Februar beginnen. Die Überraschung der Finnen war groß, als schon am Vormittag des Samstag, 7. Februar, drei Flugzeuge ankamen. Die Esten hatten einen Probeflug gemacht und landeten auf dem Eis eines Sees im Kaivopuisto-Park. Ihre Piloten waren: Kapitän Jüri Ots, der Leiter der technischen Abteilung Nikolai Veelman und Leutnant Johannes Teiman (spätere Namensänderung in Taimsalu, Direktor der Fabrik Krull). Ihre Begleiter auf dem Flug waren zwei englische Fluglehrer, Kapitän Emery und Leutnant Swadridge. Der Flug dauerte 55 Minuten. Sie brachten als Ladung 164 kg Postsendungen, die hauptsächlich nach Finnland, England, Schweden und Dänemark adressiert waren.

Es war ein Glück, dass die Esten ihren Probeflug zwei Tage früher durchführten, weil das Wetter, dieser häufige Feind der Flieger jener Tage, schon gegen Abend so schlecht wurde, dass die Flugzeuge an diesem Tage nicht zurück konnten. Der Rückflug war erst am folgenden Mittwoch möglich. Dieser Rückflug am 11. Februar war abenteuerlich, und nur dem Piloten N. Veelman gelang es, trotz der Schlechtwetterfront gut nach Lasnamäe zu kommen. Veelman hatte als Ladung neben den Postsäcken noch 27.000.000 in Finnland für Estland gedruckte Briefmarken und den in der estnischen Botschaft in Helsinki beschäftigten Marathonläufer Jüri Lossman. Bei der Landung im Dunklen in Lasnamäe passierte ein kleiner Unfall, und beide bekamen leichtere Kratzer im Gesicht. Die beiden anderen Flugzeuge mussten wegen des Wetters über dem Finnischen Meerbusen nach Helsinki umkehren.

Es ist zu beachten, dass die immer wiederkehrenden Schlechtwetterzonen die Regelmäßigkeit des Postflugverkehrs beeinträchtigten und Postflüge nur bei geeigneter Wetterlage durchgeführt wurden. Ein weiterer Grund war auch, dass die Bauart der Flugzeuge noch auf niederem Niveau war, es fehlten notwendige genaue Instrumente, und das verhinderte Flüge bei Nebel und Sturm.

Hier ist es am Platze, ein paar Worte über die heldenhaften estnischen und finnischen Piloten zu sagen. Ihre schwierige Arbeit, die sie unter schlechten Wetterverhältnissen leisten mussten, haben sie hervorragend gemeistert. In ihrer gewissenhaften Art versuchten sie immer zu fliegen, wenn es das Wetter auch nur halbwegs gestattete. Diese Piloten waren unsere Luftpostpioniere, die für ihre gut geleistete Arbeit Anerkennung fanden, bei der es nicht einmal nennenswerte Unfälle gab.

Am Donnerstag, 12. Februar, schlug das Wetter um, rund schon um 10.40 Uhr starteten die beiden nach Helsinki zurückgekehrten Piloten mit 131 kg Post für Tallinn. Mit ihnen zusammen flog auch ein finnisches Flugzeug, mit dem Piloten Fähnrich Anthon, begleitet von den Fähnrichen Leijar und Hannelius. Bei der Ankunft in Tallinn wurde das Wetter wieder schlecht, und die Flieger mussten bis zum 16. Februar dort bleiben.

Am Freitag, 13. Februar, fanden keine Flüge statt. An diesem Tage brachten die Zeitungen die Nachricht, dass in Estland eine Luftpost-Briefmarke zu 5 Mark in Vorbereitung sei. Auf dem Markenbild war ein Doppeldeckerflugzeug zu sehen und darüber der Text "Estnische Luftpost". Diese Marke war nur zum Gebrauch für Luftpostsendungen bestimmt, die zusätzlich zu dieser Marke noch mit der üblichen Frankatur versehen werden mussten. Zugelassen waren nur eingeschriebene Sendungen. Das Porto betrug für Briefe 7,50 und für Postkarten 6,75 Mark. Es ist zu beachten, dass ab 2. März Luftpostsendungen den Vermerk "Mit Luftpost" tragen mussten.

Montag, 16. Februar wurde das Wetter wieder besser, und am Freitag startete das in Tallinn gebliebene finnische Flugzeug zum Heimflug. Es nahm zahlreiche Post mit. Das Wetter verschlechterte sich erneut, und erst am Freitag, 20. Februar konnte der Flugpostverkehr wieder aufgenommen werden. Ein finnisches Flugzeug brachte Post nach Tallinn und nahm auf dem Rückweg Post mit.

Samstag, 21. Februar schrieb die Zeitung "Päevaleht", dass an diesem Morgen zwei estnische Flugzeuge 82 kg Post nach Finnland bringen sollten, aber infolge des Nebels kamen die Flugzeuge erst am Nachmittag an. Beide kehrten noch am Abend nach Tallinn zurück. Des Weiteren berichtete die Zeitung, dass die Regierung die Ausgabe einer neuen Luftpostmarke genehmigt habe. Am gleichen Tag flog ein finnisches Flugzeug mit 30 kg Post nach Tallinn und kehrte am Sonntag, 22. Februar mit Postsendungen nach Helsinki zurück.

Montag, 23. Februar flogen zwei finnische Flugzeuge mit zwei Postsäcken nach Tallinn. Die Post war für das estnische Außenministerium, das finnische Konsulat und das Postamt Tallinn bestimmt. Als Passagier flog ein estnischer Leutnant mit, der beim finnischen Generalstab tätig war. Es herrschte ein Sturm von Windstärke 8, die Wolken hingen tief, die Sicht war schlecht und das zweite finnische Flugzeug verirrte sich und flog Richtung Narwa. Schließlich fand der Pilot doch den richtigen Weg und gelangte über Rakvere glücklich nach Tallinn. Er musste zusammen mit seinem Kollegen in Tallinn bleiben, um geeignetes Wetter für den Rückflug abzuwarten.

Donnerstag, 26. Februar dauerte das schlechte Wetter noch an, aber ein finnischer Pilot schaffte den Durchbruch und kam glücklich mit einer Menge Post in Tallinn an. Auch er musste wie seine beiden Vorgänger dableiben, aber das war nicht weiter schlimm, denn die freundlichen estnischen Piloten liebten ihre stammverwandten Kollegen und versorgten sie mit großer Gastfreundschaft.

Erst am Montag, 1. März war wieder ein schöner Frühlingstag. Morgens flogen die Finnen mit 64 kg Post ab und zwei estnische Flugzeuge mit 115 kg Post. Eins der estnischen Flugzeuge wurde von Veelman geflogen; sein Passagier war Kapitän Steinberg. Um 5 Uhr (17 Uhr) starteten die Esten wieder Richtung Tallinn und nahmen 42 kg Post mit. Am Dienstag, 2. März besorgten ein Finne und ein Este die Postflüge.

Mittwoch, 3. März um 10.30 Uhr startete ein finnisches Flugzeug Richtung Tallinn. Der Pilot war der französische Flieger Burello. Mit ihm reisten ein französischer Diplomat und der finnische Flieger Chanson. Als sie die Insel Prangli erreichten, war das Benzin zu Ende und der Pilot musste notlanden. Von der Insel wurde freundlich Hilfe geleistet und das Flugzeug flog weiter nach Tallinn.

Freitag, 5. März kehrte das Flugzeug in Begleitung eines estnischen Flugzeugs nach Helsinki zurück. Das Wetter wurde wieder schlecht, und erst am Dienstag, 9. März flog der estnische Pilot zurück. Er nahm viel Post mit. Auch ein finnisches Flugzeug flog mit ihm; dieses hatte außer der Post noch einen Passagier an Bord.

Mittwoch, 10. März flog der Pilot Leijar nach Tallinn, um einen Offizier nach Finnland zu befördern. Dieser Offizier war ein Amerikaner. Leijar brachte auch Post mit und berichtete, dass der Finnische Meerbusen schon weitgehend eisfrei sei; dieser Flug war daher für die Finnen der letzte Postflug dieses Winters.

Sonntag, 14. März brachte (die Zeitung) "Uusi Suomi" die Mitteilung, dass der Schiffsverkehr zwischen Tallinn und Helsinki wieder aufgenommen sei und die Postflüge damit beendet seien. Die Esten führten aber noch danach Postflüge durch. Am 15. März lesen wir im "Vaba Maa" über die mit dem Luftverkehr verbundenen Schwierigkeiten. Die estnischen Flugzeuge hatten Fahrwerke mit Rädern und konnten in Helsinki ohne Rollbahn nicht landen.

Dienstag, 16.März berichteten die Morgenblätter in Helsinki, dass gestern - 15.März - zwei estnische Postflugzeuge in Helsinki angekommen seien und eine Menge Post mitgebracht hätten. Die Piloten sagten, dass dies ihr letzter Postflug sei und die Post nun wieder zu Schiff befördert würde.

Zusammenfassend können wir für die im Winter 1920 durchgeführten Postflüge folgende Angaben machen:

Datum	Tallin - Helsinki	Helsinki - Tallinn
07.Februar	3 Estnische Flugzeuge	--
11.Februar	---	1 Estnisches Flugzeug
12.Februar	--	2 Estnische, 1 Finnisches Flugzeug
16.Februar	1 Finnisches Flugzeug	--
20.Februar	1 Finnisches Flugzeug	1 Finnisches Flugzeug
21.Februar	2 Estnische Flugzeuge	2 Estnische, 1 Finnisches Flugzeug
22.Februar	1 Finnisches Flugzeug	--
23.Februar	--	2 Finnische Flugzeuge
26.Februar	--	1 Finnisches Flugzeug
1.März	2 Estnische, 3 Finnische Flugzeuge	2 Estnische Flugzeuge
2.März	1 Estnische, 1 Finnisches Flugzeug	1 Estnisches, 1 Finnisches Flugzeug
3.März	--	1 Finnisches Flugzeug
5.März	1 Estnisches, 1 Finnisches Flugzeug	--
9.März	1 Finnisches Flugzeug	1 Estnisches, 1 Finnisches Flugzeug
10.März	1 Finnisches Flugzeug	1 Finnisches Flugzeug
15.März	2 Estnische Flugzeuge	2 Estnische Flugzeuge

Hieraus ersehen wir, dass an insgesamt 16 Tagen geflogen wurde, und zwar 11 estnische und 10 finnische Postflüge. Dies war eine bemerkenswerte Leistung. Die insgesamt beförderte Menge von Postsendungen ist schwer zu benennen, denn dies wurde nicht immer notiert. Zeitungsberichten zufolge waren es 528 kg. Diese Zahl kann jedoch ohne weiteres verdreifacht werden, da pro Flugzeug mit 40 kg Post gerechnet werden kann.

In Estland wurde die Postbeförderung auf dem Luftweg wichtiger genommen als in Finnland, denn schon früh waren die Ausgabe einer besonderen Flugpostmarke und die Benutzung des Vermerks „Mit Flugpost“ vorgesehen. Aus unbekannten Gründen erschien diese schöne Briefmarke, die erste dreieckige der Welt, erst einen Monat nach ihrer Ankündigung - am 12.März. Die Folge davon war, dass diese Marken nur einmal für Luftpost benutzt werden konnten, nämlich für die beiden oben angeführten estnischen Flugzeuge vom 15.März 1920, die mit einer großen Menge Post nach Helsinki flogen und den Ankunstempel Helsinki vom 15.März trugen. Leider muss man noch darauf hinweisen, dass alle "Luftpostsendungen" die später als am 15.März in Tallinn abgestempelt wurden, tatsächlich per Schiff nach Helsinki gelangten. Daher liegen bei diesen Briefen mindestens 3 - 4 Tage zwischen Absendung und Ankunft. Möglich ist auch, dass manche nicht wussten, dass die Postflüge schon mit dem 15.März beendet waren, und ihre Sendungen ahnungslos noch mit "Luftpost" bezeichneten. Dies ist wohl die Erklärung dafür, dass spätere Briefe mit "Schiffsflugpost" gekennzeichnet wurden.

In den internationalen Katalogen in aller Welt und in dem hochgeschätzten "Estland Spezial Katalog" von Villem Eichenthal ist als Ausgabetag der Flugpostmarke der 13.März verzeichnet. Ist das nicht ein Irrtum? Ich füge hier ein Foto meines Flugpostumschlags bei, auf dem seinerzeit in Tallinn schon am 12.März die Luftpostmarke abgestempelt wurde. Diese Marke ist also einen Tag früher gestempelt worden und ist ein Nachweis dafür, dass die Marken am 12.März 1920 erschienen. Peeter Juurik, Mitglied der Estnischen Philatelistischen Gesellschaft, und Erforscher der Geschichte der estnischen Luftpost, meint

in einem an mich gerichteten Brief, dass diese Flugpostmarke sogar noch früher, am 11. März, ausgegeben worden sein könnte. Wenn wir die Daten betrachten, an denen vor dem 15. März Flüge stattfanden, sehen wir, dass der letzte Flug am 10. März durchgeführt wurde. Auch hieraus ergibt sich, dass Briefe nur am 15. März mit Luftpost abgehen konnten. Die Postsendungen wurden im Hauptpostamt Tallinn gesammelt und gleich gestempelt und mussten dann warten, bis das Wetter einen Postflug gestattete. Tatsächlich mit Flugpost beförderte Sendungen können nur den Tallinn Stempel vom 11. oder 12. März tragen.

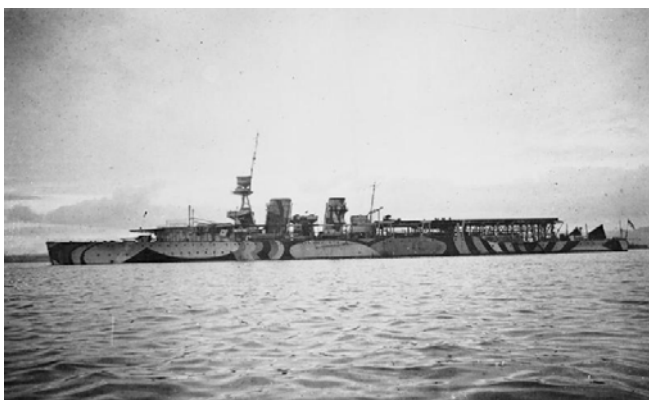
In Finnland wurden für Flugpost keinerlei Vorschriften erlassen. Es wurden auch von den Absendern von Flugpostsendungen keine Sonderzahlungen verlangt. Wahrscheinlich verfuhr man so, weil man bei der Post nicht wusste, welche Briefe auf dem Luftweg befördert wurden und welche nicht. Soweit auf den Briefen, die für Luftbeförderung vorgesehen waren, verschiedene Vermerke gemacht wurden, stammen diese von den Absendern privat. Ich selbst habe solche Briefe nicht gesehen.

Es ist bedauerlich, dass für die finnische Flugpost keine amtlichen Vermerke benutzt wurden. Die mit Luftpost versandten Briefe kann man nur nach den Daten der Absenderstempel und der Ankunststempel von Tallinn erkennen, denn in der Zeit zwischen 11. Februar und 16. März wurde die Post von Finnland nach Estland auf dem Luftweg verschickt. Leider sind aber diese alten Briefe heute schwer zu finden.

Ich habe hier versucht, die Postflüge zwischen Estland und Finnland im Jahre 1920 zu schildern, und das war verständlicherweise nicht leicht. Ungeachtet verschiedener Lücken wage ich meine Ergebnisse den geschätzten anspruchsvollen estnischen Philatelisten vorzustellen, in der Hoffnung, dass so mancher Forscher Verbesserungen und Zusätze vorbringen kann, und spreche ihm voraus meinen Dank hierfür aus.

Soweit die Ausführungen von Rainer Ahonius. Doch wie kamen die Esten zu ihren Flugzeugen?

Im Juli 1919 wurde der englische Flugzeugträger, die HMS Vindictive, mit 12 Flugzeugen zur Unterstützung der Weißrussen und den unabhängigen baltischen Staaten in die Ostsee verlegt. Bis im Dezember verblieb die Vindictive als Mutterschiff für Flugzeuge vor Estland. Dann kehrte sie zur Reparatur nach Portsmouth zurück. Aber einige Avro 504 Flugzeuge und englische Piloten verblieben zwecks Gründung einer estnischen Luftwaffe in Estland.



Flugzeugträger HMS Vindictive



Der Doppeldecker Avro 504

Erika Feustel, Hamburg

Eine alte Postkarte

Während meiner Recherchen zur Geschichte der Universität Dorpat/Tartu erhielt ich aus der Sammlung von Dr. Peter Feustel diese Postkarte. Auf den ersten Blick dachte ich, 'ach ja, die Sondermarken anlässlich des dreihundertjährigen Bestehens der Universität, versehen mit dem Ersttagsstempel 1.VI. 1932, aber damit kann ich nicht viel anfangen.'

Dann aber betrachtete ich die Postkarte genauer, denn sie war ja offensichtlich deutlich vor 1932 entstanden.



Am linken oberen Rand findet man die Angaben: Verlag Ferd. Wassermann, Reval und Druck von Louis Koch, Halberstadt. Der Verlag wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Buch- und Musikalienhandlung gegründet, und später dann zum Verlag erweitert. Anscheinend wurden überwiegend Bildbände, alte Stadtpläne und eben Postkarten herausgegeben, das sind zumindest die Dinge, die man heute noch in den Angeboten von Antiquariaten findet. Gedruckt wurden diese Ausgaben meistens von Louis Koch in Halberstadt. Diese Druckerei, die in einigen Texten auch als Lithografische Anstalt erscheint, war spezialisiert auf Kunstdrucke und vor allem auf die seit etwa 1895 angewandten Chromolithografien, d.h. Farbdrucke, bei denen die einzelnen Farben nacheinander in einzelnen Druckvorgängen aufgetragen werden. Ausgaben aus dem Verlag findet man bis 1930, ich konnte nicht herausfinden, was danach aus dem Verlag wurde. Auch Drucke aus der Druckerei Louis Koch enden in den zwanziger Jahren, angeboten werden noch sehr schöne Notgeldscheine, danach gibt es anscheinend nichts mehr, vermutlich hat die Druckerei die Wirtschaftskrisen der Weimarer Zeit nicht überstanden.

Postkarten von der Design-Art dieser Karte sind typisch für die Zeit von 1896 bis 1906. Die Karten zeigen oben quer ein Bild der betreffenden Stadt, am linken Rand eine senkrechte Abbildung, entweder eines markanten Gebäudes oder wie hier des Stadtwappens und die Aufschrift „Gruss aus...“ Unten rechts bleibt dann eine kleine freie Fläche für persönliche Mitteilungen, die Adressseite durfte auf keinen Fall für Mitteilungen genutzt werden.

Dieser Postkartentyp verschwindet ab 1907 ziemlich schlagartig, weil der Weltpostkongress in Rom die weltweite Zulassung des Postkartentyps beschlossen hatte, den wir heute noch kennen: Die Adressseite wird halbiert und bietet links eine deutlich größere Schreibfläche für persönliche Mitteilungen, die Bildseite zeigt wirklich nur noch ein oder mehrere Bilder. Diese Karte ruhte dann unbenutzt, bis es einem estnischen Sammler einfiel, sie in ein besonders originelles Sammlerstück zu verwandeln. Der kurzen Mitteilung am linken Rand der Adressseite kann man entnehmen, dass der Absender den Empfänger in Frankreich darum bittet, ihm diese Karte in einem Umschlag zurückzusenden.



Um möglichst viele Marken und Stempel zu nutzen, wurde diese Karte als Einschreiben geschickt, das brachte ihr dann den rechteckigen R-Stempel des Auslandspaketamtes mit der Einschreibenummer 209, und sie wurde per Luftpost geschickt, so bekam sie noch den hellblauen Aufkleber auf der Bildseite. Außerdem ergab sich damit ein Portosatz von 12 Senti für die Auslandskarte, 20 Senti für das Einschreiben und 20 Senti für die Luftbeförderung. Diese Marken wurden dann auf der Bildseite mit zwei Stempelabschlägen versehen, TALLINN-VÄLISP. EESTI 1.VI.32., Kennbuchstabe A; H/O 9:1, Datumstempel der Postbehörde.

(TALLINN VÄLISP. war das Auslandspaketamt, das auch die übrigen Postdienste versehen konnte). Weil aber bei einer korrekt benutzten Postkarte Marke und Stempel oben rechts auf der Adressseite sein müssen, gibt es noch einen Stempel in dieser rechten oberen Ecke, die, wie in solchen Fällen damals üblich, mit einem Pfeil versehen ist, der darauf verweist, dass die hier fehlende Frankatur auf der Bildseite zu finden ist.

Diese Karte wurde nun nach Berlin geflogen und dort im Zentralflughafen (Tempelhof) am 2.6.32 um 20.21 Uhr aus dem estnischen Postbeutel in einen deutschen Postbeutel mit der Bestimmung Paris umgepackt. In Berlin bekam die Karte nicht nur den offiziellen schwarzen Stempel des Postamtes im Zentralflughafen, sondern auch noch den roten Stempel MIT LUFTPOST BEFÖRDERT – ZWEIFLUFTPOSTAMT BERLIN ZENTRALFLUGHAFEN.

Da in Berlin anscheinend jemand befürchtete, dass die Post den Bestimmungsort Issy-Les-Moulineaux nicht kennen könnte, hat jemand über diesen roten Stempel zur Anschrift „Paris“ hinzugefügt, was dann aber wieder gestrichen wurde.

Issy-Les-Moulineaux ist eine (immer noch) eigenständige Stadt mit heute ca. 64 000 Einwohnern, die, von der Seine durchflossen, direkt an den südwestlichen Rand von Paris anschließt. Issy ist (und war schon damals) durch eine Metrolinie, einen Vorortzug und eine Straßenbahn mit Paris verbunden und ist heute lediglich durch den Bv. Périphérique, die ringförmige Stadtautobahn rund um Paris, davon getrennt.

Zurück zur Postkarte: Nachdem die Beförderung von Tallinn nach Berlin mehr als 24 Stunden gedauert hat, brauchte die Karte von Berlin nach Paris nur 16 Stunden, d.h. vermutlich weniger, denn am 3.VI.32 um 12.30 Uhr ist sie bereits an der Gare du Nord (Stempel auf der Bildseite). Daran ist auffallend, dass der Pariser Flughafen Orly offenbar noch kein eigenes Postamt hatte, sondern alle Luftpost wurde (vermutlich per Bahn) aus dem Südosten -Orly- etwa 15 km weit in den Norden, zum Postamt für Auslandspost, die Paris per Bahn erreichte, gebracht, und wurde dort wiederum umverteilt. Unsere Karte reiste dann vermutlich per Bahn wiederum etwa 12 km zurück in den Südwesten und kam noch am gleichen 3. Juni im Zentralpostamt (Stempel Nr. 205) von Issy an (Stempel am linken Rand der Karte über der handschriftlichen Mitteilung). Als Extra-Bonbon für den Sammler geriet die Karte hier an einen offenbar etwas unkonzentrierten Postbediensteten, denn dieser Eingangsstempel ist datiert auf den 3. 5.(!) 32. Am 4.6.32 ist die Karte schließlich beim Zustellpostamt Issy 75; da der 4.6. aber ein Sonntagsabend war, kann man nur hoffen, dass der Empfänger nicht bis zum Montag auf die Karte warten musste.

Es ist schon erstaunlich, was man beim Betrachten einer Postkarte alles erfahren kann ...

Mart Aru, Saku, Estland

Neuer Estnischer Briefmarkenkatalog



Die neue Ausgabe des Estnischen Briefmarkenkatalogs ist erschienen. Hier finden Sie die Reproduktion des Vorderdeckels der Ausgabe sowie die Bezugsadresse und die Preisinformation für Europäischen Staaten.

Bezugsadresse:

Mart Aru

Oru 3, Saku 75501 Estland

Preis: 16 € plus 4.80 € Porto und Verpackung.

Bankinformation:

Iban EE662200001102896959

HABA EE2X

Hinweis der Redaktion:

Im Katalog sind einige Fehler aufgetreten. Dem Katalog liegt eine Korrekturliste bei, die jedoch gegenwärtig nicht komplett ist. Umfangreichere Korrekturen zu den Fehlern sind unter nachfolgend aufgeführten Web - Adressen im Word - bzw. PDF- Format aufgelistet und abrufbar.

<http://www.filateelia.ee/kataloog/kataloogi%20%20parandusi%202..odt>

<http://www.filateelia.ee/kataloog/kataloogi%20%20parandusi%202.pdf>

Arthur Gübeli, Wiesendangen, Schweiz

Der Stempel „Zollstück“ von 1919

Viele Briefe von Estland nach Deutschland in der Zeit Mai 1919 bis Juni 1920 mit einer Überfrankierung haben einen Zusatzstempel mit der Bezeichnung „Zollstück“ oder einen Vermerk „Zurück“ ohne weitere Grundangabe.



8.5.1919

Ausland-R-Brief von Tallinn nach Nürnberg
Gebühren: 50 P + 50 P = 1 Mark
mit 25 P überfrankiert - daher „Zollstück“.
(auf Brief Rückseite)
Ankunftsstempel: NUERNBERG 18. Mai



19.6.1919

Ausland-R-Brief von Tallinn nach Worms
Gebühren: 50 P + 50 P = 1 Mark
mit 35 P überfrankiert - daher „Zollstück“.
(auf Brief Rückseite)
Ankunftsstempel: WORMS 30.6.19

Da Estland den Stempel „Zollstück“ nicht kennt, kann er nur vom Empfängerland stammen. Einen ersten Hinweis dazu habe ich im Kohl Briefmarken-Handbuch Band II von 1928 gefunden. Da steht unter Estland auf Seite 371:

„Dass andererseits Briefe mit estnischen Marken in Deutschland gelegentlich beanstandet oder belastet wurden (von einer Belastung aller damaligen Briefe mit estnischen Marken kann nicht die Rede sein, da uns zahlreiche Briefe aus aller ersten Zeit vorgelegen haben, die keinerlei Belastungsvermerk trugen), kann seinen Grund nur darin haben, dass in diesen Fällen die estnische Frankatur zu niedrig oder aber - zu hoch war. Denn auch in letzterem Fall wurde vielfach die estnische Frankatur in Deutschland beanstandet bzw. zurückgewiesen, weil man nämlich in derartigen Überfrankaturen eine Umgehung des damals bestehenden Einfuhrverbots fremder Marken sah (solche Postsendungen tragen meistens den Vermerk „Zollstück“ usw.).“

Ich wollte es aber noch etwas genauer wissen und habe mich deshalb an der Sindelfinger Messe an die Standbesatzung der Arbeitsgemeinschaft Poststempelgilde e.V. gewandt. Vom anwesenden stellvertretenden Gildedeiter Herr Jürgen Witkowski bekam ich die Auskunft, dass das Gildemitglied Manfred Althen mir mit Informationen zu dem Stempel weiter helfen kann. Ich kontaktierte ihn und bekam auf meine Fragen folgende ausführliche und interessante Antwort.

Zu welcher Verordnung ist ein Einfuhrverbot fremder Marken vorgesehen und über welchen Zeitraum beschränkte sich dieses Verbot?

Die Einfuhr von Briefmarken war nicht verboten, sofern war erlaubt, wenn eine Einfuhrgenehmigung der zuständigen Stelle vorlag. Dies hat der Reichskanzler in der Bekanntmachung vom 16.1.17 (R.G.Bl. Nr. 8) bekräftigt. Darin legte er fest, dass die Einfuhr aller Waren über die Grenzen des Deutschen Reiches nur mit Bewilligung der zuständigen Behörde gestattet sei. Hierzu gehörten auch Briefmarken, die als Überfrankatur auf den eingehenden Briefumschlägen klebten. Die Einfuhrbewilligung war zunächst auch für die aus den Besetzten Gebieten mit Aufdruck versehenen Marken (Deutsche Post in Polen, Postgebiet Ob.Ost, Belgien, Etappe West u. Rumänien) in das Deutsche Reich eingeführten überfrankierten Briefe vorgesehen (Vfg. Nr. 77 der Post- und Telegraphenverwaltung für das Generalgouvernement Warschau v. 8.5.1917 – später PTV genannt), wurde aber nach neuerer Entscheidung im Oktober 1917 nicht mehr verlangt (Vfg. Nr. 152 PTV vom 18.10.1917). Für die übrige Auslandspost wurde an der Einfuhrbewilligung festgehalten. Über die Dauer liegen mir keine Erkenntnisse vor.

Was für Auswirkungen hatte dieser Stempel „Zollstück“ (respektive die Überfrankatur) auf die Postsendung?

Postsendungen mit zollpflichtigem Inhalt wurden im Allgemeinen, von einigen Ausnahmefällen abgesehen, den Zollstellen an der Grenze nicht zugeführt, sondern sofort auf die zuständigen Zollstellen im Inland verteilt. Gemäß der o.a. Bekanntmachung war die Einfuhr aller Waren über die Grenzen des Deutschen Reiches nur mit Bewilligung der zuständigen Behörde gestattet. Zu Waren im Sinne dieser Bekanntmachung gehörten auch Briefmarken, die zu einem erheblich höheren Betrage als zur Freimachung erforderlich, auf Postsendungen geklebt oder z.T. in bedeutenden Werte auf leeren Briefumschlägen versandt wurden. Solche Sendungen waren von der Annahme auszuschließen und den Absendern zurück zu geben. Zuständig waren zunächst die Zollämter und die gemäß Postzollordnung eingebundenen Postzollämter und dann auch die Postämter, die mit den Zolldienststellen kooperierten. Die Grundlage hierfür bildete die Postzollordnung vom 28.1.1909 nebst Ausführungsbestimmungen (vgl. auch Post-Zollordnung, Anhang zu ADA V, 1. Ausg. 1919).

Wurde diese Überfrankatur erst von Stellen auf dem Weg zum oder beim Empfangspostamt festgestellt, war die Sendung handschriftlich (in rot) oder mit dem Stempel „Zollstück“ zu versehen der zuständigen Zollstelle zuzuleiten. Diese Zollstücke, es waren dies in der Regel nachzuweisende Sendungen oder die in der Postzollordnung schwereren Poststücke wie Drucksachen, Warensendungen und Päckchen. Bestand der Verdacht, dass es sich um verzollbare Ware handeln könnte, wurden die Sendungen mit der Kennzeichnung "Zollstück" versehen, dem zuständigen Zollamt zugeleitet (Übergang der Haftung für die nachzuweisenden Sendungen ging auf die Zollverwaltung über - Nachweis: Anschreibung in eine Zollstückliste). Das Postamt erteilte dem Empfänger der Sendung eine Mitteilung, dass die Sendung unter Rückgabe der Benachrichtigung bei dem genannten Zollamt abzuholen sei. Die Sendung wurde dann im Beisein des Empfängers geöffnet und ggf. verzollt. Auf den anderen Fall, dass die Verzollung auch von einem Postbeamten als Stellvertreter für den Empfänger brauche ich hier nicht besonders einzugehen. Dies war meist der Fall, wenn ein Zollamt nicht in der Nähe des Postamtes zur Verfügung stand.

Die Zollstellen waren nach einer Verfügung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung vom 24.9.1917 ermächtigt worden, die Einfuhr solcher Postwertzeichen (z.B. Überfrankatur oder Blankoumschläge) ohne besondere Einfuhrbewilligung zuzulassen. Es lag also im Ermessen des jeweiligen Zollamtes, wie weiter zu verfahren war. Dies dürfte auch der Grund für die unterschiedliche Handhabung bei den vorliegenden Umschlägen sein.

Gab es eine Zollabgabe beim Empfänger?

In den meisten Fällen dürfte sich die Überfrankatur in so geringem Werten abgespielt haben, dass eine Verzollung nicht zum Tragen kam. Waren in den Umschlägen selbst auch Briefmarken enthalten, könnte es schon zu einer Verzollung gekommen sein. Entwertete Briefmarken waren nach dem Ausfuhrabgaben-Tarif von 1920, unter Nr. 673 b aufgeführt, mit 6 % des Wertes zu verzollen.

Briefe die beanstandet und in der Folge an den Absender zurückgeschickt wurden.



28.05.1919

Ausland-R-Brief von Tallinn nach Berlin

Gebühren: 50 P + 50 P = 1 Mark

mit 25 P überfrankiert, daher „Zollstück“.

Retourvermerk: handschriftlich „24.7. retour“
(auf Brief Rückseite)

Ankunftsstempel: BERLIN 5.6.19

Rückankunftsstempel: TALLINN 30.7.19



3.5.1920 Ausland-R-Brief von Jõhvi nach Berlin; Gebühren: 1.25 M + 1.25 M = 2.50 Mark

Da keine Luftpostbeförderung möglich war mit 10 Mark überfrankiert, daher „Zurück“.

(auf Brief Rückseite) Rückankunftsstempel: JÕHVI 21.6.20

4 - Senti Päts, Michel-Nr. 124



Eine erste Untersuchung dieser Ausgabe, Reihenmerkmale und einige Feldmerkmale.

Ausgabetag der ersten Auflage war der 17.10.1936. Die nachstehende Angabe zur Auflagenhöhe stammt aus dem Handbuch von Vambola Hurt und Elmar Ojaste: „Laut Lagerbuch muss die Anzahl der am Schalter verkauften Marken 1.414.311 und nicht 1.413.711 sein, wie im Eichenthal und im Michel angegeben.“ Im Michel - Katalog ist die Anzahl inzwischen korrigiert worden.

Wie viele Marken dieses Wertes bei einer ursprünglichen Herstellungsmenge von 1.680.000 laut Druckauftragsnummern während der sowjetischen Besetzung im Februar 1941 und während der deutschen Besetzung im November 1941 vernichtet wurden, berichtet Julius Bleyer: nach Bleyer waren die Angaben zur Vernichtung der Restbestände von offizieller Seite wohl akkurat; danach wurden im Februar einmal 160.600 und weiterhin 133.489, im November 400 Marken vernichtet, somit insgesamt 294.489 Exemplare. Subtrahiert man diese Anzahl von der laut Druckauftragsnummern angegebenen Menge, kommt man im Gegensatz zu Hurt/Ojaste auf eine nicht vernichtete Auflage von 1.385.511. Legt man dagegen die Anzahl der am Schalter verkauften Marken nach Hurt/Ojaste zu Grunde, ist eine Vernichtung von „nur“ 265.689 Marken anzunehmen. Der Unterschied beider Angaben beträgt genau 28.800 Marken, somit 288 Schalterbogen bzw. 72 Druckbogen. Ob es (noch) die Möglichkeit einer Klärung gibt, muss offen bleiben; die Wahrheit liegt mutmaßlich irgendwo in der Mitte, da sowohl die Angaben von Hurt/Ojaste wie auch von Bleyer mit den nicht bogengerechten Endziffern11 enden.

Vier Druckauftragsnummern sind bekannt.

F : 1 T. 262 - 29. IV 1936 - 400.000. Pos.a

F : 2 T. 435 - 27. V 1937 - 400.000. Pos.d

F : 3 T. 366 - 14. V 1938 - 480.000. Pos.a

F : 4 T. 239 - 4. IV 1939 - 400.000. Pos.a

die Positionen werden laut Handbuch mit a, d, a und a angegeben (a: auf dem unteren Bogenrand, unter der ersten und zweiten Marke; d: auf dem unteren Bogenrand, unter der ersten, zweiten und dritten Marke).

Obwohl im Handbuch der Literaturhinweis auf Votele Org zu finden ist, sind die Angaben für den 4-Senti-Wert im Handbuch unrichtig.

Richtig wäre:

F : 1 : Pos.d = Org IV = unter der ersten, zweiten und dritten Marke

F : 2 : Pos.c = Org III = unter der zweiten und dritten Marke

F : 3 : Pos.d = Org IV = unter der ersten, zweiten und dritten Marke

F : 4 : Pos.d = Org IV = unter der ersten, zweiten und dritten Marke,

wie man unschwer an dem eigenen Material bzw. an Hand der Abbildungen bei V. Org erkennen kann.

Als *Druckabart* nennt das Handbuch folgende Merkmale:

E1 : beschädigter Rahmen

E2 : weißer Strich durch (E)ES

E3 : weißer Punkt im Hintergrund

E4 : farbiger Fleck im Haar

E5 : farbiger Punkt im Hintergrund

E6 : weißer Fleck anstatt linker 4.

Reihenmerkmale:

Nach der Analyse des 1-Sent- und des 15-Senti-Wertes der Päts-Ausgabe dürfte sicher sein, dass auch bei den anderen Werten dieser Ausgabe die Vervielfältigung des Markenbildes mittels eines waagerechten 10er Zwischenklischees geschah, dass also im Prinzip zehn Markentypen existieren können. Wie in der vorherigen Arbeit über den 15-Senti-Wert rot (Mi.-Nr. 125) sei zitiert, dass Helmut Kuras auf Grund seiner Unterlagen (handschriftliche Erklärung von Georg Westenberg) diese Tatsache mitteilen (und vermutlich auch für die anderen Päts-Werte) bestätigen konnte.

Interessant ist natürlich bei der Untersuchung eines weiteren Wertes, ob es gelingen würde, diese Reihenmerkmale zu identifizieren. Die nachfolgende Arbeit beschäftigte sich zunächst mit der 4-Senti-Ausgabe, in der Annahme, dass diese Merkmale bei dem kontrastreichen und farbintensiven Druck nicht allzu schwer erkannt werden könnten.

Material und Methode der Untersuchung des 4-Senti-Päts-Wertes:

Grundlage der Untersuchung ist ein Schalterbogen der ersten Auflage von 1936. Etwas mehr als 1.600 Einzelmarken, meist Bündelware, wurden zum Vergleich und zur Gegenkontrolle herangezogen.

Dabei zeigte sich, dass, entgegen der ursprünglichen Annahme, stets markante Reihenmerkmale zu finden, einige Reihen nur über winzige oder schwer nachvollziehbare Merkmale verfügen. In dem ersten Teil dieser Arbeit ist es zum Beispiel nicht immer einfach, die Merkmale der zweiten und vierten Reihe zu erkennen. Auch gibt es bei einer Auflage, dem Schalterbogen, immer wieder Ausnahmen von der Regelmäßigkeit dieser Merkmale; angeführt sei in der ersten senkrechten Reihe das Feld 41, bei dem die beiden markanten Reihenmerkmale fehlen; bei diesem Beispiel ergab die Untersuchung aller vorhandenen Einzelwerte ebenfalls ein Fehlen der Merkmale auf diesem Feld, so dass zur Identifizierung weitere (andere) Merkmale erforderlich sind.

Zu beachten sind neben den nahezu regelhaften Reihenmerkmalen auch Merkmale, die nur gelegentlich in den jeweiligen Reihen vorhanden sind, sowohl auf dem Schalterbogen wie auch auf den Einzelwerten.

Hinsichtlich der Platten- bzw. Feldfehler ist bei dem untersuchten Material nicht zu differenzieren, ob diese den drei weiteren Schalterbogen der 1. Auflage oder den späteren Auflagen zuzuordnen sind.

Abweichend von der ursprünglichen Absicht, nur „die“ Reihenmerkmale zu beschreiben, werden in diesem und dem folgenden Artikel für einzelne Felder auch die wichtigsten bzw. auffälligsten Plattenfehler gelistet; für eine genauere Plattierung des gesamten Bogens sind oft zahlreiche kleinste Zusatzmerkmale erforderlich und zu beachten, das würde den gebotenen Rahmen dieser Abhandlung sprengen.

Die Defektlokalisationen, und darum handelt es sich meistens, sind Rahmenkerben, Verkürzungen von Stirnstrichen, Brüche des langen Krageneckstrichs, Brüche der farbigen Hemdkragenstriche und anderes mehr. Die topographische „Auswahl“ dieser Defektmöglichkeiten ist also nicht besonders groß und wiederholt sich auch in manchen Feldern der senkrechten Reihen. Demzufolge ist es wichtig, zunächst zu versuchen, Reihenmerkmale festzustellen und davon ausgehend dann die Platten-bzw.-Feldfehler entsprechend einzuordnen.

Die Zahlenangabe ($N=1+X$) gibt jeweils den Schalterbogen und nachfolgend die Summe der Einzelmarken an.

Abweichend von den bisherigen Skizzen kam der Entschluss, Abbildungen mit der LCD-MakroCam der Firma Leuchtturm beizufügen. Auf einen erläuternden Text sollte (zunächst) nicht verzichtet werden. Die Aufnahmen mit wechselnder Vergrößerung könnten z.B. das sicher mühsame Abzählen der Stirnlinien erleichtern, eine präzise Definition scheint jedoch (noch) unerlässlich.

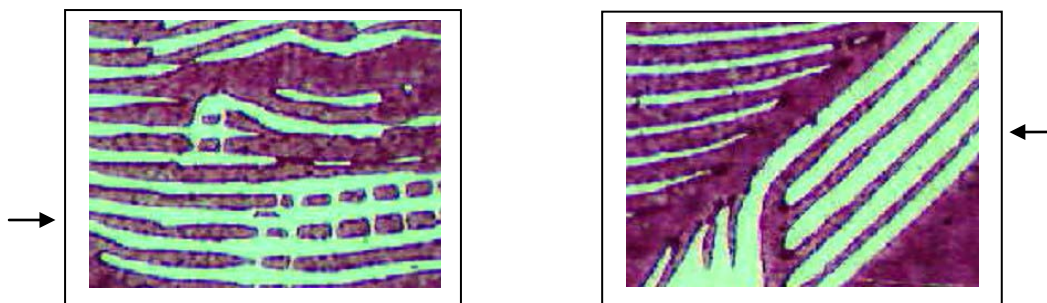
Die Rechts-Linksbezeichnung erfolgt unterschiedlich: die Regionen des Kopfes können nur mit der anatomisch „richtigen“ Seite benannt werden, das linke Auge liegt also markenseitig rechts. Die Bekleidung und die übrigen Elemente der Marke werden entsprechend der Betrachter - bzw. Markenseite geschildert.

Das wichtigste Ergebnis bei der Untersuchung des 4-Senti-Wertes lautet: auch bei dieser Ausgabe sind Reihenmerkmale der senkrechten Reihen, damit also Markentypen vorhanden. Sie unterscheiden sich vollständig von denen des 1-Sent, 15-Senti und 10-Senti-Wertes.

Erste senkrechte Bogenreihe, Reihenmerkmale:

1. kleiner farbiger Zusatzstrich unterhalb der rechten Mundseite:

mit der Unterlippe langstreckig verschmolzen ist der darunter liegende farbige, ungebrochene Gesichtsstrich, der sich erst bei der Gabelung der Unterlippenpartie im rechten Mundwinkel von der Unterlippe trennt; die darunter liegende farbige Gesichtslinie zeigt in Mundmitte vier Teilstücke; das längere ungebrochene, von markenseitig links kommende Teilstück trägt unter seinem rechten Ende diesen kurzen farbigen Zusatzstrich, der separat liegen oder mit diesem Strich verschmolzen sein kann.



2. kleiner Farbpunkt außen an der äußeren linken Gesichtskontur, im oberen weißen Hemdkragenstrich, im markenseitig linken $\frac{1}{4}$ dieses Strichs.

3. Punkt in der rechten Hemdstreifung: kleiner Farbpunkt in dem (von links gezählten fünften) längsten Strich der rechten Hemdstreifung, dort in mittlerer Höhe der unteren Hälfte des Strichs.

4.gelegentliches Reihenmerkmal: kleiner weißer, selten farbintensiverer Punkt im rechten oberen Markenbild: der Punkt liegt links von der rechten Wertziffer, horizontal eben oberhalb des oberen Endes der beiden Schenkel der Ziffer, senkrecht über der linken seitlichen Haarpartie des Kopfes.

Besonders Feld 41 und 51 sind durch Abweichungen von den Reihenmerkmalen gekennzeichnet, aber auch auf anderen Feldern gibt es Abweichungen; von den feldspezifischen Merkmalen werden nur die jeweils wichtigsten aufgelistet.

Abweichungen von den Reihenmerkmalen, feldspezifische Merkmale:

Feld 01:

Der weiße Punkt im rechten oberen Markenbild (Merkmal 4) fehlt auf dem Bogen und auf den Einzelmarken (N= 1+14).

Feld 11:

Der Zusatzstrich unterhalb der rechten Mundseite (Merkmal 1) ist in diesem Feld gelegentlich (eher häufig) nur durch einen winzigen Punkt an der Unterseite des Gesichtsstrichs repräsentiert; da in diesem Feld der Farbpunkt an der linken Gesichtskontur (Merkmal 2) vorhanden ist, ist die Zuordnung zur 1. senkrechten Reihe (meistens) möglich; der Punkt in der rechten Hemdstreifung ist vorhanden, der Punkt im rechten oberen Markenbild fehlt.

Feldspezifische Merkmale, Bogen und Einzelwerte (N= 1+17):

a) in der linken Kinnseite ist ein weißer Punkt, selten auch ein Bruch (N=3) in dem von oben gezählten zweiten langen farbigen Strich unterhalb des Mundes vorhanden, senkrecht überdem Beginn des langen Krageneckstrichs.

b) unterseitige Kerbe im langen Krageneckstrich, etwas oberhalb der Strichmitte; bei Einzelwerten ist auch ein Bruch möglich, einmal fehlendes Merkmal.

c) kleine unterseitige Kerbe in dem von oben gezählten dritten farbigen Hemdkragenstrich in mittlerer Höhe.

Feld 21:

Der Punkt in der rechten Hemdstreifung (Merkmal 3) fehlt auf dem Bogen, auf Einzelmarken ist er häufiger nachweisbar (N=9) als fehlend (N=4). Der Punkt im rechten oberen Markenbild ist gelegentlich vorhanden.

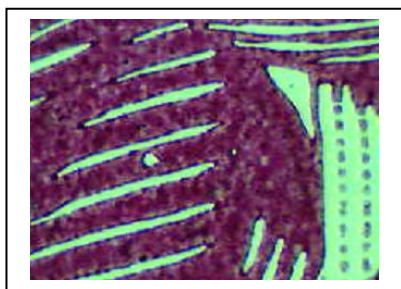
Feld 41:

Dieses Feld ist besonders interessant, da hier die beiden Hauptmerkmale der 1. Reihe auf dem Bogen und auf sämtlichen Einzelmarken fehlen (N= 1+20); das 3. Reihenmerkmal (Punkt im langen Strich der rechten Hemdstreifung) ist zwar vorhanden, ebenso überwiegend der Punkt im rechten oberen Markenbild (Reihenmerkmal 4).

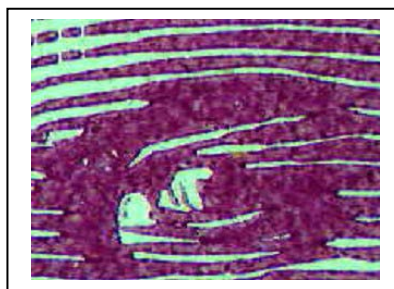
Da beide Merkmale zur Differenzierung eher weniger geeignet sind, sind zur Einordnung die feldspezifischen Merkmale entscheidend:

a) überwiegend weißer, seltener auch farbintensiverer deutlicher Punkt in der linken inneren Anzugstreifung, zwischen dem von unten gezählten vierten und fünften Strich mittig.

b) gelegentlich, häufig (N=16): kleine Delle in der linken farbigen Kante des unteren „E-Fachs“ des ersten E von E(ESTI), etwas oberhalb des unteren weißen Querstrichs des Buchstaben.



41a)



51a)

Feld 51:

Der Zusatzstrich unterhalb des rechten Mundwinkels (Merkmal 1) ist in diesem Feld besonders kurz, eher fast punktförmig, aber deutlich vorhanden. Der Punkt an der Außenseite der linken Gesichtskontur (Merkmal 2) fehlt dagegen auf dem Bogen und auf allen Einzelmarken (N= 1+16) ebenso wie der Punkt in der rechten Hemdstreifung; der Punkt im rechten oberen Markenbild ist gelegentlich vorhanden.

Deutliche feldspezifische Merkmale:

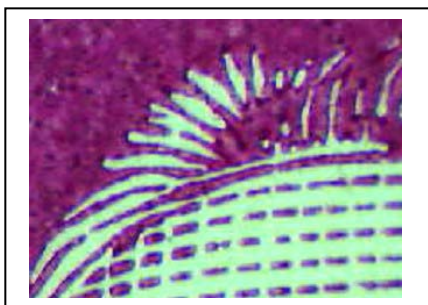
- a) großer rundlicher weißer Defekt unten im inneren Augenwinkel des linken Auges.
- b) ganz schmaler Bruch des langen Krageneckstrichs, zwischen dem oberen $\frac{3}{4}$ und dem unteren $\frac{1}{4}$ der Strichlänge, wie in Feld 61.

Feld 71:

Der Punkt in der rechten Hemdstreifung (Merkmal 3) fehlt auf dem Bogen und bei allen Einzelmarken (N= 1+17).

Feldspezifisches Merkmal:

- a) zweifacher Bruch von rechtsseitigen farbigen Haarsträhnen:
 - aa) die rechte Haarseite wird durch einen (zunächst) ungebrochenen farbigen Strich von den kurzen Stirnstrichen abgegrenzt; die darüber liegende farbige Haarlinie ist in etwas unterschiedlicher Breite gebrochen, selten (N=3) besteht nur eine Taillierung.



- ab) weiter scheidelwärts liegen kürzere weiße bzw. farbige Haarsträhnen; in die von obengezählte vierte weiße Haarsträhne ragt von links seitlich ein kleiner farbiger Keil hinein, das ist das übliche Bild; in Feld 71 ist die darunter liegende farbige Haarsträhne mittig gebrochen, so dass zwei weiße Haarsträhnen durch eine weiße Brücke verbunden sind und insgesamt eine liegende H-förmige Figur bilden.

Feld 91:

Der Punkt im rechten oberen Markenbild fehlt auf dem Bogen und auf der überwiegenden Anzahl der Einzelmarken (N=1+17); nur bei zwei Exemplaren (von N=18) ist er nachweisbar.

Weitere auffällige feldspezifische Merkmale in Feldern der ersten senkrechten Bogenreihe:

Feld 31 (N= 1+15):

Große bogenförmige Delle in der Außenseite des unteren Außenrahmens, etwa 1/3 der Rahmenbreite einnehmend, unter dem ersten E von E(ESTI) und dem Zwischenraum zwischen dem ersten und zweiten E; darüber liegt eine schmale, farbschwächere bogenförmige Zone / Strich.

Feld 61 (N=1+16):

Zwei unterschiedliche „Typen“:

- a) Bogen und zehn Einzelwerte: Bruch des langen Krageneckstrichs zwischen dem oberen $\frac{3}{4}$ und dem unteren $\frac{1}{4}$ der Strichlänge, wie in Feld 51. Dazu etwas kleinerer weißer Defekt im inneren Augenwinkel des linken Auges oben: der L-förmige weiße Strich ist erhalten, oberhalb der Spitze des „L“ und etwas weiter innen (Nasenrückenwärts) liegt ein rundlicher weißer Defekt, nicht zu verwechseln mit dem größeren Defekt im Augenwinkel unten in Feld 51.
- b) (N=6): sowohl Bruch wie auch nur Taille im Bereich des langen Krageneckstrichs oder unbeschädigter Strich möglich. Dazu fehlender Defekt im inneren Augenwinkel des linken Auges.

Feld 81 (N= 1+17):

Etwas größere Kerbe außen im linken Außenrahmen, horizontal etwas oberhalb des mittleren Querstrichs des ersten E von E(ESTI).

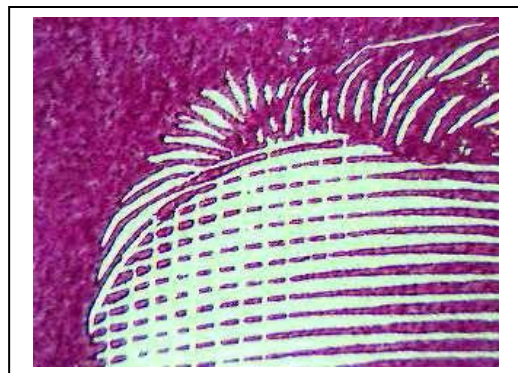
Feld 91 (N=1+17):

Kerbe im rechten Außenrahmen außen, in Höhe des unteren farbigen Außenrahmens.

Zweite senkrechte Bogenreihe, Reihenmerkmale

1. zweifacher Defekt kurzer Stirnlinien im Bereich der rechten oberen Stirnstreifung:

- a) geht man bei der topographischen Darstellung von dem seitlichen Haar bzw. von dem oberen inneren Haarstrich aus, dann ist in der von oben gezählten *zweiten* Linie mit den kurzen Teilabschnitten der von links gezählte fünfte Strich (unter Einbeziehung des mit dem Haar verbackenen ersten Teilstrichs) und in der von oben gezählten *vierten* Linie mit kurzen Teilabschnitten der sechste Strich betroffen: die markenseitig linken Hälften der Striche fehlen, stattdessen ist jeweils nur ein kleiner Restpunkt vorhanden; der obere Restpunkt kann auch fehlen. Die beiden defekten Striche liegen senkrecht in einer Ebene, der dazwischen liegende Strich in der von oben gezählten dritten Linie ist unversehrt.



b) geht man, wie bei anderen Defekten der Stirnstreifung üblich (und sinnvoll), von der seitlichen Stirnkontur aus, dann liegen die defekten Striche - ohne Berücksichtigung der mit dem Markenbild verbundenen Zapfen - jeweils in der von links gezählten siebten senkrechten Linie der kurzen Stirnstriche.

2. gelegentliches Reihenmerkmal , in den Feldern 2, 32, 62, 82 und 92 Kleiner Farbpunkt oben in dem von links gezählten vierten Strich der rechten Hemdstreifung.

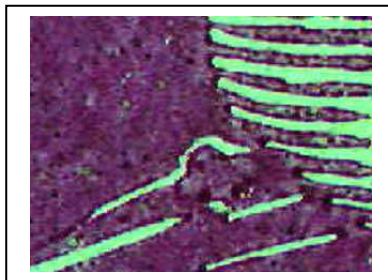
Feldspezifische Merkmale:

Feld 02 (N=1+10):

Hier sind bogen- oder auflagenunterschiedliche Merkmale vorhanden; drei „Typen“ können unterschieden werden:

a) Bogen und Einzelmarken (N=3):

Größerer Farbfleck, der scheinbar den oberen Strich der beiden linken Anzugstreifungen nach oben hin ausbeult und ihm damit eine Hakenform verleiht; de facto ist der ober Strich markenseitig rechts verkürzt; als Rest eines wohl ursprünglich großen weißen Flecks ist über dem oberen Strich der inneren weißen Anzugstreifung noch ein zusätzlicherweißer bogenförmiger Randsaum vorhanden; der große Farbfleck kann auch vollständig von einem weißen Rand umgeben sein.



b) Einzelwerte (N=4):

Fehlender Fleck über den linken Anzugstreifungen.

Farbintensiverer Schrägstrich, vom linken Außenrahmen in Höhe der Augenbraue nach rechts unten zur Wangenlinie unterhalb des Augenunterlides ziehend, z. T. mit weißen Strichanteilen.

c) Einzelwerte (N=3):

Fehlender Fleck über den linken Anzugstreifungen, fehlender Schrägstrich im linken Markenbild.

Dafür wie bei a) und b): kleine Kerbe im linken Außenrahmen außen, in Höhe der Haar Schläfengrenze.

Weitere kleine und kleinste Merkmale sind ebenfalls geeignet, die drei „Typen“ zu unterscheiden.

Feld 32 (N=1+12):

a) farbintensivere langstreckige Flecke im linken Außenrahmen unten, beginnend etwa ab der Höhe des zweitoberen Strichs der äußeren Anzugstreifung, sowie im unteren Außenrahmen links, besonders in Höhe des Zwischenraums der beiden EE von EE(STI), (Bogen und vier Einzelwerte);
oder:

- b) (N=8): als Äquivalent eines Flecks unterschiedlich großer Defekt an der Außenseite des linken Außenrahmens in Höhe des oberen Querstrichs des ersten E von E(ESTI), auch mit weißem Punkt im linken Außenrahmen in Höhe des unteren weißen Innenrahmens.
- c) dreieckförmige kleine Figur im Bereich der linken Stirnseite seitlich unten: der von unten gezählte fünfte farbige durchgehende Stirnstrich mündet üblicherweise an der von unten gezählten vierten weißen (der untersten, etwas längeren) Haarsträhne; in diesem Feld ist die seitliche Abschrägung der farbigen Stirnlinie zugunsten einer Abrundung in der rechten unteren Kante des Stirnstrichs verändert, so dass dort im Winkel zwischen Stirnlinie und weißer Haarsträhne das kleine weiße Dreieck resultiert.

Feld 92 (N=1+16):

- a) abzugrenzen von dem Feld 32 ist dieses Feld, in dem ebenfalls ein größerer Defekt in der Außenseite des linken Außenrahmens vorhanden ist; der Defekt hat im Unterschied zu dem Feld 32 bei allen Exemplaren eine identische Größe und Form: der Defekt beginnt etwas oberhalb der Horizontalen durch den oberen Querstrich des ersten E von E(ESTI) und reicht bis zur Mitte des oberen „E-Fachs“; er beginnt oben mit einer kleinen Kerbe im Rahmen, dann folgt darunter ein „wannenförmiger“ Defekt: farbintensivere Flecke wie in Feld 32 fehlen ebenso wie die kleine weiße dreieckförmige Figur im Bereich der linken Stirnseite unten.

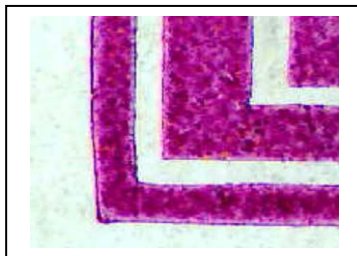


- b) gelegentlich (nicht im Bogen, N=10): deutliche Kerbe in der Außenkante des unteren Außenrahmens, zwischen der Höhe der linken unteren Rahmenecke und der gedachten Senkrechten durch den senkrechten Schenkel des ersten E von E(ESTI); davon viermal farbintensiverer, ansteigender Schrägstrich, beginnend unter dem ersten E bis zum unteren Bogen des S von (EE)S(TI) reichend.

Dritte senkrechte Bogenreihe, Reihenmerkmale:

1. konstantes Merkmal:

geringfügige Verschmälerung der Außenkante des linken Außenrahmens, von der mittleren Höhe des unteren „E-Fachs“ von E(ESTI) bis zur linken unteren Rahmenecke.



2. gelegentliche, in allen Feldern mehr oder weniger häufig vorkommende Merkmale:

- a) farbintensiverer, selten kleiner weißer Punkt am unteren Markenbildrand unter dem T von (EES)T(I).

- b) winziger bis kleiner Farbpunkt in der von unten gezählten sechsten weißen Stirnlinie in der linken Stirnseite, noch etwas seitlicher als das gedachte Lot durch den äußeren Augenwinkel des linken Auges.
- c) farbintensiverer Fleck oder weißer Punkt, gelegentlich auch unregelmäßig begrenzt, im oberen Außenrahmen rechts, senkrecht über dem rechten weißen Innenrahmen.
- d) eher seltener: farbintensiverer oder weißer Punkt rechts neben der rechten Wertziffer 4, in mittlerer Höhe des oberen Anteils des senkrechten Schenkels.

Deutliche feldspezifische Merkmale:

Feld 03 (N=1+17):

- a) größere Kerbe im rechten Markenbildrand, horizontal in Höhe des von oben gezählten zweiten Strichs der äußeren Anzugstreifung.

Feld 13 (N=1+10):

- a) eher flache Mulde am linken Markenbildrand in mittlerer Höhe der Stirn; abzugrenzen von Feld 73 mit einer eher deutlicheren, jedoch kleineren Kerbe an identischer Position.
- b) Abschrägung der Außenkante des unteren Außenrahmens rechts, von der Höhe des rechten weißen Außenrahmens bis zur rechten unteren Rahmenecke reichend; abzugrenzen ist ein identisches Merkmal in Feld 43 und ein gelegentliches Vorkommen in Feld 23, in dem Feld ist die Abflachung nicht so deutlich wie in Feld 13.

Feld 23 (N=1+15):

- a) weißer, sehr selten farbintensiverer Querstrich im linken Außenrahmen, gering unterhalb der Höhe des Querstrichs der Wertziffer 4.
- b) Bruch (N=1+13), selten Taille (N=2) des unteren farbigen Hemdkragenstrichs an der Grenze zwischen dem oberen 1/3 und den unteren 2/3 der Strichlänge.
- c) uneinheitliches Merkmal des langen Krageneckstrichs: nur gelegentlich normal lang (N=3), häufig verkürzt, mit einem schmalen Bruch etwas oberhalb des (verkürzten) Endes oder mit einer Taille oder mit einem winzigen Punkt in der gedachten Verlängerung des Strichs; Bogen: nur Verkürzung.
- d) gelegentlich (N=1+6): Abschrägung der Außenkante des unteren Außenrahmens rechts, siehe auch Feld 13b.

Feld 43 (N=1+ 20):

- a) Abschrägung der Außenkante des unteren Außenrahmens rechts; vgl. Feld 13b.
- b) deutliche Kerbe in der Außenkante des linken Außenrahmens, in mittlerer Höhe des oberen „E-Fachs“ von E(ESTI).

Feld 53 (N=1+13):

- a) deutliche Kerbe in der Außenkante des linken Außenrahmens, in mittlerer Höhe des unteren „E-Fachs“ von E(ESTI).

Feld 73 (N=1+16):

- a) deutliche Kerbe am linken Markenbildrand in mittlerer Stirnhöhe; vgl. Feld 13a.
- b) im Unterschied zu Feld 13b keine Abschrägung des unteren Außenrahmens rechts.

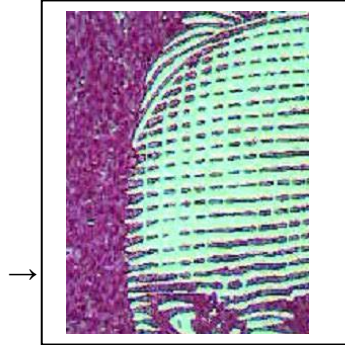
Feld 83 (N=1+11):

- a) kleine Kerbe am linken Markenbildrand, in Höhe der linken Spitze des drittoberen Strichs der linken äußeren Anzugstreifung.

4. senkrechte Bogenreihe, Reihenmerkmale:

Zumindest für den untersuchten Schalterbogen können folgende Merkmale gelten:

1. Defekte im Bereich der kurzen Stirnstriche auf der rechten Stirnseite bzw. über dem rechten Auge.



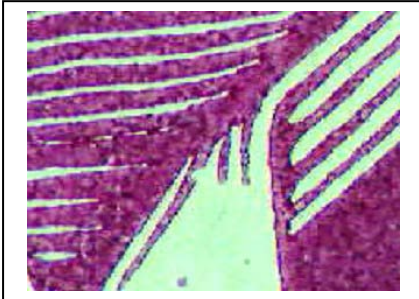
- a) etwas weniger deutlich als der untere Defekt, dafür aber *konstant* vorhanden, ist die Verkürzung eines Strichs oben in der rechten Stirnseite, noch oberhalb des unteren Endes der seitlichen Haare: in der von links gezählten *dritten* senkrechten Reihe der nicht mit dem Markenbild verbundenen Striche ist der obere Strich mit dem Haar verschmolzen, darunter folgen drei kräftige kurze Stirnstriche; der dann folgende Strich in dieser Reihe ist markenseitig rechts verkürzt, stattdessen ist ein deutlicher Punkt zu erkennen.
- b) im Bereich der von links gezählten *zweiten* Reihe der nicht mit dem Markenbild verbundenen kurzen Stirnstriche ist der Strich in der von unten gezählten vierten durchgehenden Linie oberhalb des rechten Auges um gut die Hälfte verkürzt, ebenfalls fehlt seine markenseitig rechte Hälfte. Auf dem Bogen besteht auf Feld 44 eine Ausnahme: eine Verkürzung dieses Strichs ist hier nicht vorhanden.
Bei der Untersuchung der Einzelwerte ist dieses Merkmal keineswegs in allen Feldern konstant, sondern nur gelegentlich vorhanden.

2. Fehlen eines Punktes in der linken Kragenecke: die linke senkrechte Punktreihe beginnt oben mit einem an der Kinnlinie anhängenden „Zapfen“; dann folgen nach unten fünf deutliche Punkte, der sechste Punkt fehlt.
Abzugrenzen ist auf dem *Bogen* die *fünfte* senkrechte Reihe: auf den Feldern 05 bis 35 ist dieser sechste Punkt winzig oder sehr klein, aber immerhin vorhanden; gleich positionierte Defekte/Verkürzungen von Stirnstrichen kommen in der fünften senkrechten Reihe, die ansonsten nur ein sehr schwach ausgebildetes Reihenmerkmal besitzt, nicht vor.
Abzugrenzen ist weiterhin die *sechste* senkrechte Bogenreihe, hier ist zumindest auf dem Bogen dieser sechste Punkt im Vergleich zu den darüber bzw. darunter liegenden Punkten sehr klein oder winzig; die sechste senkrechte Bogenreihe lässt sich aber im Gegensatz zu der 5. senkrechten Bogenreihe durch ein gut erkennbares Reihenmerkmal, den Absatz im linken Außenrahmen außen etwas oberhalb der Höhe des oberen Querstrichs des E von E(ESTI) von der vierten senkrechten Bogenreihe unterscheiden.
Auf dem Bogen fehlt dieser Punkt auch auf Feld 77; die siebte senkrechte Bogenreihe ist aber ebenfalls durch ein charakteristisches Reihenmerkmal, den Absatz des linken Außenrahmens außen in mittlerer Stirnhöhe, abzugrenzen; das Feld 77 hat daneben noch deutliche feldspezifische Merkmale.

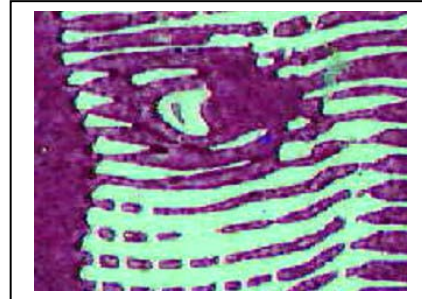
Deutliche feldspezifische Merkmale:

Feld 04 (N=1+10):

- a) unter- bzw. rechtsseitige Kerbe im dem langen Krageneckstrich unmittelbar unter seinem Abgang von der breiten Kinnlinie.
- b) kurzer weißer Schrägstrich oder Innenrand - näherer Punkt im linken Außenrahmen in mittlerer Stirnhöhe.



Feld 14c)



Feld 04a)

Feld 14 (N=1+9):

- a) Bruch des langen Krageneckstrichs etwas oberhalb der Strichmitte.
- b) Bruch des oberen farbigen Hemdkragenstrichs in Strichmitte.
- c) Defekt in der Schraffierung unterhalb des rechten Auges: hier liegen zunächst zwei ungebrochene Linien, die in Höhe des inneren Augenwinkels miteinander verbunden sind; die darunter folgende Linie mit zwei kurzen seitlichen Abschnitten ist intakt; die darunter folgende Linie hat drei kurze Abschnitte, der bis zum Nasenrücken ziehende Strich ist an seinem linken Anfang verkürzt, der Defekt liegt mittig unter dem rechten Auge.
- d) das Reihenmerkmal des Defektes des kurzen Stirnstrichs über dem rechten Auge (Merkmal 1b) ist auch bei allen Einzelwerten nachweisbar.

Feld 24 (N=1+ 13):

- a) deutlicher breiter Bruch einer farbigen Kinnlinie auf der linken Seite, mitten über dem rechten Hemdkragen; es handelt sich um diejenige Linie, die unterhalb der Unterlippe verläuft.
- b) Bruch des langen Krageneckstrichs zwischen den oberen 2/3 und dem unteren 1/3 der Strichlänge.
- c) nur selten fehlt das Reihenmerkmal des Defektes des kurzen Stirnstrichs über dem rechten Auge 1b.

Felder 34 und 44 (N= 1+22):

Beide Felder sind praktisch nur auf dem Bogen zu unterscheiden:

- a) in beiden Feldern: Bruch des von oben gezählten zweiten farbigen Hemdkragenstrichs etwas rechts von der Strichmitte, Merkmal wie in Feld 74.
- b) dagegen: Reihenmerkmal des verkürzten Strichs über dem rechten Auge (1b) in Feld 34 vorhanden, in Feld 44 normal langer Strich.

Feld 54 (N= 1+11):

- a) Kerben im linken Außenrahmen außen unten, in Höhe der Innenkante des unteren Außenrahmens sowie eben über der linken unteren Rahmenecke, „Doppelkerbe“; abzugrenzen ist mit einer Einzelkerbe etwas unterhalb der Innenkante des unteren Außenrahmens das Feld 58, hier auch Bruch des langen Krageneckstrichs.

- b) auf dem Bogen sind die beiden Stirnstrichdefekte (Reihenmerkmale 1a und 1b) vorhanden; im Gegensatz hierzu ist bei den Einzelwerten nur bei einem weiteren Exemplar der untere Defekt (1b) vorhanden, die Verkürzung des oberen Strichs (1a) ist auf den weiteren Exemplaren nicht sehr eindrucksvoll.

Feld 64 N=1+9):

- a) ganz schmaler Bruch des unteren farbigen Hemdkragenstrichs etwas rechts von der Mitte.
b) Reihenmerkmal 1b (Defekt unterer Stirnstrich) bei 3 Exemplaren fehlend.

Feld 74 (N=1+8):

- a) Bruch des von oben gezählten zweiten farbigen Hemdkragenstrichs etwas rechts von der Strichmitte, wie in Feld 34 und 44.
b) umschriebene, ganz unscheinbare Verschmälnerung im Bereich der Außenkante des unteren Außenrahmens ganz links, von der linken unteren Rahmenecke - unter Erhalt der kleinen seitlichen Rahmenausbuchtung - bis zum gedachten Lot durch die linke Markenbildkante reichend.
c) Reihenmerkmal 1a und 1b vorhanden, nur einmal fehlt die Verkürzung des unteren Strichs (1b).
d) kleine weitere Defekte von zwei kurzen Stirnstrichen der rechten Stirnseite oben seitlich ermöglichen die Abgrenzung von den Feldern 34 und 44.

Feld 84 (N=1+8):

- a) schmaler „Serienbruch“ von drei farbigen Hemdkragenstrichen: der obere mittig, der zweitobere eher unterseitig gekerbt zwischen dem oberen 1/3 und den unteren 2/3 der Strichlänge, der untere Strich mit schmalen Bruch oder oberseitiger Kerbe zwischen dem oberen 1/3 und den unteren 2/3 der Strichlänge.
b) Reihenmerkmal: bei drei Einzelwerten keine Verkürzung des unteren Stirnstrichs (1b).

(wird fortgesetzt)

Jaan Otsason, Pühalepa, Estland

Quittungen für Radio-Abonnement-Gebühren

Schon mehrfach wurde in den Beiträgen der EESTI POST über die Hefte der Rundfunk-erlaubnis während der deutschen Besetzung bzw. über die Radiogebühren während der Zeit der Estnischen Sozialistischen Sowjetrepublik berichtet.

Bei den hier gezeigten Quittungen für die Entrichtung der Abonnement - Gebühren ist besonders die Spätverwendung des „Tallinn F“ – Stempels (H/O 644:55) interessant.

Die erste Quittung mit der Formular-Nr. 7 in estnischer Sprache stammt von dem Tallinner Hauptpostamt, vom 1.I -1.VII 1950 sind 18 Rubel zu bezahlen, der Abschlag stammt vom 31.1.50.

NSVL SIDEMINISTEERIUM
Tallinna peapostkontor
Abonent nr. 15165 Kvitluse vorm 7
Saadud (kellelt) Patarei 18-8
Address Patarei 18-8
1. Abonnementmaksu kuni 1950 a. 18 rbl. k.
Lamp/detektor raadiovastuvõtja eest 18 rbl. k.
kuulde punkti " 8 rbl. k.
2. Kõik " " rbl. k.
3. " " " rbl. k.
Kokku 18 rbl. k.
1950 a. Võttis vastu: Otsason

Die zweite kleinere Quittung in russischer Sprache belegt die Bezahlung von 18 Rubeln für das zweite Halbjahr 1951; der Abschlag vom 26.VI. 51. stellt wohl eine der letzten Verwendungen dieses Zweikreisstempels der Republik Estland dar.

Министерство Связи СССР

АБОНЕНТ № 15165 КВИТАНЦИЯ № 1410

Получено от гр. *С. П. Потапов*

проживающего по адресу *18-8*

Абонемент. плата За *II* полугод. 19 *51* г. Р. *18* К. —

за *радиоприемник* За *II* полугод. 19 *51* г. Р. *18* К. —

Штраф *Материалы* Итого . . Р. *18*

Сумма прописью *26.00* 19 *51* г.

Контролер Кассир

Абонементная плата за пользование радио-приемником вносится его владельцем в поч-товое отделение (контору связи) по месту регистрации радиоприемника:

За первое полугодие до 1-го февраля.

За второе полугодие до 1-го февраля.

Распоряжение Совета Министров Союза ССР от 20/III-1948 г. за № 3215/р.

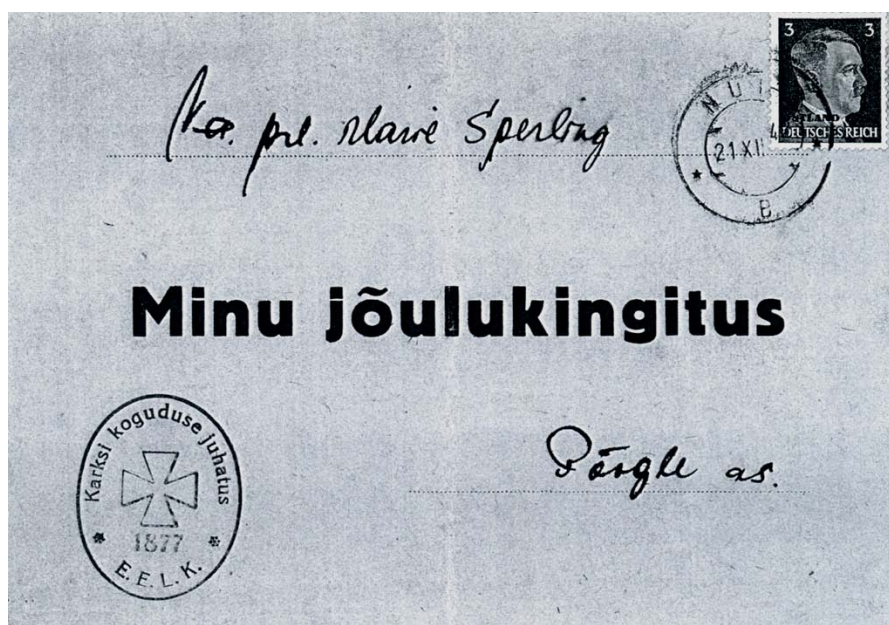
ТАЛЛИН
26 VI 51
F

(Календарн. штамп почтового предприятия.)

Jaan Otsason, Pühalepa, Estland

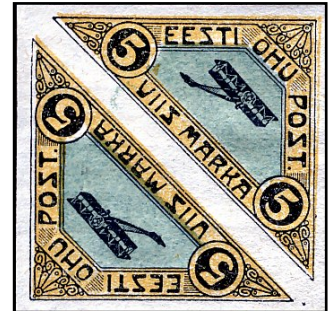
Ein Weihnachts-Rätsel

Der abgebildete Umschlag trägt den Abschlag „NUIA B“ vom 21.XII. 42 und ist an einen Empfänger in Pöögla gerichtet. Absender ist der Vorstand der Gemeinde in Karksi. Der eingedruckte Text „Minu jõulukingitus“ (Mein Weihnachtsgeschenk) lässt auf eine nicht unbedeutende Auflage dieser Umschläge schließen. Doch was hat es mit diesem Weihnachtsgeschenk und den Umschlägen auf sich? Wer kann näheres dazu beitragen?



Die erste Flugpostzusatzmarke Estlands 1920

Kein anderes Postwertzeichen Estlands wurde bezüglich seiner postalischen Verwendung so ausführlich und gründlich untersucht wie die erste Flugpostzusatzmarke vom März 1920. Es begann mit Dr. Werner Schönherr 1928 und es folgten Artikel von Rainer Ahonius, Mc Donald und Elmar Ojaste. Und sie haben richtig gelesen, es war eine Flugpostzusatzmarke mit einer postalischen Verwendung die nur an einem einzigen Tag erfolgen konnte, dem 15. März. An diesem Tag erfolgte der letzte Postflug im Winter 1920 mit zwei estnischen Militärflugzeugen.



Eine der ausführlichsten Beschreibung zur Markenausgabe Mi.Nr. 14 finden wir im Kohl Briefmarken-Handbuch - 11. Auflage 1928 - Band II, im Kapitel Estland, bearbeitet von Dr. Werner Schönherr. Dazu ist zu erwähnen, dass alle Flugpostmarken am Ende in einem separaten Abschnitt unter der Bezeichnung „Flugpostzusatzmarken“, mit einer eigenen Nummerierung, zusammengefasst sind. Und zur ersten Flugpostzusatzmarke gibt Dr. W. Schönherr folgende Beschreibung:

Flugpostzusatzmarken¹

Die Flugpostmarken No. 1 ff. durften bzw. dürfen nur auf Luftpostsendungen Verwendung finden, und zwar dienen sie zur Entrichtung der besonderen Luftpost-Zusatzgebühr (also der Sondergebühr für die Beförderung durch Flugzeug), während gleichzeitig die Postgebühren für die Beförderungsstrecke als solche durch gewöhnliche Freimarken nach dem allgemeinen Posttarif zu entrichten sind, so dass sich auf solchen Sendungen also Flugpost-Zusatzmarken (für das besondere Beförderungsmittel) zusammen mit gewöhnlichen Freimarken (für die Beförderungsstrecke) befinden. Gewöhnliche Postsendungen mit Flugpostmarken sowie Luftpostsendungen, die nur mit Flugpostmarken freigemacht sind, werden wie unfrankiert behandelt und mit Strafporto belegt. Die Flugpostmarken werden an allen Postanstalten verkauft; alle Luftpostsendungen werden nach Reval geleitet und von dort weiterbefördert.

Da im Februar / März 1920 infolge der ungünstigen Eisverhältnisse der Schiffsverkehr völlig unterbunden war und fast der gesamte Ausland Postverkehr zu jener Zeit über Reval - Finnland geleitet wurde, so wurde zur Ermöglichung einer Beförderung von Postsendungen mit Flugzeugen der Militärverwaltung ein Luftpostverkehr zwischen Reval und Helsingfors eingerichtet und für denselben No. 1 verausgabt. (Ein erster Probeflug hatte bereits am 13. Februar stattgefunden). Die Behauptung, dass No. 1 nicht mehr für Luftpostsendungen zur Verwendung gelangt, sondern dass der Luftpostverkehr schon vor ihrem Erscheinen wieder eingestellt worden sei, dürfte nicht zutreffend sein, da der Flugverkehr auch nach Behebung der Eissperre noch eine kürzere Zeit hindurch den Betrieb fortsetzte, um wichtige diplomatische Korrespondenzen schneller und sicherer zu befördern. (Nach Aufhebung der Eissperre gelangten die Schiffe zunächst nur bis in die Nähe von Helsingfors, wo Fussgänger zur Weiterbeförderung der Postsachen über das Eis bereit standen.)

Da der Luftpostverkehr bereits kurze Zeit nach Verausgabung der Nr. 1 wieder eingestellt wurde, so ist die Marke auf wirklich geflogenen Briefen sehr selten. Sie wurde daher häufig als Überfrankierung auf gewöhnliche Briefe geklebt, um so für Sammelzwecke gestempelte Stücke zu erhalten. Derartige nichtgeflogene Briefe sind als minderwertig zu betrachten. Durch amtliche Verfügung (Staatsanzeiger No. 114 vom 13. September 1923) verlor Nr. 1 am 1. Oktober 1923 ihre Gültigkeit. In den Händen des Publikums befindliche Stücke

¹ Kohl Briefmarken Handbuch, 11. Auflage 1928, Band 22, Seite 400/401

konnten an allen Postanstalten bis 31. Dezember 1923 gegen gewöhnliche Freimarken oder gegen folgenden Flugpostzusatzmarken No. 2 ff. (Mi.Nr. 41 bis 45) umgetauscht werden.

Estlands Luftpost Februar / März 1920

Eine ausführliche Zusammenfassung aus vielen Artikeln und im besonderen auf der Grundlage der Arbeit von Rainer Ahonius (Postflüge Tallinn-Helsinki 1920) war die Arbeit von McDonald im EESTI FILATELIST Nr. 14/1973. Entnehmen wir daraus die wichtigsten Daten und Fakten:

²Am 5. Februar 1920 berichtete die Tartu Zeitung POSTIMEES, dass zwischen den Regierungen Estlands und Finnland eine Vereinbarung betreffend Luftpost getroffen wurde. In dieser Vereinbarung waren wöchentlich zwei reguläre Postflüge, und zwar für Montag und Freitag, vorgesehen. Nach dem Vertrag sollten die Flüge am 9. Februar beginnen und fortgesetzt werden, bis das Meer eisfrei war und der Schiffsverkehr wieder aufgenommen wurde.

Am 12. Februar gab Hindrek Rikand (Amtsleiter Hauptpost Tallinn) eine Pressekonferenz zur Situation. In Unkenntnis der von der Regierung getroffenen Vereinbarung die Postflüge betreffend, erklärte er der Presse, dass der Postversand von und nach dem Ausland für fünf Wochen gestoppt ist. Seine eigenen Abklärungen bei der estnischen Luftwaffe hätten ergeben, dass ein Luftpostdienst aus Kostengründen nicht durch- oder eingeführt werden kann.

Am Freitag den 13. Februar bringen die Zeitungen die Nachricht, dass in Estland eine Flugpost-Briefmarke zu 5 Mark in Vorbereitung ist. Auf dem Markenbild werde ein Doppeldeckerflugzeug abgebildet und darüber der Text "Estnische Luftpost". Diese Marke ist nur zum Gebrauch für Luftpostsendungen bestimmt, zusätzlich zur üblichen Frankatur. Zugelassen sind nur eingeschriebene Sendungen. Das Porto beträgt für Briefe (bis 15 Gramm) 7,50 und für Postkarten 6,75 Mark. Es ist zu beachten, dass ab 2. März 1920 Luftpostsendungen den Vermerk "Mit Luftpost" tragen mussten.

Am 20. Februar wird an einer Kabinettsitzung der Zuschlag zu den normalen Tarifen für Luftpost bewilligt. Dies wurde am 3. März im Staatsanzeiger veröffentlicht. Die Vorlage für den Markendruck wird unmittelbar nach dem Kabinettsbeschluss zur Genehmigung vorgelegt. Es ist die bekannte dreieckige Briefmarke hergestellt im Buchdruck in der Druckerei Joh. & Alma Paalmann in Tallinn. Als Ausgabetermin an allen Poststellen an die Kunden wird der Samstag 13. März vereinbart.

Am Sonntag, 14. März brachte (die Zeitung) "Uusi Suomi" die Mitteilung, dass der Schiffsverkehr zwischen Tallinn und Helsinki wieder aufgenommen wird und die Postflüge damit beendet seien. Die Esten führten aber noch danach Postflüge durch.

Am 15. März lesen wir im "Vaba Maa" über die mit dem Luftverkehr verbundenen Schwierigkeiten. Die estnischen Flugzeuge hatten Fahrwerke mit Rädern und konnten in Helsinki, das keine Rollbahn hatte, nicht landen.

Am Dienstag, 16. März berichteten die Morgenblätter in Helsinki, dass gestern - **15. März** - zwei estnische Postflugzeuge in Helsinki angekommen seien und eine Menge Post mitgebracht hätten. Die Piloten sagten, dass dies ihr **letzter Postflug** sei und die Post nun wieder zu Schiff befördert würde.

² EESTI FILATELIST Nr. 14/1973; The First Estonian Air-Mail, Donald McDonald

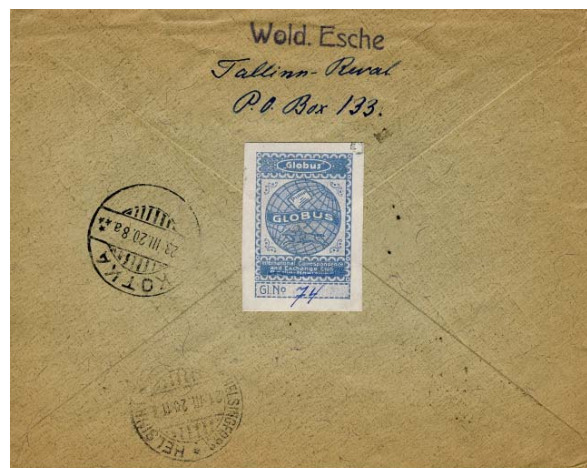
Luftpostbriefe mit Flugpostzusatzmarke Mi. Nr. 14

Die Zahl der „falschen“ Estland Luftpost-Briefen übersteigt die „echten“ um ein mehrfaches. Mein Eindruck ist aber, dass dies mehr eine Folge von Mangel an Wissen von Seiten des Handels ist, als ein tatsächlicher Versuch, Betrug zu begehen. Zum Glück sind die meisten Händler zu optimistisch und die Preise ihrer Angebote so hoch, dass weniger sachkundige Sammler in den meisten Fällen wegbleiben. Ein mitentscheidender Faktor ist auch die schlechte Katalogisierung mit falschen oder zu wenig aussagekräftigen Angaben. Dabei ist eine Beurteilung von „echten“ Luftpost-Briefen auf Grund weniger Fakten relativ einfach. Es gilt zwar immer noch: „Keine Regel ohne Ausnahme“.

Ausgehend vom Ausgabedatum der Briefmarke und den Daten der Postflüge ist nur an einem Tag eine Luftpostbeförderung von Briefen mit der Marke Mi.Nr. 14 möglich gewesen, am 15. März 1920. Die wirklich geflogenen Briefe tragen den Datumstempel TALLINN 11. / 12. oder 13.3.20 und den Ankunftsstempel HELSINKI 15.III.20. Hätte es nach dem 15. März weitere Luftpostflüge gegeben, zum Beispiel am 21. März, hätte dies Rainer Ahonius sicherlich bemerkt und er hätte seine Liste nicht mit dem 15. März abgeschlossen.



12.03.1920 Ausland-R-Luftpostbrief bis 15 g: 7.50 Mark



15.03.1920 Ausland-R-Brief bis 15 g: 7.50 Mark (mit 5.00 Mark überfrankiert)

Dieser Brief mit Datumstempel TALLINN 15.03.1920 hat den letzten Postflug nicht mehr erreicht. Daher erfolgte die Beförderung mit dem Schiff, Ankunftsstempel HELSINKI 21.III.20 und KOTKA 23.III.20. Dies bestätigt die Annahme, dass nach dem 15. März 1920 kein weiteren Postflug erfolgte bei dem die Flugpostzusatzmarke Mi.Nr. 14 eine Verwendung fand. Die meisten Briefe mit Datumstempel wenige Tage danach, haben nebst dem Ankunftsstempel des Zielortes zusätzlich den Durchgangsstempel HELSINKI 21.III.20

Ausgabedatum der Flugpostzusatzmarke Mi.Nr. 14

Erscheinungstag eines Postwertzeichens, an dem es erstmals am Postschalter verkauft wird, muss nicht mit dem Ersttag (erstem Tag der Kursfähigkeit) identisch sein. Als Ausgabedatum an allen Poststellen an die Kunden war der Samstag 13. März 1920 vereinbart. Dass Briefe mit dem Stempel 11. und 12. März bekannt sind, führte zu einer Kontroverse über das offizielle Ausgabedatum der Briefmarke. Es ist anzunehmen, dass bevorzugte Kunden diese Marken vorzeitig von Postbeamten gegen Bezahlung zur Verwendung bekamen. Es erscheint zweifelhaft, dass diese Flugpostzusatzmarken allen Poststellen am Ausgabetag zur Verfügung standen. Auch der Umstand, dass zwischen dem Ausgabetag und dem Postflug ein Sonntag war, hat zu dieser Situation beigetragen. Das Datum des 13. März 1920 als Ausgabedatum im Katalog irritiert und verunsichert, vor allem dann, wenn es um „echte“ Luftpost-Briefe geht, die in der Mehrzahl den Datumstempel 11. oder 12. März 1920 haben.

Die MICHEL Katalogangaben

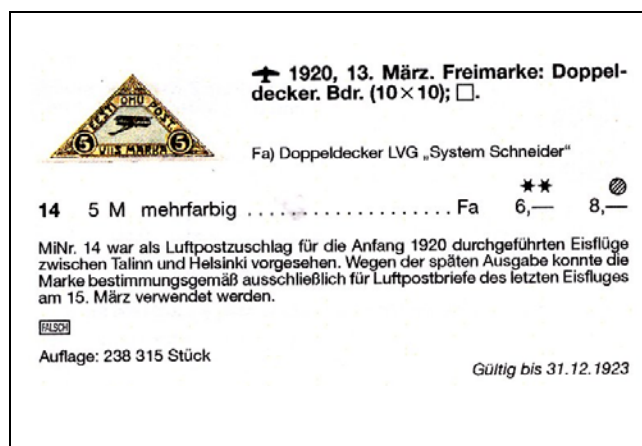
Betrachten wir die Katalogangaben im Lichte der Fakten. Was ist auf jeden Fall falsch in den Katalogangaben von Michel:

Die Bezeichnung: „Freimarke“

Freimarke ist die Markengattung zum Freimachen grundsätzlich aller Postsendungen. Dies trifft für die erste Flugpostmarke und alle folgenden nicht zu. Sie sind Flugpostzuschlagsmarken ohne Frankaturwert für die Abgeltung der Wegstrecke.

Die Gültigkeit: „Gültig bis 31.12.1923“

Die Marke war Gültig bis 01.10.1923 dem Ausgabetag der Aushilfsausgaben mit Überdruck.



Wird im Katalog der Ausgabetag vom 13. März 1920 beibehalten, wäre jedoch eine Erklärung angebracht zu den Tagesstempeln vom 11. und 12. März auf Briefen mit der Flugpostzusatzmarke. Ganz speziell gilt dies für das Datum vom 12. März 1920, das Stempeldatum, das auf den meisten Luftpostbriefen des letzten Eisfluges vom 15. März 1920 vorhanden ist.

Eine bessere Transparenz wäre gegeben, wenn die Flugpostzusatzmarken außerhalb der Freimarken katalogisiert werden wie z.B. Dienstmarken, Portomarken etc. unter der Bezeichnung „Flugpostzusatzmarken“. Dazu wären ergänzende Angaben für den Handel und den Sammler hilfreich. Diese müssten auch nicht so umfangreich sein wie im Kohl-Handbuch.

Anmerkung des Verfassers:

Bin interessiert an Kopien von Ausland-R-Briefen mit Aufgabe-Datumstempel in Estland vom 1. Januar bis 10. März 1920 unter Angabe des Ankunftsstempels am Zielort und allfälligen Durchgangsstempeln. An Stelle einer Kopie ist alternativ auch eine Auflistung der Angaben zur Frankatur und den Stempeldaten möglich.

Angaben an: arthur.guebeli@bluewin.ch

LCD-MacroCam, ein erster Erfahrungsbericht

Erworben hatten wir dieses Gerät (mit 7-108facher Vergrößerung, Mikroskop, Lupe und Kamerafunktion) schon bei der Planung, bisherige schwarz-weiß Skizzen durch eine präzisere Wiedergabe, auch in Farbe, zu ersetzen. Nach dem Aufspielen der Software „erkannte“ unser PC das Gerät und zu einer ersten Verwendung sollte der Artikel über den Päts 4-Senti-Wert dienen. Hierzu reichte die Lupen - und Kamerafunktion aus und mit stufenlos einstellbarer Vergrößerung konnte derjenige Bildausschnitt gewählt werden, der neben dem eigentlichen Reihen - oder Feldmerkmal auch eine orientierende topographische Nachbarregion abbildete; es wäre ja nicht sinnvoll gewesen, die Merkmale in möglichst maximaler Vergrößerung darzustellen und den Leser damit im Unklaren zu lassen, wo sich auf der Marke dieses Merkmal befinden könnte.

Nach einigem „Training“ kamen wir uns zunächst vor wie Pu der Bär, „einem Bären von sehr geringem Verstand“: die erste Abbildung wurde auf dem PC in einer lesbaren Datei gespeichert und in rascher Folge wurden die Markenbereiche, die abgebildet werden sollten, bearbeitet; aber: der PC „änderte seine Meinung“: von den geplanten 20 Abbildungen waren zunächst einige lesbar und in den Text einzufügen, die weiteren Abbildungen wurden in nicht zu öffnenden Dateien gespeichert und die letzten Abbildungen waren wieder lesbar (obwohl wir Gerät und PC gut und identisch behandelten). Trotz langer Suche blieben die Bilder in den nicht zu öffnenden Dateien im PC – Nirwana verschwunden. Eine mögliche Lösung sei verraten: Speichern der einzelnen Bilder auf der Kamera; wenn diese dann mit dem PC verbunden ist, werden die Bilder in das Kamera-Arbeitsprogramm auf dem PC übernommen und können von dort als einzelne (lesbare) Dateien auf dem PC gespeichert werden. Es ist sinnvoll, nach jedem Bild zu kontrollieren, ob die Speicherung in einer lesbaren Datei erfolgreich war.

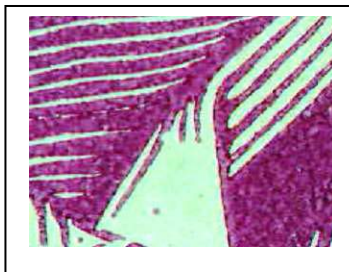


Abb.1



Abb.2



Abb.3

Ein weiteres Problem ist die Farbwiedergabe: die weißen Linien des Gesichtes der 4-Senti Päts-Ausgabe stellten sich sämtlich in einem grünlichen Farbton dar; die eigentliche Markenfarbe (bräunlichviolett nach H/O, dunkelgraulila nach dem Michel-Katalog) erschien besonders farbgesättigt / dunkler (Abb.1). Demgegenüber blieb bei Aufnahmen von Randbezirken, z.B. dem konstanten Merkmal der dritten senkrechten Bogenreihe (Nr.1) oder dem Feld 92 die weiße Farbe und auch die Grundfarbe der Marke im Wesentlichen erhalten. Zum Vergleich ein identischer Markenausschnitt mit dem möglichen Weißabgleich (Abb.2): hierbei verändert sich die Grundfarbe so entscheidend, dass man annehmen könnte, man habe den 20 Senti-Wert (Mi.-Nr. 118; lila nach H/O, violett purpur nach Michel) untersucht und fotografiert. Möglich ist mit diesem Gerät auch, durch Verwendung von Graustufen, eine schwarz-weiß Abbildung (Abb.3), aber sollte das der Sinn beim Farbdruck in den Heften der EESTI POST oder anderen Publikationen sein? Eine endgültige Beurteilung steht noch aus, was sinnvoller ist, da unbekannt ist, wie und ob sich die Farbwiedergabe bei dem Heftdruck zusätzlich verändert.

Der unverbindliche Richtpreis für die MacroCam der Firma Leuchtturm beträgt 175,00 €.

MAASI – Teil 2, Die Soneburg

Fortsetzung des in Heft 54 mit einem Bericht über das Maasi-Schiff (Mi.-Nr.302 und Blockausgabe der drei baltischen Länder, für Estland Block Nr.10), das älteste im Baltikum gebaute Schiff, das man bisher gefunden hat, begonnenen Artikels.



Oberhalb des ehemaligen Hafens, in dem man das Maasi-Schiff gefunden hat, liegen die Ruinen von Massilinn/Soneburg. In der Geschichte dieser Burg spiegeln sich wichtige Ereignisse der estnischen Geschichte:

Nachdem 1227 der Schwertbrüder-Orden, der Bischof von Riga und die Stadt Riga Saarema/Ösel erobert und zumindest oberflächlich christianisiert hatten, blieben die einheimischen Esten relativ friedlich bis zum großen Aufstand der St. Georgs - Nacht (23. April 1343) auf dem Festland, der sich sowohl gegen die Herrschaft der Fremden als auch gegen die christliche Religion richtete. Die damaligen Probleme der Nachrichtenübermittlung und die Skrupellosigkeit der Deutschen führten dazu,

dass im Grunde schon Ende Mai dieser Aufstand niedergeworfen worden war, dennoch gab es, auch weil zeitweilig Dänen, Schweden, Finnen und Russen in die Kämpfe eingriffen, noch weitere Kämpfe, bis 1346 der dänische König, der bis dahin formal Oberherr des Herzogtums Estland gewesen war, dies Gebiet an den Deutschen Orden verkaufte.

Auf Saarema/Ösel und dem dazu gehörenden Muhu/Mohn begann der Aufstand erst in der St. Jakobs Nacht (24. Juli 1343), also ein Vierteljahr nach dem Aufstand auf dem Festland. Die Aufständischen töteten alle Deutschen, die sie ergreifen konnten und ertränken vor allem die Priester im Meer. Dann belagerten sie die damalige Ordensburg Põide/Peude, die etwa 10 km südwestlich von Maasi/Masick lag. Nach einer achttägigen Belagerung ergab sich die Besatzung und obwohl ihr freier Abzug zugesichert worden war, töteten die Belagerer alle, die dann die Burg verließen. Põide wurde zerstört.

Da es im Sommer keine Möglichkeit gab, eine hinreichend große Anzahl Ordensritter auf die Inseln zu schaffen, blieben die Inseln in den Händen der Aufständischen, bis im Winter die See zwischen den Inseln so stark gefroren war, dass der Ordensmeister mit einem großen Heer, verstärkt durch neue Kämpfer aus Preußen auf die Inseln gelangen konnte. Das Heer verwüstete das Land und brannte die Dörfer nieder, schließlich belagerte es Purtsa, die stärkste estnische Burg, die am Faschingsdienstag 1344 erobert und zerstört wurde. Vesser, der „König“ von Saarema/Ösel, wurde gefangen genommen, gefoltert und hingerichtet. Dennoch blieben die beiden Inseln vorerst unabhängig und strikt anti-christlich, weil sich das Ordensheer aufs Festland zurückziehen musste, bevor das Eis schmolz und das Heer sonst bis zum nächsten Winter auf der Insel festgesessen hätte. Das aber war wegen der Situation auf dem Festland undenkbar.

Im Winter 1345 kehrte das Ordensheer zurück auf die Inseln und verwüstete acht Tage lang den Norden Saaremas/Ösels. Im Februar ergaben sich die Esten und erklärten sich bereit, ihre eigene Burg Maasilinn zu zerstören. Damit war der Aufstand auch auf den Inseln beendet.

Den Esten wurde als Strafe auferlegt, dem Orden eine neue Burg als Ersatz für die zerstörte Burg Põide/Peude zu erbauen. Diese Burg sollte in Maasi/Masick, direkt am Ufer entstehen, so dass man von ihr aus den Meeresarm zwischen Muhu/Mohn und

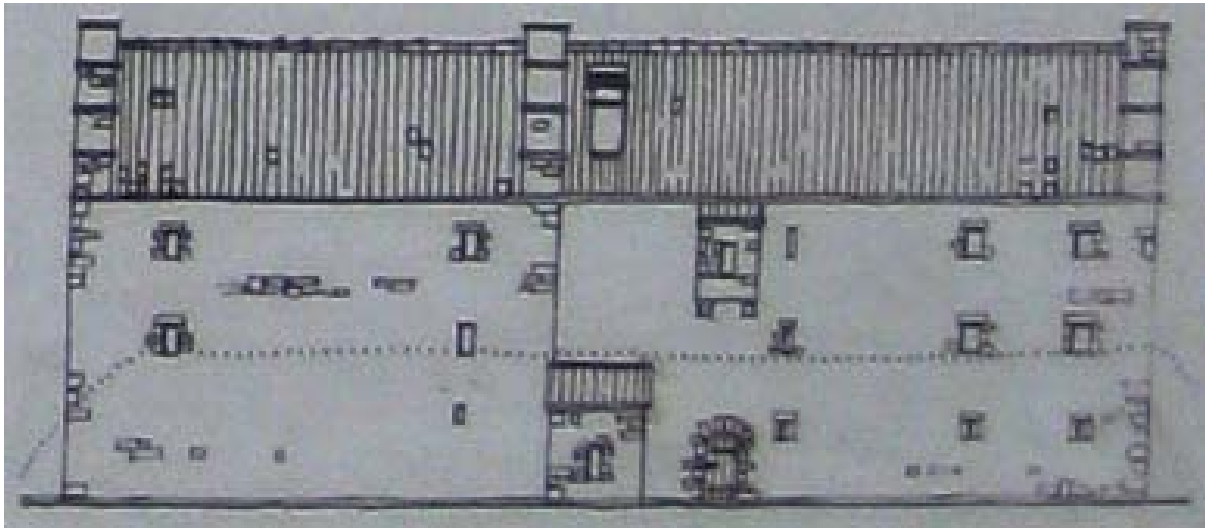
Saaremaa/Ösel kontrollieren konnte und sie sollte den Namen SONEBURG (= Sühneburg) tragen. Außerdem konnte man hier einen Hafen errichten, direkt unterhalb der Burg. (In diesem Hafen versank dann ca. 240 Jahre später das Maasi-Schiff).



Noch im Jahr 1345 wurde unter dem Ordensmeister Burchard von Dreileben mit dem Bau der Burg begonnen und noch im selben Jahr war ein erster Bau fertiggestellt. Da die Burg nahezu unmittelbar am Meer lag, musste man damit rechnen, dass bei Hochwasser der Sockel der Burg umspült wurde. Deswegen wurde das Kellergeschoss aus besonders großen und massiven Steinen gebaut, die beiden oberen Stockwerke hingegen wurden zunächst z.T. nur aus Holz errichtet, um möglichst rasch einen Ersatz für Pöide/Peude zu bekommen. Dieses erste Gebäude war auch noch relativ klein, im Grunde nur ein etwas

ausgeweiteter Wohnturm mit den Grundmaßen 20,8 x 12,2 m, d.h. bei einer Wanddicke der steinernen Mauern von 2 – 3 Metern ergab sich eine Grundfläche von knapp 100 qm, die auf den insgesamt drei Stockwerken zusammen 300 qm Nutzfläche brachten.

Im Dezember 1345 wurde Goswin von Herike Ordensmeister, er ließ vom folgenden Jahr an die Soneburg in einen Steinbau umwandeln und sie deutlich vergrößern.



Diese Abbildung der Südfront zeigt, dass dem ursprünglichen Bau (dem kleineren linken / westlichen Teil des Gebäudes) ein 26,1 m langer, in den übrigen Maßen angepasster Anbau hinzugefügt worden ist. Dieser rechte Teil war mit einer hypokaustischen Heizung (einer von den Römern erfundenen Form der Beheizung von Fußböden und Wänden mittels durch ein Röhrensystem geleiteter Heißluft) versehen.

Man sieht daran, dass die Soneburg lange aus nur einem festen Gebäude bestand und nicht aus drei bis vier Gebäuden, die einen rechteckigen Innenhof umgeben, wie normalerweise

die Ordensburgen gebaut waren, dass diese Burg nicht als Konventsburg geplant war, die einer Gruppe von Ordensrittern als festes Quartier dienen sollte. Die Soneburg war Sitz eines Vogts, der natürlich von einigen Rittern unterstützt wurde, aber nicht von Ordensrittern, sondern von weltlichen Rittern, die jeweils nur einige Jahre dem Orden dienten. Dieser Dienst zählte als eine Art Kreuzfahrt und verhalf diesen Rittern zu einem Ablass ihrer Sünden. Die Burg diente als eine Art Wach- und Gerichtssitz und als Sammelort für die Abgaben der Einwohner.

An den äußeren Anlagen der Burg (der Vorburg) wurde beständig weitergebaut, 1518 erfolgte durch den Ordensvogt Tonys Ubelacker eine gründliche Renovierung der gesamten Anlage. (Auf diesen Zustand bezieht sich vermutlich der oben abgebildete Grundriss der Buranlage.)

1564 übergab der letzte Ordensvogt, Heinrich Lüdinghausen-Wulf die Burg an die Dänen, die bereits 1559 die bischöfliche Burg Kuressare/Arensburg durch Kauf erworben hatten. Da die Dänen fürchteten, im 1558 begonnenen livländischen Krieg nicht beide Burgen halten zu können, zerstörten sie 1566 selbst die Soneburg, bauten sie allerdings schon bald wieder auf.

1568 und 1575 wurde die Burg von den Schweden erobert, für die die Burg ein wichtiger strategischer Punkt wurde. Daraufhin gab der dänische König den Befehl, am 11. August 1576 die Burg ganz gründlich zu zerstören.



So zerstört liegen die Reste bis heute, inzwischen von estnischen Wissenschaftlern durch ein Dach vor weiterer Erosion geschützt. Erhalten sind große Bereiche der Keller, durch die man noch gehen kann, und Teile des ersten Stockwerks, im Maximum etwa 7 – 8 m hoch.



Obwohl (oder gerade weil) man auf Saaremaa/Ösel die beeindruckende Arensburg/Kuressare besichtigen kann, lohnt sich doch der vergleichende Blick auf die Soneburg, deren einsame Lage ihren eigenen Reiz hat.



Quellen:

http://en.wikipedia.org/wiki/St._George%27s_Night-Uprising

Armin Tuulse, Die Burgen des Deutschen Ritterordens in Lettland und Estland, 1942, Nachdruck Wolfenbüttel 2008

Dr. Olav M.M. Petri, Zeist, Niederlande

Philatelistische Neuerscheinung: Antanas Jankauskas: Lietuva Specializuotas Pašto Ženklių Katalogas (1918-2012) / Special Lithuanian Postage Stamp Catalogue

Donnerwetter! Da hatte ich gedacht, mit Hilfe der Handbücher von Martin Bechstedt wirklich alle meine litauischen Marken gut und vollständig ausgewertet und sortiert zu haben. Meine Doubletten hatte ich schon einem Sammlerfreund versprochen und dann landet auf einmal dieses wunderschöne Buch auf meinem Schreibtisch. Ich muss mit meinen litauischen Marken wieder von vorne anfangen, Nachforschungen anstellen, etwas aussuchen, vergleichen. Diese Detektivarbeit ist ja ein Teil unseres Hobbys und selbstverständlich freut mich das Erscheinen dieses Werkes sehr. Nach dem Durcharbeiten habe ich also wieder angefangen, meine Doubletten noch einmal zu sortieren...und da kommt Freude auf!

M. Bechstedt hat seine Handbücher in erster Linie für die deutschsprachigen Sammler geschrieben, A. Jankauskas für die Litauer und die englischsprachigen Philatelisten.



Sein Buch ist ein Katalog, kein Handbuch und die Hintergrundinformationen, die Bechstedts Handbücher so spannend machen, sucht man bei Jankauskas vergebens. Der Katalog beschreibt und illustriert mit durchgehend farbigen Abbildungen alle Briefmarken, die jemals in Litauen oder auf litauischem Gebiet in Gebrauch waren. Der Sammler findet -mit Abarten- also auch die Gebiete Memel, Postgebiet Ob.Ost, Ostland und Mittellitauen dargestellt; Memel wird allerdings etwas weniger umfangreich als im Michel-Katalog behandelt, aber immerhin! Jankauskas geht sogar noch weiter, denn sogar die „Briefmarken“ der displaced persons von 1946-1948 sind beschrieben. Umfangreich ist die Darstellung der Lokalausgaben des Sommers 1941. Die ersten Ausgaben Litauens, die mit den „Nullen“ (Wilnaer Ausgabe I /II, Kaunas-Ausgabe I, II, III) sind mit großformatigen Abbildungen vertreten. Wären die Originalmarken doch auch in diesem Format erschienen, dann gäbe es nicht die Schwierigkeiten, die vielen Einzelheiten auf den Marken zu erkennen.

Jankauskas Katalog reicht bis zum Jahr 2012. Sehr viele Seiten widmet er den Plattenfehlern, „plate varieties“, die Abbildungen stammen aus seinem eigenen Material. Er beschränkt sich dabei nicht nur auf die Vorkriegsjahre, auch für das moderne Litauen gibt er Plattenfehler an. Dabei differenziert er nicht zwischen primären, sekundären usw. Plattenfehlern und Druckzufälligkeiten, nur gelegentlich wird die Feldposition angegeben. An Hand der angegebenen Preise hätte man ableiten können, ob eine Variante selten oder weniger selten vorkommt, von dieser Möglichkeit macht Jankauskas keinen Gebrauch, die Preise in Euro sind meistens für alle Werte eines Satzes gleich. Ich gestehe, dass ich mich mit dieser Materie nicht ausreichend beschäftigt habe, Jankauskas verweist auf seine Sammlung und seine eigenen Untersuchungen.

Bechstedt ist auf diesem Gebiet sehr vorsichtig, positiv konservativ, er beschränkt sich auf die allgemein anerkannten Plattenfehler. Jankauskas komplettiert die Beschreibungen mit ganz deutlichen Illustrationen, wunderschön! Viele Ausgaben werde ich erneut bearbeiten müssen, ich bekenne jedoch, dass einzelne winzige Kleckse mir oft etwas zu weit gehen. Interessant ist für mich, dass die alten Luftpostmarken- immer beschrieben als „ohne Plattenfehler“- doch mit solchen Fehlern abgebildet sind! Sogar die Friedensmarken von 1940 werde ich neu bearbeiten müssen.

Und dann noch die Extras: Tarifübersichten von allen beschriebenen Gebieten, sogar von Memel und Ostland vorzufinden, ist ausgesprochen hilfreich. Landkarten sind eine willkommene Abwechslung, ebenso die Listen mit Ortsnamen. Auf die Hilfe bei dem Plattieren der ersten Ausgaben habe ich schon hingewiesen, hier ist, ebenso wie bei Bechstedt, der Katalog von Jankauskas mit sehr großen Abbildungen nützlich.

Ist das alles, Herr Petri? Nein, auch Ganzsachen, Abschlüsse zur Zeit der Währungsumstellung von sowjetischer in die litauische Währung werden beschrieben, immer mit genauem Blick auf die Einzelheiten. Die Welt der Fälschungen bleibt bei Jankauskas ausgespart, der Leser findet keine Warnhinweise oder Beschreibungen.

Dagegen hat er mutig die Ausgaben mit Preisen in € angegeben. Ich habe nie gewusst, dass ich so reich bin. Ich bevorzuge jedoch das System von Bechstedt, der mit Häkchen die Seltenheit der Briefmarken und Abarten angibt und damit zeitlos bleibt. Jankauskas oder Bechstedt? Beide Autoren sollten bei einem ernsthaften Sammler im Bücherschrank vertreten sein.

Das Buch ist erschienen bei Antanas Jankauskas, P.O.Box 2022, LT-44008 Kaunas-C, Lithuania. 496 Seiten mit durchgehend farbigen Abb. (etwa 6.700Abb.), fester Einband im Format 22x30,5cm, DIN A 4, ISBN 978-609-408-183-5.

Bestellformular unter www.forschungsgemeinschaft-litauen.org; nach vorheriger Entrichtung von 68,00€ auf das Konto 134633874 bei der Spk. Münsterland Ost, BLZ 40050150 wird das Buch portofrei im EU-Bereich zugeschickt.

Jaan Otsason, Pühalepa, Estland

Benachrichtigungskarten über Güterzustellung während der deutschen Besetzung

In Heft 49 / 2009 der EESTI POST konnte eine Benachrichtigungskarte für Eilgut gezeigt werden. Zwei weitere Karten sollen hier vorgestellt werden:

1. Benachrichtigungskarte aus Nõmme vom 26.II.1943, dass am 24.II. aus Tori Brennholz mit einem Gewicht von 400 kg eingetroffen ist, abzuholen von der Haltestelle LIIVA; Nõmme war zu der damaligen Zeit ein Stadtteil von Reval und die Haltestelle Liiva, zwischen Nõmme und Reval (Tallinn) gelegen, hatte auch einen kleinen Bahnhof. Die zweisprachige russisch-estnische Karte stammt aus der Zeit der sowjetischen Besetzung, trägt die Formular-Bezeichnung GY – 20 und den Druckvermerk 39458.

Formular GY-20, Druckvermerk 39458. Die Karte ist handschriftlich ausgefüllt mit folgenden Angaben:

Gород Nõmme linn
Kellele Ueto a t. 55. tänavad, maja №
Кому Thing. Pulest. ул., д. №
От начальника станции LIIVA jaamaülemalt rdt. ж. д.

Oben rechts befindet sich ein Briefmarkenblock mit zwei 3-Mark-Briefmarken und einem postalen Stempel.

Formular GY-20, Druckvermerk 39458. Die Karte ist handschriftlich ausgefüllt mit folgenden Angaben:

Teie nimele „24 II“ saabus kaupи Vorm GY-20
В Ваш адрес прибыли грузы Форма

Saatekirjade №№ накладных	Saatejaamad Станция отправления	Kauba liik Род груза	Kaal Вес
<u>816784</u>	<u>Tori</u>	<u>Puut</u>	<u>400</u>

Palun viivitamata vastu võtta
Проту немедленно получить

_____ päeva jooksul mitte väljaviimisel kuulub kaup likvideerimisele
В случае не вывоза в _____ дневный срок груз будет ликвидирован

LIIVA „26. II“ 1943 a./r. Jaamaülem
Начальник станции

39458

2. Die zweite, estnisch-sprachige Karte trägt den Abschlag Tallinn - Vaksal und den einzeiligen Zusatzstempel „REVAL-HAFEN“; die Karte vom 14.VI. 1943, gerichtet nach Merivälja, benachrichtigt über das Eintreffen von zwei Säcken Kartoffeln aus Tori. Der Druckvermerk lautet Eesti Tr. 189-43; interessant ist vorderseitig noch unter der Nummer E 603 53 der deutschsprachige Hinweis, dass der Text dieser Karte dem Text der Karte nach Muster 603 53 (deutsch) entspricht.

EESTI RAUDTEEVALITSUS

REVAL-HAFEN kauba-
pagasi- toimistu.

Teile on saabunud pöördel näidatud
saadeti, mis hoiurahast hoidumi-
vaguni seisumaksust
seks tuleb välja võtta hiljemalt

päev	kuu	aasta	tund	min.
Teate saamisel				

Kaup väljastatakse saatekirja järgi,
mille saate selle kaardi vastu toimistu
kassast, kui olete tõendanud kauba kätte-
saamist ja tasunud kõik raudteele kuu-
luvad maksud (vaata pöördelt).

Teade postile antud.

Virgatsiga kohale viidud			
päev	kuu	aasta	kellaaeg
14	VI	1943	16 ⁰⁰

E 603 53. Postkaart saabumise teatamiseks. —
Der Text dieser Karte entspricht dem Text
der Karte nach Muster 603 53 (deutsch)

POSTKARTE

3 3
DEUTSCHES REICH

A. Pulst

Vinse pap pr. 18

Merivälja

Märgid ja numbrid- pealkiri	Koh- tade arv	Pakki- mise viis	Kauba nimetus	Kaal kg	Lunamaks		Maksta üldsummas		Kauba saatja Saatejaam
					Rmk.	pn.	Rmk.	pn.	
846429	2	kott	kartulend 79						Tori

Tõendan üלטähendatud kaupade kättesaamist

Arvestuskaart

Nr. **TAL**
14 II

Eesti Tr. 189-43.

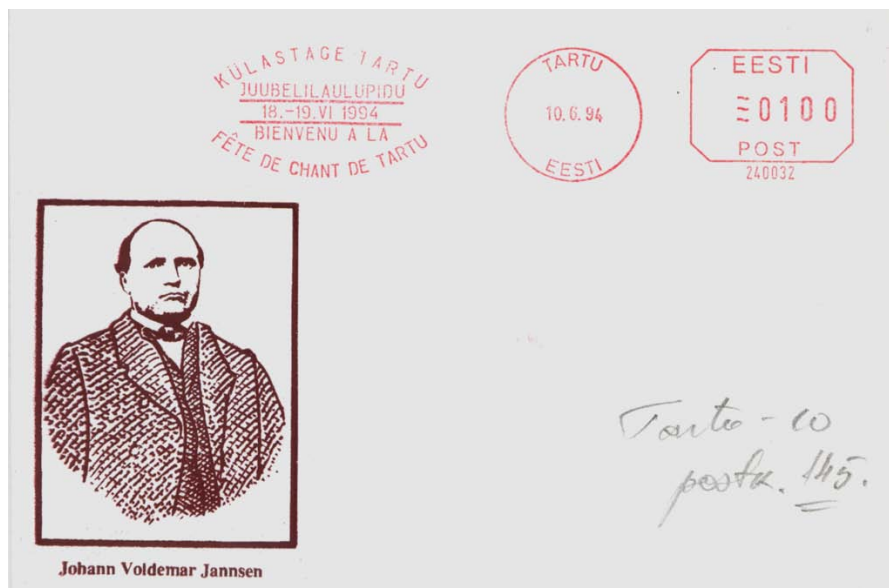
(koht) „ kuupäeval 194...

(nimi)

(elukoht)

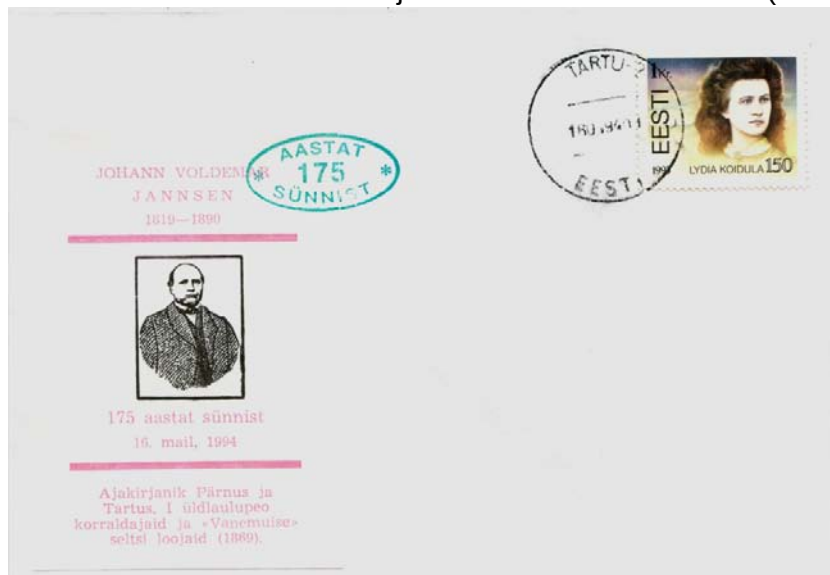
Johann Voldemar Jannsen 1819-1890

Aus dem Nachlass von Max Kromm konnte ich zwei Schmuckumschläge erwerben, die im Jahr 1994 von der Estnischen Post herausgegeben wurden; sie sind dem Andenken an J.V. Jannsen gewidmet. Angeregt, mich etwas näher mit Jannsen zu beschäftigen, wurde ich auch durch die vorangegangenen Artikel in den Heften 53 und 54 der EESTI POST.



Der eine Umschlag zeigt mit einem Gedenkzudruck ein gezeichnetes Halbporträt von Jannsen, der Sonderstempel ruft zu einem Besuch des Jubiläum-Sängerfestes in Tartu im Juni 1994 auf. 1869 hatte Jannsen in Tartu / Dorpat das erste allgemeine Sängerfest in Estland veranstaltet.

Der andere Umschlag ist mit einem Aufkleber versehen, er ist dem Andenken an den 175sten Geburtstag von Jannsen am 16. Mai 1819 gewidmet und erinnert unter dem verkleinerten Porträt an seine journalistische Zeit in Pärnu (Pernau) und Tartu (Dorpat) sowie



neben der Organisation des Sängerfestes (1869) auch an die Gründung des Gesangs – und Spielvereins „Vanemuine“; das Jahr dieser Gründung (1865) ist nicht angegeben. Frankiert ist der rein philatelistisch-historisch interessante Umschlag – passend – mit der Marke, die seine Tochter Lydia Koidula abbildet. Interessant ist die etwas unterschiedliche Wertung des Lebenswerks und der Bedeutung von Jannsen im Laufe der Zeit.

1931 gibt Albert Pullerits (Direktor des staatlichen statistischen Zentralbüros Estlands) das Handbuch: Estland Volk, Kultur, Wirtschaft heraus, „als über das junge Staatswesen in weiten Kreisen der gebildeten Bevölkerung Westeuropas vielfach immer noch unklare und lückenhafte Kenntnisse verbreitet sind, die einem tieferen Verständnis für die charakteristische Eigenart dieses Landes hindernd im Wege stehen“. Er schreibt in dem Abschnitt über die Presse: „Im Jahre 1857 begründete der damals als Lehrer im Dienst der Stadtverwaltung von Pärnu (Pernau) stehende J.V. Jannsen eine Wochenschrift, den „Pärno Postimees“. Diese bescheidene Zeitung besteht noch eben als die flott und sorgfältig

redigierte Tartuer Tageszeitung „Postimees“. Sie legte den Grund zur estnischen Presse, die eine hervorragende Rolle im politischen und geistigen Leben des Landes spielt und ohne welche, das muss offen gesagt werden, die Erreichung der nationalen Unabhängigkeit undenkbar gewesen wäre. Ungeachtet des Umstandes, dass er nicht Politiker war, erfreute sich Jannsen bis zum Jahre 1878 der Stellung eines Volkstribunen. Er verdankte seinen Erfolg einem Kompromiss mit der herrschenden Klasse, der der Großgrundbesitzer. Mit dem Anwachsen des estnischen Nationalismus verlor er fortgesetzt an Gunst, und im Jahre 1878, als C.R. Jakobson seine geistvolle Wochenschrift „Sakala“ begründet hatte, wurde Jannsen leicht bei Seite gedrängt. Seine politischen Richtlinien wurden noch einmal von seinem Sohne Harry Jannsen aufgenommen, der eine geeinte Front mit den Deutschen gegen die Russifizierungsmassnahmen in den 80-er und 90-er Jahren empfahl. Die Bildung einer derartigen Front erwies sich indessen als unmöglich, und alle Versuche, sie durch das Mittel der Presse zu propagieren, brachten die betreffenden Organe ... bloss in Misskredit.“

In dem Abschnitt: „Die nationale Musik“ wird Jannsen als Initiator und Begründer der Sängerfeste nicht genannt, der „große Einfluss der allgemeinen Musikfeste auf die Hebung des nationalen Selbstbewusstseins der Massen des Volkes“ nur kurz behandelt.

Von Mart Laar stammt aus dem Jahr 2005 das schmale, aber gut bebilderte und lesenswerte Buch: „Streifzug durch die Estnische Geschichte“. Laar betont wesentlich mehr die Bedeutung der von Jannsen gegründeten Sängerfeste. Anlässlich der Veranstaltung von 1869 schreibt er: „Nach den Worten eines Zeitgenossen versammelte sich auf dem Sängerfest das estnische Volk und sang sich dort zu einer Nation. Der junge Lehrer Jakob Hurt hielt eine zündende Festrede, in der er die Esten aufrief, ihrer Nationalität treu zu bleiben und für ihr Wohl zu arbeiten. Die Teilnehmer des Sängerfestes trugen diesen Geist in ihre Heimorte und lösten damit einen explosionsartigen Anstieg des nationalen Bewusstseins in ganz Estland aus. Jannsen hatte damit seine Aufgabe erfüllt: Er hatte den Esten gezeigt, dass sie eine Nation sind. Nun fingen die anderen an, dieser Nation ihre Rechte einzufordern. Das nationale Erwachen erschreckte die Deutschbalten, von denen einige gehofft hatten, die Esten im Kampf gegen die russische Zentralmacht auszunutzen. Nun fingen die Deutschen an, die Ausbreitung der nationalen Ideen einzugrenzen. Dies führte zu einer offenen Opposition zwischen den Deutschbalten und den jüngeren Aktivisten nationaler Unternehmungen wie Jakob Hurt und Carl Robert Jakobson“.

Im Weiteren schildert Laar den Konflikt der Anführer der nationalen Bewegung miteinander und weist darauf hin, dass das Abschwächen der nationalen Bewegung den Boden für die Russifizierungskampagne bereitete, die in den baltischen Ländern in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts einsetzte. Jannsen spielte in dieser Umbruchzeit keine Rolle mehr.

Hinsichtlich der publizistischen Tätigkeit Jannsens ist noch folgender Absatz bei Laar interessant: Er schreibt: „In der ersten Ausgabe der neuen Zeitung „Perno Postimees“ wandte er (Jannsen) sich mit dem Gruß „Liebes estnisches Volk!“ an seine Leser. Die Zeitung erwies sich als unerwartet einflussreich. Sie verbreitete nationale Ideen über ganz Estland und machte so aus der bislang sozial homogenen Landbevölkerung Esten. Der einfache Leitspruch von Jannsen „Wir sollten uns schämen, weil wir dumm sind, aber nicht, weil wir Esten sind!“ aktivierte die Bevölkerung und weckte sie aus ihrem „Zauberschlaf“. Es entstanden erste national gesinnte Vereinigungen der Intellektuellen. Die Vereine traten miteinander in Kontakt und brachten somit die Nationalbewegung auf eine neue Ebene.“

Der Höhepunkt und die bleibende Bedeutung Jannsens war nach seinem Umzug nach Tartu im Jahr 1864 sicher die Organisation des ersten allgemeinen Sängerfestes 1869, wobei er diese Nationalbewegung schon zu seiner Pernauer Zeit publizistisch vorbereitete.

Literatur:

Albert Pullerits: ESTLAND Volk, Kultur, Wirtschaft; Tallinn 1931

Mart Laar: Streifzug durch die estnische Geschichte; Grenader; Tallinn 2005

EESTI POST Nr.53/2011:Erika Feustel: Lydia Koidula

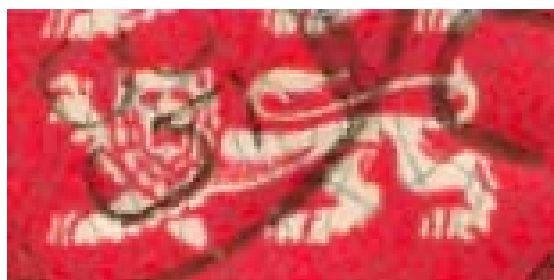
EESTI POST Nr.54/2012: Karl Lukas: Anmerkungen zu dem Artikel „Lydia Koidula“ in Heft 53 sowie weitere Verweise auf die Hefte 20/1995 und 33/2001

Postabschnitte

In der Philatelia Baltica Nr. 132 vom November 2011 war ein Artikel von Wolfgang Watzke mit dem Titel: „6000 kg Parvedums zu versteigern...“ abgedruckt. In einem Exemplar der Zeitung des Königsberger Briefmarkensammlervereins von 1938 hatte er die Nachricht gefunden, dass die lettische Post wieder einmal Poststücke wie Überweisungen, Paketkarten und anderes in einem Umfang von 6000 kg(!) zur Versteigerung angeboten hatte. Die unglaubliche Menge von 3000 kg der bei der Versteigerung abgesetzten Poststücke entspricht bei diesem lettischen Material einer Menge von plusminus 2,5 Millionen Stück.

Der Verkauf von Postabschnitten hatte anscheinend auch zu späterer Zeit „Tradition“: im Dezember 1941 schreibt die Revaler Stadtdruckerei an den Händler Dr. Fritz Adametz in Graz / Ostmark eine Karte mit folgendem Text: „Auf Ihre Karte vom 27. November teilen wir Ihnen mit, dass die Postabschnitte eben nicht verkauft werden. Die Preise können wir Ihnen leider auch nicht mitteilen, weil die noch nicht festgesetzt sind. Das Philatel. Büro wird im Januar 1942 wieder geöffnet, dann können wir Ihnen Näheres mitteilen. 30 kg Abschnitte können wir Ihnen wohl reservieren. Hochachtungsvoll Revaler Stadtdruckerei, Philatel. Büro“.

Sicher sind z.B. die lettischen Pärvedums mit den frankierten Stammteilen interessanter als die schmalen estnischen rahakaart (Geldanweisung) - Abschnitte, jedoch: „Stempelsammler sind im Garten Eden und Schatzsucher haben immer noch Glück“ schreibt Watzke; Recht hat er, wenn man auf einen Leoparden mit 5 Tatzen stößt! Die Vorlage dieser Karte verdanken wir Sven Kraul.



Osip Benenson, Tallinn, Estland

Neues aus Estland

Philatelistische Bilanz des ersten Halbjahres 2012

Das philatelistische Jahr 2012 begann am 7. Januar mit der Herausgabe einer Briefmarke zum 125. Geburtstag eines der beliebtesten Estnischen Schriftstellers Oskar Luts (☼ 07.01.1887 † 23.03.1953). Vor 100 Jahren erschien sein erstes Buch „Kevade“ (Frühling), in dem er humorvoll und herzlich das Leben in einer Landschule in Estland Ende des 19. Jahrhunderts schildert, deren Schüler er selbst war. Durch Theatervorstellungen und Filme ist dieses Werk für viele Generationen äußerst populär und beliebt geworden. „Kevade“ ist in 13 Sprachen übersetzt worden. Zu der Schöpfung von Oskar Luts gehören u.a. auch 2 Bücher „Sügis“ (Herbst) und „Tootsi pulm“ (Toots Hochzeit), in denen er reizvoll das weitere Leben derselben Schüler schildert. In der früheren Schule von Oskar Luts, in Palamuse (Bezirk Järvamaa) befindet sich heute ein Museum. Diese Marke wurde von Vladimir Taiger gezeichnet, Nennwert 0,45 Euro, Auflage 50 000 St., Bestellnummer 501. Einen Ersttagsstempel gab es in Tallinn und Palamuse.

2012 fand in Estland zum elften Mal eine Volks- und Wohnraumzählung statt, die erste 1881, die letzte im Jahr 2000. 1959 wurden zum ersten Mal Zählungsdaten mit Hilfe eines Computers bearbeitet. Zu diesem Anlass erschien am 12. Januar eine entsprechende selbstklebende Briefmarke, gedruckt in Kleinbogen zu 2 x 5 St., Künstler Indrek Ilves, Nennwert 0,45 Euro, Auflage 1 000 000 St., Bestellnummer 502.

Gemäß dem chinesischen Sternkalender ist dieses Jahr das Jahr des Drachens. In der chinesischen Astrologie ist der Drache ein besonderes und sehr geehrtes mythologisches Tier, das einzige irreale im Sternenhimmel. Er symbolisiert Weisheit und Wohlhaben und repräsentierte in der Vorzeit den Herrscher und die Macht. Am 23. Januar erschien eine von Triin Heimann gezeichnete Marke in Quadratform mit einem Nennwert von 1,10 Euro, Auflage 60 000 St., Bestellnummer 503.

Jedes Jahr gibt die Estnische Post eine Briefmarke heraus, die einem Vertreter der Estnischen Fauna gewidmet ist. Dieses Mal war es eines der schönsten Tiere des Estnischen Waldes - das Reh.

Eine entsprechende Marke erschien am 16. Februar. Das Reh gehört in Estland zu den wichtigsten Jagdtieren, wobei das Vorkommen sehr unterschiedlich sein kann; es hängt von der Kälte und Menge des Schnees im Winter, aber auch von Krankheiten, der Aktivität der Raubtiere u.a. ab. Diese, auch in Quadratform gedruckte Marke stammt, wie alle Marken dieses Satzes, von Sándor Stern, Nennwert 0,45 Euro, Auflage 60 000 St., Bestellnummer 504.

Es erschien auch eine amtliche Maximumkarte. Während auf der Marke und dem Ersttagkuvert der Rehbock abgebildet ist, so sieht man auf der Maximumkarte die Ricke mit ihrem Kitz.

Am 7. März erschien eine Marke zum 125. Geburtstag von Heino Eller, einem berühmten estnischen Komponisten und Musikpädagogen. Heino Eller (☼ 07.03.1887 † 16.06.1970) beendete das St. Petersburger Konservatorium und war anfangs Lehrer an der Tartuer Obermusikschule und ab 1940 als Professor für Musikkomposition und Theorie beim Staatlichen Konservatorium in Tallinn tätig. Zu seinen wichtigsten Werken gehören die Symphonien „Koit“ (Morgendämmerung) und „Videvik“ (Dämmerung), sowie das Klavier- und Streichorchesterwerk „Kodumaine viis“ (Die Heimatmelodie). Unter seiner Leitung erhielten ihre Musikbildung viele bekannte estnische Komponisten, wie Eduard Tubin, Villem Kapp, Arvo Pärt u.a. Die ihm gewidmete Marke zeichnete Lembit Lõhmus, Nennwert 0,45 Euro, Auflage 50 000 St., Bestellnummer 505. Auf dem Ersttagkuvert ist ein „Stammbaum“ abgebildet mit den Namen aller Musiker der Schule von Heino Eller.

Am 29. März wurde eine neue sog. „Meine Marke“ herausgegeben - eine selbstklebende personalisierbare Briefmarke. Diese unterscheidet sich wesentlich von den früher erschienenen Marken dieser Art. Zuvor bestanden diese aus einer Marke und einem trennbaren Nebenfeld, wobei nur das Nebenfeld personalisierbar war. Durch diese

Trennbarkeit von Marke und Nebefeld, gab es Missverständnisse. So wurden auf Briefe nur das abgetrennte Nebefeld geklebt. Da es aber weder Angaben zum Ausgabeland, noch einen Nennwert enthielt und deshalb nicht frankaturgültig war, wurde ein Nachporto beim Empfänger erhoben. Die neue Marke hat kein Nebefeld und personalisierbar ist die ganze Marke. Außerdem kann der Besteller selbst den Nennwert der Marke angeben, der jedoch einem gültigen Tarif für einfache Briefe bis 50 entsprechen muss (0,45 - Inland, 1.00 - Europa, 1.10 - andere Länder). Die Gesamtauflage beträgt 600 000 Stück. Von diesen wurden 520 000 mit der eingedruckten Landkarte der größten Insel Estlands Saaremaa (Ösel) mit einem Nennwert von 0,45 Euro herausgegeben. Auf dem Ersttagskuvert sind Sehenswürdigkeiten der Insel Saaremaa abgebildet. Die restlichen 80 000 Marken wurden privaten Bestellungen bereitgestellt. Die Marke stammt von Indrek Ilves, Bestellnummer 506. Am gleichen Tag, dem 29. März, erschienen noch zwei selbstklebende Marken des Dauerserie „Posthorn“ in geändertem Farbton: mit einem Nennwert von 0,10 Euro, Auflage 1 500 000 St., Bestellnummer 507, die andere mit einem Nennwert von 0,50 Euro, Auflage 500 000 St., Bestellnummer 508. Wie alle Marken dieses Satzes stammen sie von Lembit Lõhmus.

Zwei neue Marken des bekannten Satzes „Volkstrachten“ erschienen am 14. April, gezeichnet, wie immer, von Mari Kaarma. Beide zeigen Frauen aus den Kirchspielen Hageri und Nissi in Nordestland Ende des XIX Jh.. Typisch für diese Zeit waren karierte Röcke, Kleider und Jacken, als Kopfbedeckung diente eine sog. Topfmütze verschiedener Farbe. Die Marke Hageri mit Nennwert 0,45 Euro, Auflage 60 000 St., Bestellnummer 509, die Marke Nissi mit Nennwert 1.00 Euro, Auflage 100 000 St., Bestellnummer 510. Ein Ersttagskuvert gab es in Tallinn und Tartu. Es gab auch eine amtliche Maximumkarte.

2012 wurde zum Vogel des Jahres der Regenpfeifer gewählt. Eine diesem kleinen Vogel gewidmete Marke wurde am 18. April herausgegeben. Es gibt zwei Arten dieses Vogels: den Sandregenpfeifer und den Flussregenpfeifer. Der Sandregenpfeifer besiedelt hauptsächlich Küsten und Inseln, der Flussregenpfeifer nistet jedoch meistens in Orten, die durch menschliche Tätigkeit entstanden sind, wie Kiesgruben, Steinbrüche u. ä. Die Zahl der Vögel hat sich wesentlich vermindert und heutzutage nisten in Estland je 1000 – 2000 Paare beider Arten. Diese in Quadratform gedruckte Marke stammt von Vladimir Taiger, Nennwert 0,45 Euro, Auflage 60 000 St., Bestellnummer 511.

Am 30. April 2012 feierte der Estnische Film sein 100-jähriges Jubiläum. Am selben Tag erschien auch eine entsprechende Briefmarke. 1912 fand im Kino „Illusion“ in Tartu die Film Premiere „Der Flug von Utotschkin am 14. und 15. April in Tartu“ statt. Diesen Film drehte der damals sehr bekannte Fotograf Johannes Pääsuke. Dieser Filmstreifen ist leider nicht erhalten. J. Pääsuke schuf mehrere Dokumentarfilme und auch den ersten estnischen Spielfilm: „Die Bärenjagd in Pärnumaa“ (1914). Auch diese Marke, die Jaan Saar gezeichnet hat, ist in Quadratform gedruckt, Nennwert 0,45 Euro, Auflage 50 000 St., Bestellnummer 512. Einen Ersttagsstempel gab es in Tallinn und Tartu.

Am 3. Mai erschienen zwei Marken zum Thema „Europa“. Das Moto war in diesem Jahr „Estland ladet ein“. Eine, mit dem Text „wild. est“, ist der Natur gewidmet und zeigt unten allegorisch den Wald, die zweite „smart. est“ weist auf Errungenschaften in verschiedenen wissenschaftlichen und technischen Branchen. Zu Skype gehört ein von estnischen Spezialisten erfundenes Programm, das ermöglicht, von einem Computer zum anderen gratis zu telefonieren und sogar den Partner sehen zu können. Beide Marken haben einen Nennwert von 1,00 Euro und stammen von Indrek Ilves und Risto Spriit. Sie sind als Kehrdruk (tête-bêche) in Kleinbogen zu 2 x 5 Marken gedruckt, mit einer Auflage von je 75 000 St., Bestellnummer 513 und 514.

Auch 2012 wurde der Satz „Historische Kirchen“ fortgesetzt.

Dieses Mal war die Marke der St. Simeon und Prophetin Hannah – Kirche gewidmet, die sich in Tallinn in der Nähe des Hafens befindet. Sie erschien am 17. Mai. Bei dieser Kirche handelt es sich um die zweite nach dem Nordischen Krieg in der Vorstadt von Tallinn gebaute orthodoxe Kirche, die auch eine der wenigen in Estland erhaltenen Holzkirchen ist. Sie wurde Mitte des 18. Jahrhunderts als Marinekirche errichtet, im 19. Jahrhundert gründlich umgebaut und 2001-2005 renoviert. Die Kirche hat einen Glockenturm, in dem sich ein Museum für orthodoxe Kirchentextilien und sakrale Gegenstände befindet und den ein

Zwiebelkuppelhelm schmückt. Gezeichnet wurde die Marke von Riho Luuse, Nennwert 0,45 Euro, Auflage 50 000 St., Bestellnummer 515.

Am 1. Juni erschien die letzte Marke des ersten Halbjahres 2012, gewidmet den XXX. Olympischen Sommerspielen in London, dabei ist London die erste Stadt, in der zum dritten Mal Olympische Spiele durchgeführt werden (die ersten 1908, die zweiten 1948). Estland nahm 1920 in Antwerpen zum ersten Mal an Olympischen Spielen teil, 21 Sportler haben bei Sommerspielen Goldmedaillen gewonnen. Die Marke stammt von Indrek Ilves, Nennwert 1,10 Euro, Auflage 100 000 St., Bestellnummer 516.

Ganzsachen (Postkarten)

Nr.	Abbildung auf der Postkarte	Abbildung auf der Marke	Datum	Nennwert
70	I. Olympische Winterspiele der Jugend in Innsbruck	Logo der Spiele	06.01	gültig in alle Länder
71	125. Geburtstag des 7-fachen Weltmeisters im klassischen Ringen, Jaan Jaago	Bild des Weltmeisters	12.01	gültig in Estland
72	100 Jahre Tartuer Akademischer Männerchor - die Dirigenten	Bild des Chores von 1912	21.04	gültig in Estland
73	Neue Halle des Estnischen Meeresmuseums – ehemalige Flugzeughalle für Wasserflugzeuge	Wasserflugzeug	11.05.	gültig in alle Länder
74	19. Fußball-Europa-Meisterschaften 1912	Logo der EM	06.06.	gültig in alle Länder

Amtliche Sonderstempel

Datum	Ort	Thema
20.05.	Pärnu	50 Jahre Philatelistenverband Pärnu
28.05.	Tallinn	90 Jahre Tallinner Autobusunternehmen

Maximumkarten

Nr.	Datum	Thema	Künstler	Nennwert
85	16.02.	Estnische Fauna: das Reh	Sándor Stern	0,45 Euro
86	14.04.	Volkstrachten in West-Harjumaa aus dem Kirchspiel Hageri	Mari Kaarma	0,45 Euro
86	14.04.	Volkstrachten in West-Harjumaa aus dem Kirchspiel Nissi	Mari Kaarma	1,00 Euro
87	19.04.	Vogel des Jahres der Regenpfeifer	Vladimir Taiger	0,45 Euro

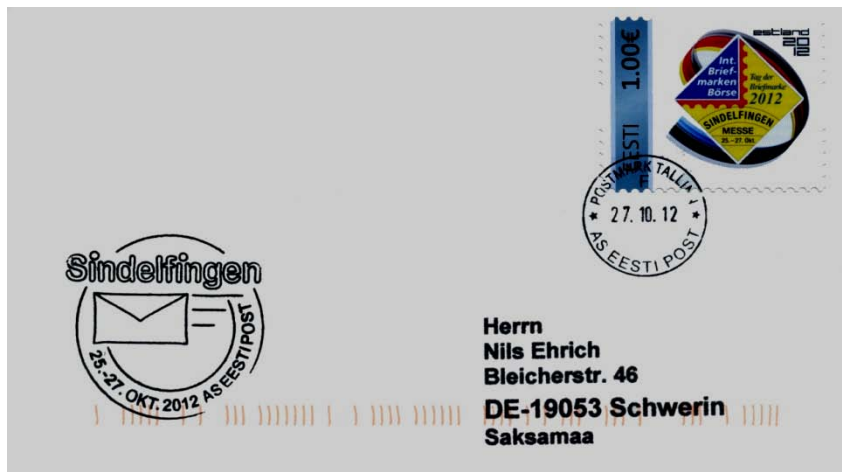
Postkarten der Estnischen Post

Nr.	Datum	Thema
88	20.05.	50 Jahre Philatelistenverband Pärnu (auf der Karte: die Ammende Villa in Pärnu)
89	28.05.	90 Jahre Tallinner Autobusunternehmen (auf der Karte: 4 Autobusse aus verschiedenen Zeiten)

Sindelfingen 2012



Auf der Internationalen Briefmarkenmesse in Sindelfingen vom 25. – 27.10.2012 präsentierte die Estnische Post an ihrem Stand eine personalisierte Briefmarke (Minu Mark).



Weiterhin wurde auch ein Nebenstempel anlässlich der Briefmarkenmesse auf Postsendungen abgeschlagen.

Stand der Estnischen Post in Sindelfingen



(Die Abbildung der Marke und das Foto stellte Karl Lukas zur Verfügung)

Leserbrief von Gerhard Hutzler und Antwort von Helmut Kuras

Zum Artikel "Die gedruckten Caritas-Essays 1936-1940" (Eesti Post Nr.54)

Leserbrief von Gerhard Hutzler vom 10. Juli 2012:

... den Artikel unseres Arge-Mitgliedes Kuras „Die gedruckten Caritas-Essays“ habe ich mit grossem Interesse gelesen.

Die Ausführungen stehen in gewissem Widerspruch zu Informationen, die ich von unserem unvergessenen V. Nemvalz zusammen mit einem Block im Format 18,0 x 15,7 cm 1993 in Soest erhielt. Herr Kuras bezeichnet das Druckstück als „Essayblock“ von 1939“. Damit müßte es entweder von der Staatsdruckerei veranlaßt oder von der Estnischen Post in Auftrag gegeben worden sein. Herr Nemvalz jedoch nannte es ausdrücklich "Werbevignette der Gemeinschaftshilfe". Wem soll ich nun glauben? Irritiert bin ich auch dadurch, daß Herr Kuras nicht offenlegt, worauf er sein Wissen stützt. Die angegebene Sekundärliteratur reicht mir zur Beweisführung nicht aus. Vielleicht kann sich Herr Kuras dazu noch äußern...

Antwort von H. Kuras:

Auch ich halte Valdo Nemvalz in hohen Ehren. Ich habe mich mit Valdo, während seiner letzten Jahre, ungefähr 50 bis 100 Stunden telefonisch unterhalten, fast immer nur über Essays und Probedrucke. Valdo hat mir so sein Wissen über estnische Essays und Probedrucke weitervermitteln können.

Als Valdo 1993 den Essay-Block von 1939 als "Werbevignette der Gemeinschaftshilfe" bezeichnet hatte, so entsprach dies dem damaligen Kenntnisstand, basierend auf der Fehl-Katalogisierung durch Eichenthal (Eesti Post Nr.54, S.3-4 und S.11-13). Im Eichenthal-Katalog werden die Essays 1936-1940 fehlerhaft unter Werbemarken als "Ausgabe der Gemeinschaftshilfe "Ühisabi"" beschrieben (1962, S.107). Die Änderung des Kenntnisstandes hat erst stattgefunden nach dem Erwerb 2001 des Alexander-Koenig-Vorlagealbums, dessen langjähriger Auswertung und der Veröffentlichung des Artikels im Jahr 2012.

Die Frage "Wem soll ich nun glauben?" spiegelt exemplarisch das Problem der Forschung wider. Nicht nur Sammler, auch Prüfer müssen gelegentlich eine traditionelle Meinung auf Grund neuer Forschungsergebnisse ändern.

Das Alexander-Koenig-Vorlagealbum und dessen Auswertung waren z.B. die Grundlage für die Änderung des Wissensstandes über die Caritas-Ausgaben von 1936-1940 und für die Definition des Begriffes "Essay" in der Estland-Philatelie.

Mein Wissen über Essays und Probedrucke stützt sich weniger auf die Meinungen von Autoritäten, sondern auf das Studium von viel Material. Ich sammle seit 17 Jahren nur noch Essays und Probedrucke von Estland und habe die Probedruck-Sammlungen von circa 20 weltweit großen Estland-Sammlern in meine Sammlung eingegliedert, wie z.B. die von Valdo Nemvalz, von Henn Maeste und von Juri Kirsimagi ex Votele Org.

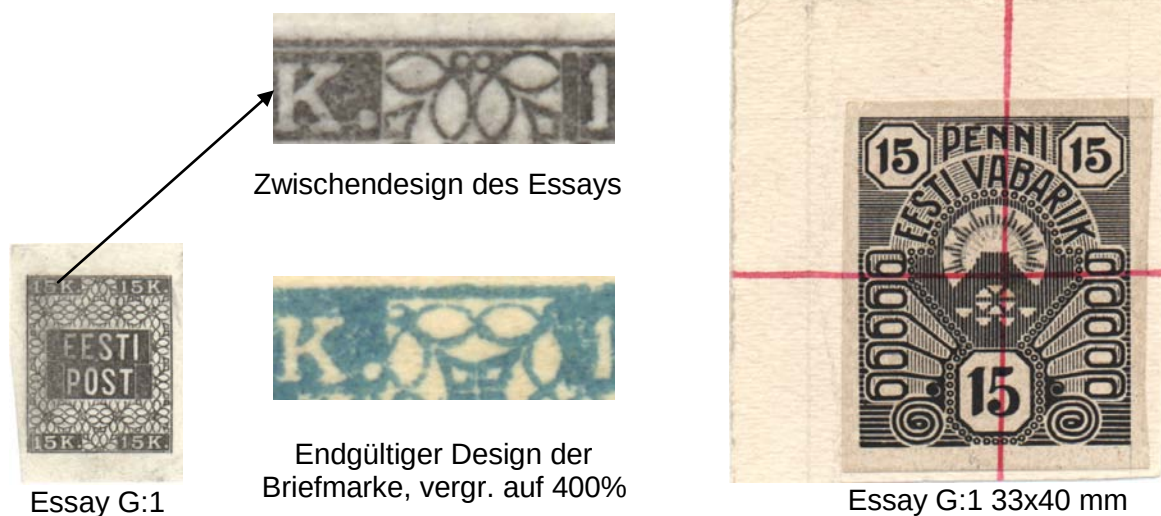
Über die Caritas-Essays (früher: Werbemarken) gibt es sehr wenig Literatur. Die Artikelserie über die Caritas-Essays ist "original research" und ist keine Synthese früherer Veröffentlichungen. Die Argumentation basiert hauptsächlich auf dem visuellen Vergleich des abgebildeten Materials aus meiner Sammlung. Aus Platz- und Zeitgründen wurden nur einige Beispiele abgebildet.

Die implizite Umformulierung des 4. Kriteriums der Definition von Essays in der Estland-Philatelie:

"d) die in der Staatsdruckerei oder in der staatlich beauftragten Druckerei **erstellt** wurden" (Eesti Post Nr.54, S.4)

zu: "von der Staatsdruckerei veranlaßt oder von der Estnischen Post **in Auftrag gegeben**" ist wert diskutiert zu werden, aber ich kann ihr nicht zustimmen.

Der impliziten Umformulierung gemäß wären z.B. die nachstehend abgebildeten Essays der Privatdruckereien Bölau oder Paalman keine Essays, da sie nicht von der Staatsdruckerei veranlasst wurden und kein Auftrag der Estnischen Post für sie bekannt ist. Aufträge der Estnischen Post für Briefmarken (= Endprodukte, vgl. Druckauftragsnummern) sind mir bekannt, jedoch weniger für Essays (= Zwischenprodukte) in Alt-Estland.



Das 4. Definitionskriterium ist sehr schwer nachzuweisen und sollte deshalb entsprechend großzügig interpretiert werden, d.h. die Abwesenheit von gegenteiligen Indizien sollte genügen. Ob die Staatsdruckerei überhaupt den Druck von Essays, der nur geringe Papierkosten verursachte und keine Einnahmen brachte, dokumentierte, ist nicht bekannt. Absicht des 4. Kriteriums ist, Essays und Künstleressays in unterschiedliche Kategorien einzuordnen.

Nachruf

Es ist meine traurige Pflicht, den Tod unseres Mitgliedes, Herrn Dipl.-Ing. Hans-Otto von Lilienfeld-Toal bekannt zu geben. Es gibt wohl kaum einen Leser, den die Artikel über die Gutshäuser in Estland, jeweils auch im Kontext mit aktuellen Markenausgaben, nicht begeistert haben.

Ich hatte die große Freude, mit ihm zu korrespondieren und ihn dazu zu bewegen, seine Jugenderinnerungen an Estland in drei Teilen abzufassen; die Bebilderung geschah in Absprache mit ihm, denn außer persönlichen Fotos war wenig Anschauungsmaterial in seinen Händen geblieben. Das Erscheinen des letzten Teils dieser Artikelserie konnte er noch erleben. Gerne hätte ich noch mehr über sein weiteres Schicksal nach der Umsiedlung und seine wechselvolle Tätigkeit als Architekt, auch im Ausland, erfahren, aber... wie so oft, man denkt nicht daran, dass jemand, den man - wenn auch nur lückenhaft - kennt, plötzlich nicht mehr unter uns weilt.

In diesem Sinne, lieber Hans-Otto, danke für Deine jahrelange treue Verbundenheit mit der ArGe Estland!

Dr. P. Feustel

Mitgliederversammlung 2012 der ArGe Estland e.V.

Am 06. und 07. Oktober 2012 fand die Mitgliederversammlung der ArGe Estland wieder im Hotel „Gellermann“ in Soest statt. Am 08.10.2012 erschien der nachfolgend abgebildete Artikel im „Soester Anzeiger“.

Wie funktionierte die Post in Estland?

Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Estland in Soest / Teilnehmer kamen auch aus den USA

SOEST • Es ist schon ein gewohntes Bild, dass die Arbeitsgemeinschaft Estland, Mitglied im Bund Deutscher Philatelisten, ihre Jahrestagung in Soest im Hotel Gellermann durchführt. Die Arbeitsgemeinschaft erforscht unter anderem die Postgeschichte von Estland, ein Sammelgebiet, das wegen seiner wechselvollen Geschichte besonders reizvoll ist.

Der Vorsitzende Dr. Peter Feustel aus Barsbüttel konnte über 30 Teilnehmer begrüßen, die nicht nur aus dem gesamten Bundesgebiet, sondern auch aus den Niederlanden, der Schweiz und den USA erschienen waren. Nach den schnell abgehandelten Regularien wurde dem Vorstand für die hervorragend geleistete Arbeit einstimmig die Entlastung erteilt. Voraus-



Freuten sich über die rege Beteiligung an der Tagung: Lothar Blank (von links), Michael Wieneke, Dr. Peter Feustel, Niels Erich und Rolf Tworek. • Foto: privat

gegangen war eine Kassenprüfung durch den Soester

Philatelisten Bernhard Fels

Von Rolf Tworek, ebenfalls aus Soest, wurde ein Workshop durchgeführt, wobei die Teilnehmer sensibilisiert wurden, Fälschung und Verfälschungen auf Briefmarken zu erkennen. Das Seminar stieß auf großes Interesse bei den Teilnehmern.

Groß war auch das Interesse an der angebotenen philatelistischen Fachliteratur. Durch das mitgebrachte Material an Briefmarken, Briefen und anderen philatelistischen Dokumenten entwickelte sich ein reger Austausch. Viele Sammler konnten zufrieden mit neu erworbenen Stücken ihre weitestgehende Heimreise antreten.

Auch die nächste Tagung findet erneut in Soest am 5. und 6. Oktober 2013 statt.



Die Teilnehmer der Mitgliederversammlung machten regen Gebrauch von der Möglichkeit zum Tauschen, Klönen und Fachsimpeln nach dem Motto von Artur Menzen.

Protokoll
der Mitgliederversammlung 2012 der ArGe Estland e.V.
im Hotel Gellermann,
Konrad-Strecke-Weg 8, 59494 Soest, am 6./ 7. Oktober 2012

Der 1. Vorsitzende der ArGe, Dr. Peter Feustel, eröffnete die Sitzung um 13:00 Uhr. Er stellte fest, dass die Versammlung fristgerecht einberufen und beschlussfähig ist. Er gab bekannt, dass unsere Mitgliederversammlung nun zum 26.-mal in Soest stattfindet; insgesamt war es das 32. Treffen der Estland-Philatelisten in Deutschland. Anschließend begrüßte er die 18 anwesenden (stimmberechtigten) Mitglieder aus Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz und den USA sowie Herrn und Frau Oeleker und Herrn Lindauer, die als Gäste an der Versammlung teilnehmen und die Grüße der Soester Philatelisten und des BDPH übermittelten und – ebenfalls wieder als Gast – unseren langjährigen Sammlerfreund (und ehemaliges Mitglied) Gerrit Vogel aus den Niederlanden.

Der Vorsitzende bat zunächst unserer verstorbenen langjährigen Sammlerfreunde Max Kromm und Hans-Otto von Lilienfeld-Toal zu gedenken.

5 Sammlerfreunde hätten leider aus beruflichen oder privaten Gründen ihre Teilnahme abgesagt, unser Sammlerfreund und Rundbriefredakteur Nils Ehrich stecke noch im Stau auf der Autobahn, werde aber bald eintreffen.

Herr Rolf Tworek, BPP-Prüfer aus Soest, werde im Anschluss an die Versammlung noch einen Vortrag zu Fälschungen und Verfälschungen von philatelistischen Belegen halten.

Der Vorsitzende berichtete sodann über die Aktivitäten des Vorstandes im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Zwei neue Mitglieder konnten gewonnen werden, die Mitgliederzahl ist damit stabil geblieben. Die ArGe Estland wird im Rahmen der IPhLA in Mainz unseren Rundbrief EESTI POST ausstellen.

Aus dem Nachlass unseres verstorbenen Sammlerfreundes Max Kromm bietet die ArGe im Auftrage seiner Witwe seine Literaturbestände und moderne Belege zum Verkauf an, die einzelnen Titel liegen im Versammlungsraum zur Ansicht und zum Kauf aus.

Der 1. Vorsitzende teilte mit, dass die nächste Mitgliederversammlung am **5. und 6. Oktober 2013** wieder im Hotel Gellermann in Soest stattfinde. Er regte an, die Übernachtungen frühzeitig zu buchen, da zum gleichen Zeitpunkt weitere Versammlungen/Ausstellungen in Soest stattfinden und Übernachtungsmöglichkeiten knapp werden könnten.

Der Geschäftsführer Wieneke berichtet, dass die Eintragung der neuen Satzung der ArGe in das Vereinsregister des zuständigen Registergerichtes sowie die Sitzverlegung nach Köln nicht erfolgen konnte. Sowohl das Vereinsregister des AG Hamm als auch das des AG Köln haben den Wortlaut über den Vereinssitz „Sitz ist der Wohnort des Geschäftsführers“ beanstandet. Nach den gesetzlichen Vorschriften muss der Geschäftssitz konkret mit Ortsnamen in der Satzung benannt werden. Eine Rückfrage beim Vereinsregister ergab, dass diese Änderung dieser Formulierung innerhalb der Satzung „keine redaktionelle Änderung“ sei, sondern eine Satzungsänderung, die nur im Rahmen einer Mitgliederversammlung beschlossen werden könne.

Die ArGe hat daraufhin, den Antrag auf Eintragung zurückgezogen. Mit der Tagungsordnung ist allen Mitgliedern ein Änderungsvorschlag – mit drei Alternativen – übersandt worden über den die Versammlung nun abstimmen müsse.

Der 1. Vorsitzende, Dr. Feustel, rief nun zur Diskussion und Abstimmung über die Satzungsänderung „Geschäftssitz“ auf.

Herr Lindauer, Soest, teilte der Versammlung mit, dass es in Soest kein Vereinsregister mehr gäbe, dieses befinde sich nun am Sitz des AG Arnsberg in Arnsberg. Insoweit könne der „Geschäftssitz Soest“ der ArGe keinerlei Vorteile gegenüber einem Geschäftssitz in

Hamm oder Köln bringen. Der Geschäftsführer Wieneke führte aus, auch ein „Geschäftssitz Köln“ ergäbe keine Vorteile gegen über einem „Geschäftssitz Hamm“ und schlug vor, den Geschäftssitz beim Vereinsregister in Hamm zu belassen.

Der 1. Vorsitzende rief nur zur Abstimmung über die drei Vorschläge des Vorstandes auf.

Die Versammlung stimmte einstimmig für den Wortlaut der 1. Alternative:

„Der Sitz und Gerichtsstand der Arge Estland e.V. im BdPh e. V. ist das Amtsgericht Hamm/Westf.“

Der Kassenverwalter berichtete über den zufriedenstellenden Kassenstand der ArGe, die Mahnaktion wegen der überfälligen Mitgliedsbeiträge sei sehr erfolgreich gewesen, fast alle ausstehenden Beiträge seien eingezahlt worden.

Einnahmen in Höhe von ca. 3600,-- € standen Ausgaben in Höhe von ca. 1700,-- € gegenüber. Der größte Ausgabeposten ist naturgemäß der ArGe-Rundbrief (Druck und Versand) mit ca. 1300,-- €. Der Kassenbestand zum 31.12.2011 beträgt ca. 6600,-- €, der Kassenüberschuss für das Geschäftsjahr 2011 ca. 1900,-- €. Eine detaillierte Aufstellung ist den Teilnehmern der Mitgliederversammlung ausgehändigt worden.

Die Kassenprüfer Bechstedt und Fels bescheinigten eine satzungsgemäße und ordentliche Kassenführung. Der Prüfbericht wurde von Herrn Bechstedt vorgetragen, er beantragte die Entlastung des Vorstandes. Die Entlastung ist von der Versammlung einstimmig gewährt worden.

Unter den Tagesordnungspunkt „Diverses“ berichtete Sammlerfreund Fels zum Stand der Homepage der ArGe Estland. Das Grundgerüst stehe zwar, jedoch habe ihm bisher die Zeit für die Feinarbeiten gefehlt. Er benötige auch noch Unterstützung und Zulieferung von Text/Abbildungen für die speziellen Sammelgebiete, da ihm hier oft Kenntnis und Material fehlten.

Dr. Feustel berichtete kurz über die Riga- und Litauen-Reise, die gemeinsam mit der Forschungsgemeinschaft Litauen e.V. organisiert und durchgeführt worden ist. Die Reise habe sehr viel Spaß (philatelistisch wie kulturell) gemacht. Er regte an, eine derartige Reise alle 2 – 3 Jahre (im Wechsel von einer der drei Gemeinschaften) zu organisieren. Riga böte sich als „Kulturhauptstadt 2014“ für eine weitere Reise an. Sammlerfreund Fels sagte, dass bereits Pläne für eine Reise im Jahre 2014 entwickelt würden.

Sammlerfreund Gübeli aus der Schweiz brachte – mittels eines Lichtbildvortrages – Anregungen zur Gestaltung der ArGe-Homepage und vor allem zur Darstellung der „Leitgedanken“ der ArGe auf unserer Homepage. Der Vortrag ist mit großem Interesse und Beifall aufgenommen worden.

Anschließend wurde zum Thema „Jugend und Nachwuchsgewinnung“ lebhaft diskutiert und auch die Situation in der Schweiz, den Niederlanden und den USA dargestellt. Die Diskussion ergab, das „Philatelie als Teil unserer Gesellschaft/Kultur“ in der jetzigen Zeit leider kaum noch eine Rolle spiele, Nachwuchsgewinnung somit weiterhin – trotz des unbestrittenen Wertes der Philatelie für das Allgemeinwissen – kaum möglich sei.

Der 1. Vorsitzende schloss die Versammlung um 14:00 Uhr und bat Herrn Tworek vom BPP nun seinen Vortrag zum Thema „Fälschungen“ zu halten.

(Dr. Peter Feustel)
1. Vorsitzender

(Michael Wieneke)
Geschäfts- und Protokollführer

Vereinsnachrichten

Wir begrüßen in unserer ArGe:

Herrn Walter Ederer, Ahornstr.18, 85419 Mauern
Tel: 08764/699; E-Mail beate.ederer@isartrachten.de

Adressenänderung:

Bei Herrn Pertti Hujala ist entsprechend der Mitgliederliste nur noch seine private Adresse gültig: Länsilenkki 24, FI 02400 Kirkkonummi, FINLAND

Suchanfrage:

Suchanfrage nach der Adresse eines Mitglieds:
Herr Uwe Metzger war bisher unter der Adresse Chemnitzer Weg 7 in 53119 Bonn zu erreichen; eine Telefonnummer war bei seinem Eintrittsformular in die ArGe Estland nicht angegeben; das letzte Heft 54 der EESTI POST kam unzustellbar zurück; auch beim „googeln“ war kein Eintrag in Bonn vorhanden.
Wer kann Auskunft über die Adresse/den Verbleib von Herrn Metzger machen?

Die ArGe gratuliert:

Unser Mitglied Heinz Lukaschewitz feiert am 16.12. 2012 seinen 80sten Geburtstag! Dazu unsere herzlichen Glückwünsche. Mach weiterhin interessante Reisen, bleib gesund und der Estland-Philatelie zugeneigt; wir freuen uns auf ein Wiedersehen 2013 in Soest.

Ausstellungserfolge unserer Mitglieder

Der Vorstand der ArGe Estland gratuliert zu den Ausstellungserfolgen unserer Mitglieder.

SALON DU TIMBRE 2012

Paris 09.-17.6.2012

Jaan Otsason

„Einige Seiten aus der Rigaer Postgeschichte 1764-1944“ GROß-SILBER

Michael Siegumfeld

„Estonia 1858-1940“ GROß-SILBER

ESTONIA 2012

Haapsalu 13.-15.07.2012

Timo Verho

„Eisenbahnpost in Estland“ GROß-VERMEIL (83 P.)

Jaan Otsason

„Estland als Teil vom Generalpostkommissariat Ostland“ GROß-VERMEIL (80 P.)

Jaan Otsason

„Amtlich“ – Postkarten in Estland SILBERBRONZE (61 P.)

Romet Kreek

„Postmeisterzählungen von Marken und deren Verwendung auf Postbelegen“
GROßSILBER (74 P.);

Kaarlo Hirvikoski

„Postgeschichte in Petsamo“ / Lappland SILBER

Für die korrekte Wiedergabe der Exponat – Titel haben wir Timo Verho zu danken.

MAMA 2012

Karl Lukas

Sindelfingen 2012, Rang 3

„Estland von 1990 bis 1993 – Der Weg der estnischen Post in die Souveränität“ VERMEIL

Internationale Philatelistische Literatur – Ausstellung (IPHLA)

Mainz 02.11. – 04.11.2012

Estland – Literatur

ARGE Estland e.V.

EESTI POST Jahrgang 2010 und 2011, Hefte 50 – 53 VERMEIL

Der Vorstand gratuliert und dankt allen Autoren die diesen Erfolg möglich machten.

Harry v. Hofmann

Estland vor und als Teil vom Generalpostkommissariat Ostland GROSS-VERMEIL

Artur Gübeli

Lokalausgabe von Tartu 1991 SILBER

Der Vorstand gratuliert auch diesen beiden Autoren zu diesem schönen Erfolg.
Nähere Angaben zu den beiden letzten Titeln siehe Literaturliste.

+++++

Verkaufsangebot Estland-Sammlung

Sammlung Fr. J. Zschiesche

Am Frauenberg 6

09427 Ehrenfriedersdorf

1. gestempelt: 20% Michel: 88,00 €
Mi.-Nr. 1-4, 13-14 X und Y, 32-39 A, 54-59, 62, 69-72, 73, 81-86, 87-89, 91-98, 99-101, 106-108, 113-119, 124-126, 131-134, 135-136, 138-141, 146-147, 156-158
2. in X: 10% Michel: 30,00 €
29-30 A/B, 60-61, 90-93, 102-106, 109-112, 127-130,
3. in XX: 20% Michel: 57,00 €
120-123, 127-130, 131-134, Block 1, 2, 4 (2x), Bl. 3 beschädigt (10%)
160 unterer Eckrand, Viererblock mit Hausauftragsnummer

Frau Zschiesche ist eine 90jährige Dame, die die Sammlung von einem in Estland stationierten Soldaten erworben hat; durch den Verkauf möchte sie sich noch einige Tagesausflüge leisten können.

Gesamtgebot 175,00 € oder einzeln zum genannten Preis.

Kontakt unter der o.g. Adresse oder über den Vorsitzenden der ArGe.

Mitgliederversammlung

Die nächste Mitgliederversammlung der ArGe Estland
findet am

05. und 06. Oktober 2013

im Hotel Gellermann,
Konrad-Strecke-Weg 8 in 59494 Soest statt.

Baltikum - Auktionen

für Marken, Ganzsachen, Briefe

Immer Ende März und Ende Oktober

53. Auktion 31. März 2013

54. Auktion 31. Oktober 2013

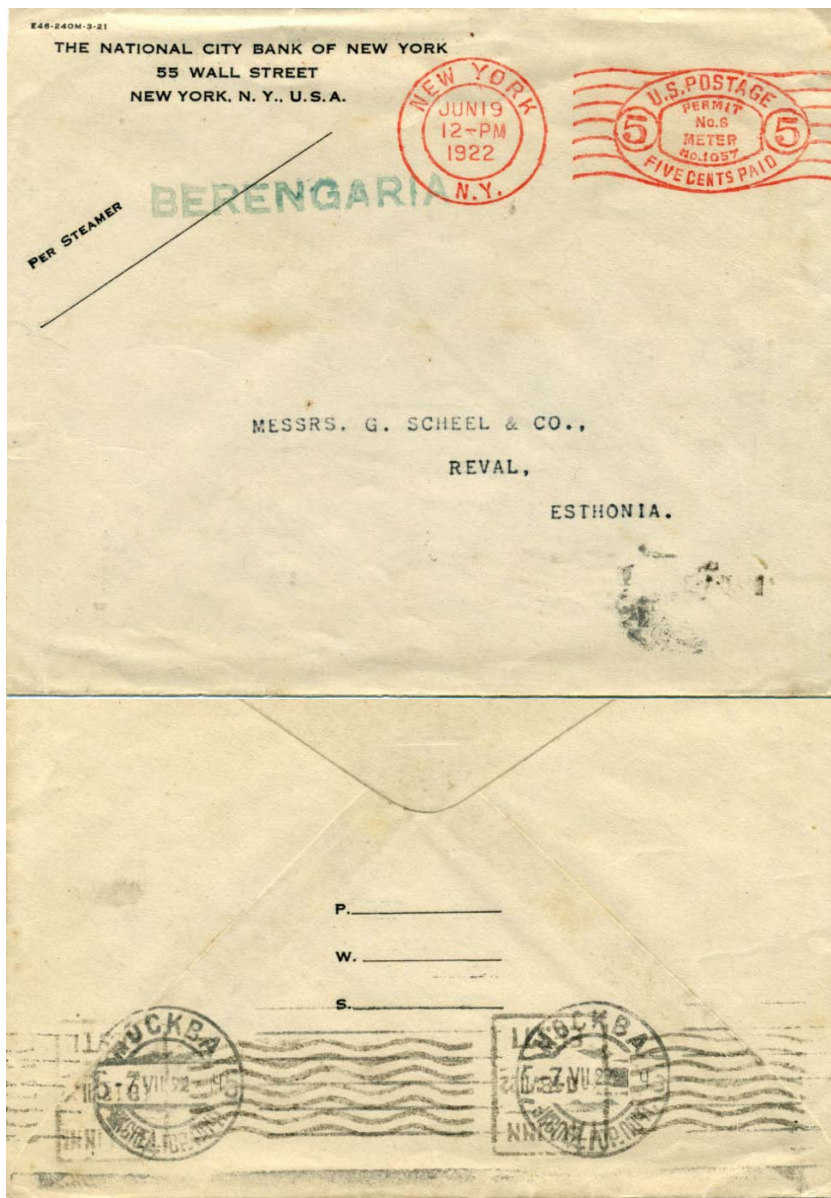
Liefern Sie dazu bitte auch etwas ein.

Dipl. Ing. Sven Kraul

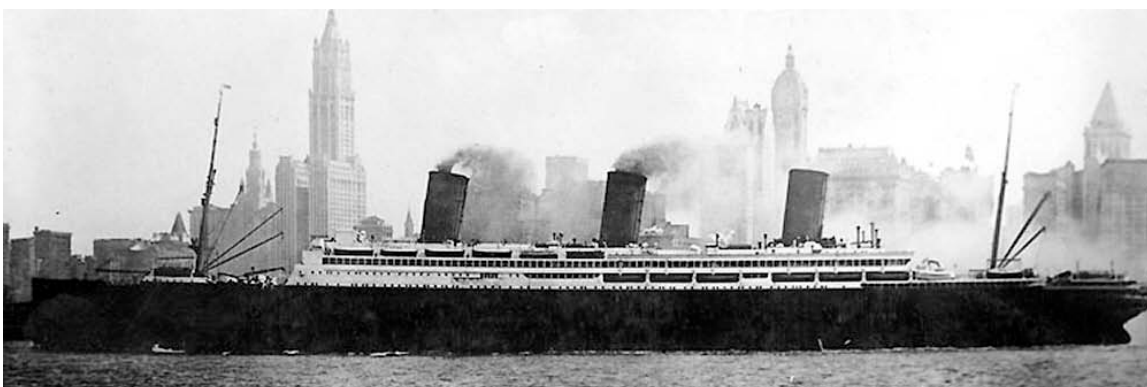
D-22175 Hamburg, Stefan-Zweig-Str. 19

Tel. und Fax: 0049 – (0)40 – 640 23 10

Der interessante Beleg: Incoming Mail



Bei dem gezeigten Beleg handelt es sich um einen Bankbrief der National City Bank in New York an das Bankhaus G. Scheel & Co. in Tallinn. Der Brief wurde am 12. Juni 1922 in New York aufgegeben und erreichte Tallinn am 08. Juli 1922. Von New York aus wurde der Brief per Schiffspost nach Southampton befördert und gelangte von dort über Moskau (rückseitiger Stempel 07.07.1922) an seinen Bestimmungsort Tallinn. Die Beförderung per Schiff dokumentiert der auf der Briefvorderseite in Grün abgeschlagene Stempel „BERENGARIA“. Die „Berengaria“ wurde 1913 bei HAPAG unter dem Namen „Imperator“ in Dienst gestellt und galt als weltweit größtes Schiff. Nach dem 1. Weltkrieg ging das Schiff in das Eigentum der Cunard – Line über und versah den Expressdienst zwischen Southampton und New York ab 1921, nun unter dem Namen RMS „Berengaria“



Der „Imperator“ (später „Berengaria“) vor New York

Quelle: www.wikipedia.org/wiki/RMS_Berengaria

Literaturliste

Max Kromm/ Dr. Peter Feustel

Estlands Telegramme – eine Auswahl 1884 – 2000

85 Seiten, mehr als 100 farbige Abbildungen, DIN A4, broschiert

Preis: 10,- € zuzüglich Versandkosten

Max Kromm/ Harald Vogt

Estlands Post auf dem Weg in die Selbstständigkeit

180 Seiten, DIN A 4, Abbildungen in Farbe

Preis: 25,-€ zuzüglich Versandkosten

Max Kromm/ Harald Vogt

Estland im 2. Weltkrieg – Post und Philatelie

214 Seiten, DIN A4, Abbildungen in Farbe

Preis: 35,- € zuzüglich Versandkosten

Max Kromm/ Harald Vogt

Estlands Sängerfeste 1869 – 2009

60 Seiten, DIN A4, Abbildungen in schwarz/weiß und Farbe

Preis: 15,-€ zuzüglich Versandkosten

Bezugsadresse:

Marita Kromm

Erich – Kurz – Str. 7/19.01

10319 Berlin

Dr. Peter Feustel

EESTI - Estland 10-Senti-Päts Druckabarten und Plattenfehler

308 Seiten DIN A4, 220 Detailzeichnungen von Dr. Renate Rothe-Feustel und mehrere Päts Portraits, Broschur, (Bahruth Verlag + Druckerzeugnisse), ohne ISBN,

Preis € 45,00 plus Versandkosten

[Vertrieb nur durch den Verfasser, Lerchenweg 14, 22885 Barsbüttel].

Dr. Peter Feustel

EESTI – Estland 1-Sent-Päts, Bogenmontage, Typen, Feldbestimmungen, Feldmerkmale

186 Seiten, DIN A4, mit 200 Detailzeichnungen von Dr. Renate Rothe-Feustel, Broschur, (Bahruth - Verlag + Druckerzeugnisse), ohne ISBN,

Preis 35,00 € plus Versandkosten

[Vertrieb nur durch den Verfasser, Lerchenweg 14, 22885 Barsbüttel].

Arthur Gübeli

Lokalausgabe von Tartu 1991 – Gebührenstreifen mit eingelochter Wertangabe in Rubel

120 Seiten DIN A4, Broschüre in Farbe, ohne ISBN, 1. Ausgabe 2011

Preis 25,00 € plus Versandkosten

Bezugsadresse:

Arthur Gübeli

Baumschulstrasse 20, Postfach 32

CH-8542 Wiesendangen

Harry von Hofmann

ESTLAND, Handbuch Philatelie, Kommunikations - und Postgeschichte; Estland vor dem (Juli 1941-30.11.1941) und als Teil vom Generalpostkommissariat OSTLAND (01.12.1941-September 1944); Harry v. Hofmann Verlag Hamburg, 2010; 472 Seiten, 68,00 €;

Bezugsadresse:

H.v. Hofmann Verlag,

Hartmutkoppel 2,

22559 Hamburg